

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

99 (28.2.1926) Sonntagsausgabe

Bezugspreis für ein Haus halbmönl. 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatl. 2.60 M. zuzügl. 75 S. Zustellgeb. Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterreichung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsbeginn angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 11spaltige Zeile, Seite 0 32, ausw. 0.40 Goldm. Stellen-Geldm. Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Beile 1.50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt, der bei Nichterreichung des Ziels, bei gerichtlicher Verurteilung und bei sonstigen außer Kraft tritt. Erscheinungs-ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Sonntag, den 28. Februar 1926.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Thiergarten :
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.
Verwaltungsbeirat: Dr. H. Schöninger; für
Badische Politik: Dr. Schöninger; für
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:
Dr. Brünner; für auswärtige Politik:
H. Kimmig; für Soziales und Sport:
H. Volzrauer; für Kommunale-
politik: S. Rinder; für das Heiligtum:
Gunt. Reiner; für Oper und Kon-
zert: Chr. Gerlic; für Handelsnach-
richten: G. Feld; für die Anzeigen:
H. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Vertiner Redaktion: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Birtel- und Sammler-
straße 6/7. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8339. Beilagen: Welt und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Brauzeitung /
Wanderer und Kellen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

UNSEREN GEFALLENEN HELDEN

In stiller Trauer gedenkt das deutsche Volk am heutigen Tage seiner Brüder, die in dem größten aller Kriege ihr Leben gaben für die Verteidigung der Heimat. Für uns sind sie in den Tod gegangen. An den Gräbern unserer Gefallenen, die sich für uns alle opferten, soll die Zwietschneiderei schweigen. Mahnend steht vor uns das deutsche Leid, das heilige Opfer

der im Arge Gebliebenen, die starben, damit Deutschland lebe. Aus dem Leid wuchs immer des deutschen Volkes höchste Kraft. Wenn heute die Flaggen halbmast wehen, wenn große Scharen sich zu würdigen Gedächtnisfestern still vereinen, soll der Entschluß in uns sich festigen, im Glauben an Deutschland das Wort zu verwirklichen:

„Nimmer wird das Reich zerstört,
wenn Ihr einig seid und treu!“

Der Reichspräsident:
von Hindenburg.

Die Reichsregierung:
Dr. Luther.

Im Vorfrühlingswind wehen Flaggen auf Halbmast. Zu schwermütig-feierlichem Akkorde rundet sich um die Mittagstunde von den Türmen deutscher Kirchen das Lied der Gloden, und auf See und in den Häfen dröhnt der Truenersalut der Reichsmarine. — Volkstrauertag! Da ziehen unsere Gedanken hinaus zu den Toten in dem blutdurchtränkten Wasgenwalde, zu den schlachten Solkreuzen in der Kreide der Champagne und in Flanderns sumpfigen Niederungen, zu den Hügeln in Rußlands Erde und allüberall, wo deutsche Männer kämpften und bluteten, und wo die kühlen Fluten der Weltenmeere Söhne deutscher Mütter bergen. Von dem Gedanken an die teuren Toten, die in jedem Haus und in jeder Familie schmerzvolle, unschließbare Lücken hinterließen, wendet sich der Sinn auf die Tragödie des deutschen Volkes, neben der alles schemenhaft und unbedeutend verfließen muß, was in den Annalen der Menschheitsgeschichte je mit diesem Namen belegt ward.

der gewaltigen Tragödie gehen mußten, steinig und dornenvoll und führte über Trümmergeröll und an schwindelnden Abgründen vorbei — aber er führte aufwärts aus Nächten voll Blut und Tränen. Daß wir im Sturme der Gegenwart die große deutsche Zukunft erhoffen dürfen und erhoffen, auf die wir ein Recht haben, danken wir dem Opfertode derer, deren wir heute in Wehmut und Ehrfurcht gedenken. In uns klingt das Lied vom guten Kameraden, das wir so manchem in fremder Erde als letzten Gruß der Heimat sangen. An ihren Gräbern verweilen heute die Gedanken von Millionen deutscher Volksgenossen. Das Raunen des Windes, der um ihre letzte Ruhe statt weht, bringt den Gruß der Heimat, ihren Dank und ihr Geloben. Wie nach einem Schillerwort der Mensch selbst noch am Grabe die Hoffnung aufpflanzt, so vermählt sich der Trauer um die Gefallenen die Hoffnung auf Auferstehen, Freiheit und Einigkeit. Wir glauben, weil wir glauben müssen und ohne diesen Glauben unser Leben seinen Sinn verloren hätte. Wir glauben, weil die Geschichte unseres Volkes lehrt, daß unsere Lebenskraft uns noch immer aus den Niederungen völkischen Daseins auf lichtere Höhen hinausgetragen hat.

Noch sehen wir die ehernen Schlachtreihe aus Jugend und Mut hinausziehen auf mehr als ein Duzend Kriegsschauplätze zum Kampfe um Deutschlands Freiheit und Ehre, vernehmen noch die Kunde von unerhörten Taten des deutschen Volksheroes, das doch das demokratischste Institut war, das wir je besaßen. War es eine Sünde, daß Millionen deutscher Brüder in vier blutigen Jahren mit harter Entschlossenheit die Heimat schirmten? War es eine Sünde, daß sie in die ehernen Tafeln der Weltgeschichte das erhabenste Heldengedächtnis gruben, das je Wahrheit und Gerechtigkeit ward? Oder daß sie von der Nordsee bis tief in die Wälder Kleinasiens hinein die Fronten hielten — und starben, damit Deutschland lebe? Nicht umsonst waren die schweren Opfer gebracht und der ungleiche Kampf mit Helbenmut bis zum letzten Tage gekämpft. Wohl mußte das deutsche Heer an jenem frühwinterlichen Tage des 12. November 1918 den Rückzug von fremdem Boden antreten, gefolgt von dem Feinde mit der Uhr in der Hand, aber es trat ihn an als ein unbesiegtes Heer. Die Heimat hieß die Armeen wie Sieger willkommen, mit Blumen und Girlanden, mit Fahnen und Glockengeläut. Die Bevölkerung der rheinischen Gebiete, die dem Feindlande zunächst gelegen und denen nach den Waffenstillstandsvereinbarungen in wenigen Tagen die Besetzung drohte, sah ihre Verteidiger mit Tränen kommen und schweren Herzens von dannen ziehen. Ja, das war der Sinn des langen Kampfes, des Leidens und Sterbens, die Heimat zu schützen und vom heiligen Heimatboden Kriegesnot und Schlangengreuel fern zu halten. Ueber den Meinungsstreit der Parteipolitik über Ursache des Weltenbrandes und Kriegsführung ist trotz allem das erhaben, daß bis zum letzten Tage, der den Kanonendonner hörte, die feldgraue Mauer standhielt, sodas kein Feind den Fuß auf deutschen Boden setzte, solange deutsche Männer noch die Waffen führten. Darum starben die zwei Millionen, für Deutschland, für deutsches Volk — für uns.

Der Appell der Toten an uns Lebende hat auch sieben Jahre nach dem Verstummen der Geschütze noch nicht vermodert, uns in Einigkeit und Geschlossenheit zusammenfinden zu lassen, den Voraussetzungen eines freien und glücklichen Deutschlands, um die des Volkes Besten noch immer kämpfen. Auch am heutigen Tage schweigt nicht ganz der Parteien Hader und Gezänk. Ein beachtlicher Parlamentarier schrieb dieser Tage: „Vielleicht sind wir überhaupt mit der Festlegung eines Trauertages für die Gefallenen auf dem falschen Wege. Wie wäre es mit einem Tag der Freude, daß sie nicht mehr da sind und zu erleben brauchen, wie die deutsche Nation auch durch ihr Opfer nicht zur elementarsten Gemeinsamkeit zu bringen war?“ und rührte damit an Wunden, die im Innern des deutschen Volkstörpers noch schwären. Der Volkstrauertag, der im vorigen Jahre, wie auch heute, in der Hauptsache vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet wurde, ist zu einer Hergenssache weitester Kreise des deutschen Volkes geworden, die die Gräber unserer Gefallenen als höchstes Heiligtum der Nation betrachtet und den Wunsch haben, daß der Opfer des Weltkrieges an einem gemeinsamen Trauertage gedacht werde. In dem Entwurf des Reichsministeriums des Innern für eine reichsgefehlte Regelung der Feiertage ist auch ein Volkstrauertag zu Ehren der Gefallenen vorgesehen. Wann dieser Entwurf Gesetz wird, läßt sich noch nicht übersehen; allerdings ist zu befürchten, daß auch diese Frage von parteipolitischen Gegensätzen überschattet sein wird, und doch sind keine Gedenktage der deutschen Geschichte so geeignet, das ganze Volk über alle Parteischanzen und Klassegegensätze hinweg zu einigen, wie gerade der Reichsgründungs- und der Volkstrauertag. Am 18. Januar richteten unsere Väter den Bau des Reiches auf, den die gegenwärtige Generation als teuerstes Vermächtnis mit ihrem Herzblut kittete. Auf diesem Fundamente bauten wir auf und werden unsere Nachfahren aufbauen. Die Dankeschuld, die wir alle den Männern schulden, die in großer und schwerer Zeit bestanden, freudig und in eherner Pflichterfüllung das Beste gaben, das sie zu geben hatten um des Vaterlandes und unser aller willen, hat das deutsche Volk für und für abzutragen. Wir können aber diese Schuld nur abtragen, wenn wir das Grundmotiv des heutigen Tages, das Reminiszenz, Leitmotiv unseres Handelns sein lassen und den Sinn des Opfertodes der Gefallenen zum Inhalt unserer Lebensarbeit machen: selbstlose Hingabe für Volk und Vaterland!

Nicht allein, daß Deutschland auferstehe, sondern daß das deutsche Volk lebe, war der Sinn des großen Sterbens und Leidens. Unsere toten Helden haben gelitten, was nie ein Volk leiden mußte; sie haben geleistet, was nie ein Volk zu leisten vermochte, solange es Völkergeschichte gibt. Was sie litten und dahingaben, das nahmen sie auf sich um des Edelsten und Erhabensten, um des Vaterlandes willen. Die Treue zu ihm besiegelten sie mit der Hingabe des frischpulsenden Lebens und hinterließen uns als Vermächtnis die Einheit des Reiches und den unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Lebenskraft und Wiedergeburt. Wohl war der Weg, den wir seit dem Abschluß

Geleitworte zum Volkstrauertag.

Volkstrauertag — das Denkmal deutscher Dankbarkeit, deutscher Einigkeit, deutscher Hoffnung!
 So vereinen sich stolze Vergangenheit und schwere Gegenwart mit leuchtender Zukunft.
 So rufen es unsere Gefallenen aus ihren zwei Millionen Gräbern

Siems,
 Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin.

Den fortgesetzten Bemühungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist es zu danken, daß auch in diesem Jahr das deutsche Volk den Volkstrauertag begehen kann, an dem es ohne Partei- und Klassenunterschiede einmütig sich zusammenfindet, um dankbaren Herzens der Millionen seiner Heldenhüner zu gedenken, welche in Erfüllung der höchsten Menschenpflicht, der Verteidigung des Vaterlandes, für deutschen Namens und deutschen Wesens Ehr und Wehr das Kostbarste geopfert haben: ihr Leben! In Nord und Süd, in Ost und West, auf weiter Ebene unter nickenden Palmen, im rauchenden Kohr der unheimlichen Moore, unter dem raunenden, rauschenden Blätterdach uralter Eichen, im tiefen, einsamen Wald, auf kahler, sonnendurchglüheter Felsenhöhe, in Eis und Schnee der Abgründe unwegsamer Gebirge, im heißen Wüstenland und im ewig bewegten, unendlichen Meer ruht, was sterblich an Deutschlands kostbarstem Gute war: Und aus der Erde dunklen Schoß, der das Vergängliche birgt, und den weltweiten, lichten Höhen, die das Ewig aufnahmen, erklingt die Mahnung: „Mein Volk, gedenke deiner Toten!“ Beuge das Haupt in demütiger Dankbarkeit und erhebe das Herz in heiligem Gedenken an Deiner Heldenhüner sagenunwobenen leuchtenden Opfermahl! Entfalte Deiner deutschen Seele Schwingen und streife ab von ihr alles, was weisensfremd ihren klaren Spiegel zu trüben droht! „Deutsch sein“ — Gedenke immer dieses Spruches, des schimmernden Edelsteines in Deiner Krönung Ehrenschmuck! Das wackte Gott!

Auguste Schnell, Hermannstadt.
 Leiterin der jüdischen Kriegsgräberfürsorge in Siebenbürgen.

Des deutschen Volkes Trauer um seine gefallenen Söhne wurzelt besonders tief im deutschen Gemüte und paart sich lebhaft mit dem Unglück, das alle Deutschen gemeinsam tragen.

Wenn um die Mittagsstunde des 28. Februar die ehernen Jungen der Götter, die über den Ästern des Herrn schweben, in deutschen Landen ertönen werden, mögen mit ihrer Totenklage alle Herzen und die Hoffnung des gesamten deutschen Volkes mitschwingen, daß in die trübe Gegenwart bald das verheißungsvolle Morgenrot einer glücklicheren Zukunft leuchte. Die Glockenklänge sollen der Volksseele eindringliche Mahnung sein, sie bewegen und erheben in dem Gedanken an das schmerzreiche Opfer, das unsere gefallenen Brüder für das Vaterland gebracht haben. Ehre ihrem Andenken und ihren Ruhelstätten.

Das Oesterreichische Schwarze Kreuz beglückwünscht seine Schwesterorganisation, den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, wärmstens zu dem von ihm in die Tat umgesetzten großen Gedanken eines Volkstrauertages, dessen erhabener Ernst die unzlöschlichen Bande der Liebe und Treue erneuert um alle Stammesgenossen schlingen wird.

Dr. Erwin Waß, Wien,
 Staatssekretär und Nationalrat,
 Präsident des Oesterreichischen „Schwarzen Kreuzes“.

Wanderer blide gegen Westen, hinauf
 zu den Bergen in Ehrfurcht,
 Helden dort fielen für dich! Wanderer,
 bete für sie!

Dieser Mahnruf, der von einem Feldkreuz, das am Wege nach dem Hartmannswillerkopf steht, wie aus einer anderen Welt zu uns herüberdringt, soll am Volkstrauertag in Erfüllung gehen.

In Demut geküßt erhebe jeder Deutsche, wo immer er sein Gezelt ausgeschlagen haben mag, sein Antlitz zu den „heiligen Bergen“, um dankbar in der Stille innerer Einsicht derer zu gedenken, die für ihre Kinder, Heimat und Vaterland gestorben sind.
 Ein Volk, das seine Helden ehrt, ist selber großer Ehren wert!
 Prälat Dr. Kreuz,
 Präsident des deutschen Caritasverbandes.

Der Volkstrauertag ist nicht nur ein Tag dankbaren Gedenkens an die, die ihr Leben für das Vaterland dahingaben, sondern auch ein Tag der Mahnung zu immer neuer Prüfung, ob unser Volk sich deren wert erweist, die ihr Leben opferten. Diese Opfer sind ein heiliger Samen, eingestreut in den Boden unseres Volkstums. Unsere Sache ist, diesen Boden so zu gestalten, daß diese Saat heilige, segensvolle Frucht bringen kann. Die Volkstrauer aber kann nur legensvoll sein, wenn sie zu sittlicher Läuterung führt, und unser Volk sich von neuem bestimmt auf die ewigen, göttlichen Grundlagen aller Volkswohlfahrt.

Direktor Lic. Steinweg,
 Der Zentral-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangel. Kirche.

Es ist ein Zug oder Pakt, der Opfer des Weltkrieges in erster Feiertage gemeinsam zu gedenken und der Sprache zu lauschen, die aus den stummen Gräbern uns alle mahnt zu opferwilliger Liebe zum Vaterlande und zu neuer Einigkeit. Deutschlands Kadavertoten werden es gewiß nicht bei äußerlicher Gedenkfeyer bemenden lassen, sondern in dankbarer Erinnerung an die Heldengegenwart der Gefallenen heiße Gebete für sie und für unseres Volkes Zukunft zum Himmel senden.

H. Ratz, Brestan,
 Fürbischof von Breslau.

Das deutsche Volk ehrt sich selbst, indem es das Andenken seiner im Weltkriege gefallenen Söhne ehrt. Durch die einmütige Feiertage des Volkstrauertages will es sich seiner unilöslichen Dankeschuld gegen seine großen Toten lebendig bewußt werden und ihren Hinterbliebenen seine herzlichste Teilnahme und seine opferwillige Hilfsbereitschaft bezeugen. An einem Tage des Jahres wollen wir in pietätvollem Gedenken der Opfer des Krieges vergeßen, was uns trennt, und nur das beherzigen, was uns alle eint: Die heilige Aufgabe, einträchtig zu wirken für den Wiederaufbau des Vaterlandes, auf diesem Altare unsere gefallenen Helden ihr blühendes Leben geopfert haben.

Dr. Blumenhal, Berlin,
 Rabbiner der jüdischen Gemeinde.

All den Tausenden Auslandsdeutschen, die unter Ueberwindung unglücklicher Schwierigkeiten auf jedem Wege und auf jede Weise es versuchen, sich bei Kriegsbeginn und später der Heimat zur Verfügung zu stellen, ist in der deutschen Öffentlichkeit noch nicht der Dank entgegengebracht worden, der ihnen gebührt. In die Feiertage des Volkstrauertages ein Gedenken der Auslandsdeutschen einzuschließen, die im Kriege gefallen sind, würde wenigstens den Hauptteil dieser Dankeschuld abtragen.

Dr. Schme,
 Bistl. Geh. Rat, Gouverneur d.
 Präsident des Bundes der Auslandsdeutschen, e. V.

Die Ehrfurcht gegen die Toten soll das ganze Volk am allgemeinen Trauertage zusammenführen in Gedanken an die, die für uns gefallen sind, damit wir leben. Es sei auch ein Tag des Besinnens, daß die nationalen Güter höher stehen als parteipolitische Ziele, und daß die erste Pflicht heißt, sich zu der Volksgemeinschaft zu bekennen, zu der man gehört. Von dem weislichsten England sollen wir lernen: right or wrong, my Country.

Oberbürgermeister Miklaff,
 Deutscher Städtetag.

Wenn das deutsche Volk einen Tag im Jahre bestimmt, an dem es gemeinsam seiner Gefallenen gedenkt, die hinausgezogen sind, Vaterland, Freiheit und Recht zu verteidigen, dann wird dieser gemeinsame Trauertag ein Mittel sein, es hinauszubeden über kleinliches Gezänk des Tages, es zusammenzuschließen und durch diesen Zusammenstoß zu stärken im Kampf für die eigene Freiheit und die Befreiung der noch unter Fremdherrschaft lebenden Volksgenossen.

Otto Andres,
 Oberlandesgerichtsrat, Vorsitzender
 des Bundes der Saarvereine.

Die Schnellobigkeit unseres Zeitalters bringt es mit sich, daß selbst die stärksten Erlebnisse dem Bewußtsein der Allgemeinheit rascher entschwinden, als man es unter ihrer unmittelbaren Einwirkung für möglich hält. Die Schauer des Weltkrieges stehen heute nur noch als düstere Schatten am fernen Horizont, während unsere Blicke nach der entgegengesetzten Richtung geöffnet sind: der Zukunft entgegen. Und dies Schauen in die Zukunft ist auch notwendig, denn es bringt die Hoffnung, die Mutter alles Wirkens, in die Seele. Doch zum Wert gehört die Kraft, und diese Kraft wird geschöpft aus dem Blick in die Vergangenheit für die Menschen unseres Zeitalters aus der Erinnerung an die überwältigenden Beweise menschlicher Listkraft und Selbstaufopferung ungezählter Millionen für ihre Mittelwelt. Die ständige Einrichtung eines Volkstrauertages zur Erinnerung an sie erscheint mir als eine der wertvollsten Kraftquellen zur Selbstbehauptung unseres Volkes und seines Aufstieges in eine lichtere Zukunft.

Dr. Frank,
 Gesandter der Republik Oesterreich.

An dem Gedenktage der Toten, die als Opfer des großen Krieges gefallen sind, wollen wir, in welchvoller Erinnerung an ihre gewaltigen unterdrückten Leiden, uns dem Gedanken zuwenden, daß in Zukunft die Gegenläge zwischen den Völkern einen anderen Weg zur Schlichtung finden mögten.

Dr. M. Bepoff,
 Kgl. Bulgarischer Gesandter.

Möge das Volk sich stets bewußt sein, was diese Helden für ihr Vaterland geleistet haben und möge es ihnen ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Kemal eddin Sami, Ispaha,
 Botschafter der Republik Türkei.

Um das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges.

* Berlin, 27. Febr. (Zustimmung). Der „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht am Sonntag das Ergebnis einer Kundfrage, ob für ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges die Schinkelische Hauptwache ausgebaut, oder ein Ehrenhain, etwa in Thüringen in Frage kommen soll. Generalfeldmarschall von Raden hat beide Gedanken für gut, während Generaloberst von Klud sich für den Hain entscheidet. Admiral von Schröder wünscht einen Platz in der Nähe des Koffhäuserdenkmals. Für einen Platz im Herzen Deutschlands setzte sich auch Leutnant von Gramon, Vorsitzender des Landesverbandes des Reichskriegerbundes und der Stahlhelmführer Selbte ein, während General von Dutler, Vorsitzender des Deutschen Offizierbundes, sowie Professor Guden, der Schinkelischen Hauptwache den Vorschlag geben. Professor Hans Bötzig hält beide Vorschläge für nicht glücklich und schlägt die Errichtung einer deutschen Olympia vor. Von anderen namhaften Architekten ist der Düsseldorf-er Wilhelm Kreis für die Hauptwache, der Berliner Professor Marowsky für ein Gedächtnishain in Mitteldeutschland.

Friedrich Weinbrenner.

Zum 100. Todestag.
 Von
W. E. Oesterling.

In diesem Jahre häufen sich die Erinnerungsdaten großer Badener. Scheffels hundertster Geburtstag ist gerade verflungen, Hebelns hundertster Todestag wird sich bald jähren, und dazwischen liegt Fr. Weinbrenners hundertster Todestag. Wie schon die Zahlen beweisen, gehören Hebel und Weinbrenner enger zusammen. Sie sind Kinder und Vertreter des klassischen Geistes, Repräsentanten einer Epoche, die in Goethe ihren Genius verehrte, Meister einer reifen Form und eines gemeinsamen Ideals. Nicht zufällig hat Hebel in einem der von Weinbrenner erbauten Häuser am Marktplatz gewohnt; und jene Begegnung im Jahre 1815, als Goethe mit Hebel und Weinbrenner nach der Beschäftigung des neuerbauten Museums in das Naturalienkabinett beim Schloß ging (in denselben Bau, der jetzt das Schloßmuseum überbaut), hat mehr als anekdotische oder zeitgeschichtliche, sie hat symbolische Bedeutung und verdient eher im Bild festgehalten zu werden als jene phantastisch aufgepuzte Szene am Hofe, wo der junge Goethe seinen Faust vorliest.

Wie das Museum, das eben genannt wurde, sind eine Reihe anderer Bauten eines Feuersbrandes zum Opfer gefallen, so das 1808 erbaute Hoftheater, dessen Zerstörung im Jahr 1847 zu den schrecklichsten Ereignissen in unserer Stadt gehört, und die Synagoge, die 1871 ein Raub der Flammen wurde. So ist manches edle Werk des genialen Architekten für immer vernichtet, abgesehen von jenen Schöpfungen, die anderen Bedürfnissen Platz machen mußten, wie Weinbrenners eigenes Wohnhaus am ehemaligen Göttinger Tor und dieses Tor selbst, die beide dem Bahnhof zum Opfer fielen, ferner das Gehäus am Marktplatz, wo jetzt das Durm'sche Bezirksamt sich breit macht, und andere mehr.

Schon die Kennung dieser Bauten erweckt einen Begriff davon, in wie ausgedehntem Maße Weinbrenners Tätigkeit der badischen Residenz zugute kam, wie stark er ihren Charakter bestimmte, ja, was er eigentlich aus ihr gemacht hat. Denn das Uebertragende, Großschöpferische und Bewundernswerte ist nicht die Tatsache, daß er diese und jene Einzelgebäude in edler Vollkommenheit schuf, sondern daß er der letzte Städtebauer großen Stils gewesen ist. Eine Reihe glücklicher Umstände führten hier eine seltene Aufgabe und den letzten Meister, der sie bewältigen konnte, zusammen. Das bürgerliche Karlsruhe ist Weinbrenners Werk. Daß der Künstler ein Sohn dieser Stadt ist, die ihm ein solch gewaltiges Wirkungsfeld bot, darf unsere Bewunderung und Verehrung für ihn noch steigern. Und doch erkennt man bei näherem Ansehen, beim Studium der Pläne und Entwürfe, daß Weinbrenners Ideen noch weit großartiger waren als das, was ersichtlich auszuführen durfte. Hätte er völlig freie Bahn bekommen und hätte er ganz aus dem Volke schöpfen können, so wäre Karlsruhe eine der schönsten Städte nicht bloß in Deutschland geworden; schon, weniger durch Porzellan der Natur, womit andere Städte begnadeter sind, aber schon als ausgeglichenes harmonisches Gebilde eines fruchtbarsten Geistes.

Es hat lange gedauert, bis Weinbrenners Wirken in seiner wahren Größe erkannt und gewürdigt wurde. Die Zeitgenossen von Lavater bis Goethe und bis zum Markgrafen Karl Friedrich wußten es wohl zu schätzen. Aber dann kam eine Zeit des völligen Verlehnens. Ja der Gerinnung, die uns heute, besser befeuert, ebenso anmaßend wie früher erscheint. Bezeichnend dafür sind die schiefen Urteile, mit denen Volkmann in den „Badischen Biographien“ Bd. 2

(1875) seinen Artikel verurteilt, und es wäre an der Zeit, in einem Nachtragsband endlich die Stimme der Gerechtigkeit zu Gehör zu bringen. Der Kritiker verleiht sich zu Worten wie „Trodendel, Dürftigkeit, Charakterlosigkeit, künstlerische Impotenz, phantastisches, Bankrott“ u. dgl. mehr. Inzwischen ist ja die vortreffliche und gerecht wertende Darstellung von Weinbrenners Leben und Werk aus der Feder von Arthur Balde nair erschienen (1919), deren zweite Auflage vorbereitet ist; ferner hat K. A. Gerlein „Weinbrenners Denkwürdigkeiten“ herausgegeben (1920); und die Architekturgeschichte, die ja ehedem bei der Renaissance oder später beim Barock halt machte, hat nun den Klassizismus und das Empire als die Endstationen jener großen Formentwicklungsreihe verstehen gelernt, so daß mit Schinkel auch unser Weinbrenner und seine Zeitgenossen den ihnen historisch zukommenden Platz erhalten haben.

Aber auch ohne historische Einleitung spricht die Schöpferkraft Weinbrenners und der Fortschritt seiner Harmonie aus den Werken, die uns täglich vor Augen stehen und deren vornehmstem Einfluß kein fühlender Mensch sich entziehen kann, nach Goethes Wort: „Die Bürger einer solchen Stadt wandeln und wohnen zwischen ewigen Melodien, der Geist kann nicht sinken, die Tatkraft nicht einfließen, und die Bürger am gemeinlichen Tage fühlen sich in einem idealen Zustande... und werden des höchsten sittlichen Genusses teilhaftig...“ Gelange auch nicht alles und gänzlich zur Vollendung, was Weinbrenner plante, ist sein Werk eigentlich ein Torso geblieben, so genügt das Hinterlassene trotzdem, um ihm den Ehrenplatz eines großen Baumeisters zu sichern. Die Zeitumstände kamen seinem Genius zu Hilfe, um ihm die Schwingen zu lösen. Durch den Gebietszuwachs, den das neugebaute Großherzogtum erlangt hatte, wuchs seiner Hauptstadt eine neue und größere Bedeutung als bisher zu, die nun auch in seiner Architektur zum Ausdruck gelangen sollte.

Friedrich Weinbrenner, der in Aarau, Wien, Berlin und vor allem in Rom in den Geist der Architektur eingedrungen war, fiel die Aufgabe zu, die Residenz dankunwürdig zu schaffen. Sein Hauptwerk wurde die Karl-Friedrichstraße, mit dem Rondellplatz und dem Marktplatz, eine harmonisch abgestimmte Folge von Straßenteilen und Plätzen, deren Wände von den edeln Gebäuden gebildet werden. Der Mangel an Geld verbot jeden überflüssigen Akzent und zwang zu sparsamer Verwendung von Baumaterial, so daß manches in Holz oder Verputz ausgeführt wurde, das in Marmor zu stehen verdient hätte. Aber mit der wohl abgemessenen harmonischen Raumgestaltung und dem Sinn für das Konstruktive hat das nichts zu tun; diesen tat es nicht den geringsten Vorschlag. Die zweckmäßige Formgestaltung ist zur Monumentalität gesteigert. Die Einzelform wurzelt im Empire und befolgt klassische Formen neu, holt auch gelegentlich Motive aus Ägypten heran, aber sie vermischt das alles zu einem sehr empfindlichen Ganzen von individueller Ursprung. Das Hochherliche (später Markgräfliche) Palais, das Landesgewerbeamts, das Rathaus und die evangelische Stadtkirche mit den seitlich anstehenden und mit der Kirche zusammengebauten Wohnhäusern ertönen an ihrer Stelle und in ihrer Aneinanderfolge eine geschlossene Wirkung von erhabener und stiller Schönheit.

Eine ähnliche Anlage hat Weinbrenner auch für die katholische Stadtkirche angedacht, die er nicht freischend, sondern innerhalb einer Gruppe von Säulengängen und Profambauten ausführen wollte; von diesen sind leider nur die hinteren, Eckgebäude, das Pfarrhaus und die Volkschule, zur Ausführung gelangt. In der Nähe erhebt sich das Ständehaus (1819 gebaut). Als letzter Bau, den Weinbrenner plante dessen Fertigstellung er aber nicht mehr erlebte, zeigt ihn die Münzkammer, welche die Karlstraße im Norden abschließt, auf der unverminderten Höhe seiner Schaffenskraft. Acht Tage nach deren Grund-

steinlegung, welcher er schon nicht mehr anwohnen konnte, starb er in Karlsruhe, wo er 1768 zur Welt gekommen war.

Seine Erscheinung ist ein seltenes Beispiel dafür, daß auch in seiner Heimat der Prophet ausnahmsweise etwas gelten kann. Früh hat er den Vater verloren, dessen Zimmergeschäft indes von dessen Witwe weitergeführt wurde und dem jungen Weinbrenner das erste Tätigkeitsfeld für seine Beineigung und Begabung lieferte. Von seinen Reisen wurde oben kurz gesprochen. Schon wollte er, da in Karlsruhe kein Platz für ihn zu sein schien, sich dauernd in Straßburg niederlassen, da lenkte die Gräfin Hochberg die Aufmerksamkeit auf ihn, und so wurde er nach Karlsruhe berufen, wo er 1809 zum Oberbaudirektor ernannt wurde. Neben seiner praktischen Bau Tätigkeit entfaltete er einen regen Unterricht und bildete etwa hundert Schüler in seinem Sinne aus, so daß er neben Tulla zu den Vorfahren der höchsten Technischen Hochschule geredet werden muß. Mancher Bau, der ganz Weinbrenners Geist atmet, stammt von einem seiner Jünger, unter denen seine Vetter Ehr. und Friedrich Arnold besonders hervorragen. Auch sein späterer Nachfolger Heinrich Hübsch sah ehemals zu seinen Füßen.

Weinbrenners Tatkraft kam nicht bloß der Stadt Karlsruhe zugute. Auch das übrige Land hatte Nutzen davon; es sei nur an das schöne Konversationshaus in Baden-Baden erinnert, an das Landhaus in Bauschlott, in Rothenfels, das Bad in Hub usw. In Leipzig baute er 1817 das Theater um. Aber das Schwergewicht seiner Tätigkeit lag in Karlsruhe, dessen baulicher Organismus sein Werk ist. Bezeichnend dafür ist die Anlage weiterer Straßen nach dem Radial-System, wie er sie z. B. vom Mühlburger Tor aus durchführte, von wo in diesem Winkel nördlich die Stefanienstraße, südlich die Amalienstraße auslaufen. Nördlich führte er vom Rondell aus die Erbprinzenstraße im Winkel zur Kaiserstraße, dergestalt mit Bedacht diagonale Querwege in den Stadtplan einfügend.

Von seinen öffentlichen Bauten stehen außer den schon genannten noch das sog. Musiklöcherchen im Erbprinzenpark, auf das jetzt bei der Erweiterung der Fortifikation der Amalienstraße die Aufmerksamkeit besonders gelenkt ist; ferner die Ministerialgebäude im Zirkel und die Wachthäuser am Mühlburger Tor und am Lintzheimer Tor. Von seinen Privatbauten haben leider die A und die neueren Bauperioden manches niedergelegt.

Neben der schöpferischen Tätigkeit betätigte sich Fr. Weinbrenner auch theoretisch und als Fachkritiker. Von besonderem Wert ist sein „Architektonisches Lehrbuch“, das von 1810 bis 1825 erschienen ist. Vorbildlich in ihrer Durcharbeitung und schönen Ausführung sind alle seine Zeichnungen. Aber nicht bloß an den Fachmann, sondern an jeden gebildeten Menschen, dem unsere klassische Epoche am Herzen liegt und der die hohen Formkräfte würdigt, mit denen sie uns beschenkt hat, wenden sich die „Denkwürdigkeiten aus seinem Leben“, die bis zum Jahr 1797 reichen; also bis zu seinem Eintritt in Karlsruhe nach den Jahren des Wanderns, Lernens, Reisens und Reifens. Besonders schön und aufschlußgebend sind die Abschnitte über Rom und das dortige Künstlerleben.

So verknüpft sich in Weinbrenners Leben und Werk Antike und Neuzeit in vorbildlicher Weise. Er übernahm nicht, um so fortzueren, sondern um aus großer Anschauung selbsttätig zu schaffen. Wir aber, denen sein Werk noch höchlich vor Augen steht und die wir seinen Wert zu erkennen und tief zu würdigen wissen, ergriffen wollen den Anlaß seines 100. Todestages, seinem Genius dankbar zu huldigen. Nichts Besseres kann für Karlsruhe und seine baukünstlerische Zukunft gemüht werden, als daß sie sich weiterhin unter dem Geist Weinbrenners gestalten und entfalten mögen.

Nach sieben Jahren.

Von

Stefan Picard.

Eine Fahrt durch das zerstörte Gebiet. — Wie Frankreich „wiederaufbaut“.

Es kam etwas überraschend, daß ich plötzlich meinen Fuß beugen mußte und das beilige Durcheinander, und zum erstenmal in meinem Leben von Berlin nach Paris lachte. Nach Paris, das hatte seinen Klang noch nicht ganz verloren durch die langen Jahre. Ja, ich leugne es nicht, ich fühlte auch etwas, als ich in den Zugsturz fuhr und durch das deutsche Land fuhr, über den Rhein und dann durch Belgien, und ich sah am Fenster und dachte unachtsam keineswegs an Paris, sondern sah nahe mit der Nase an den Scheiben und starrte hinaus.

Wer im Krieg war, wird wissen, warum ich da sah und starrte. Wie würde das Land nun aussehen?

Würde es noch Ruinen geben an der einstigen Kampffront, würden die Baumstümpfe noch durcheinander wimmeln und die Felder brachliegen? Und in dessen der Schnellzug mich näher an Paris herantrug, kam eine Landschaft uns entgegen und ich wußte: Sie sei es.

Fähle, flache Felder mit winterlichem Gras, aber diese Felder waren nicht eine Fläche, sondern gingen in kleinen Wellen dahin, wogen ab, wichen aus um eine lahle Stelle, da standen Mauern hoch und lagen herum die Steine, da standen Eisenstücke irgendwo im Boden und reichten sich in den Himmel.

Ich sah hinaus: siehe, das war heiliger Boden, auch für uns heiliger Boden, ja, insbesondere für uns heiliger Boden, denn hier haben sie gelegen, die Regimenter, hier, wo jetzt langsam das Gras wächst, hier zogen sich die Gräben und Höhlen entlang, jeder der Soldat war, wird es sehen, wird die Linie noch sehen, obwohl alles überwachsen ist, wie sich das Profil der Landschaft und das Profil der Bodenwellen merkwürdig hinzieht: das ist der heilige Boden, hier haben sie geliebt und haben sich gehalten unter dem wahnwinnigen immerwährenden Feuer und den eisernen Gewittern, hier wurden sie wie die Würmer immer tiefer in den Boden hineingetrieben, hier sind sie gestorben, die deutschen Soldaten.

Was sind in der Weltgeschichte sieben Jahre?

Sie haben auch schon wieder gebaut, natürlich, sie haben neue Gebäude aufgerichtet, man sieht es schon von weitem, aber es sind keine schönen Gebäude. Häßliche Dinger, eifertig hingeklebt, mit roten Dächern und schlechter Fassade. Haben sie etwa keine Zeit gehabt zu bauen? Sie haben sieben Jahre Zeit gehabt zu bauen. Haben Sie etwa kein Geld zum Bauen gehabt? Doch, Sie haben auch Geld zum Bauen gehabt. Aber wer weiß nicht von den vielen Stambulen der Wiederaufbaukreise, wer weiß, in welchen Hände das viele (deutsche) Geld gewandert ist und wer daran verdient hat, bis es zu denen gekommen ist, die Häuser davon bauen wollen.

St. Quentin liegt hier, die Kathedrale noch umklammert von dünnen Gerüsten, noch von der Bahn aus sieht man ein gerollenes Haus neben dem andern, schwarze Mauern und einzelne Mauerstücke, starrende Balken, Fensterhöhlen. Nein, sie haben kein Talent, den Wiederaufbau zu organisieren.

Man muß daran denken und sich vorstellen, wenn das amerikanische Land wäre, wenn das Amerikaner wären, sie hätten Bataillone von Ingenieuren kommandiert, Fabriken aus dem Boden gestampft, sie hätten Armeen von Arbeitern hier verammelt und nach sieben Jahren wären hier entstanden nicht nur Wälder wieder, sondern die schönsten und modernsten Kolonien und Siedlungen. Aber dies Frankreich kann das nicht. Welch eine nie wiederkehrende Gelegenheit! Ganze Provinzen wären entstanden, Musterbeispiele von Bauweisen und Anlagen, Gärten und Wälder, die Landschaft wäre aus der Erde gezaubert worden, wenn sie nur ein wenig erkannt hätten, was Geschmad heißt und Schnelligkeit in der Organisation. Statt dessen stehen nun diese verlegenen, häßlichen Typenhäuser herum, das eine und das andere, einige nebeneinander, andere zerstreut. Statt dessen sind die Wälder nicht wieder entstanden, warum sollten denn nicht auch Wälder wieder entstehen können, wenn tüchtige Leute daran grübeln? — So fährt man durch das zerstörte Gebiet.

Es wird erzählt, daß man mit Absicht weite Strecken nicht wieder aufbaut, um den amerikanischen Reisenden ein Schauspiel zu geben. Es heißt, Cool habe noch immer jene durchstehbare Schredenslandschaft vom Chemin des dames „gepachtet“ für seine Besichtigungsfahrten, seine Automobile, beladen mit den Ladys und Gentlemen.

Hier meine Damen und Herren, sehen Sie den Graben 14, um den acht Wochen gekämpft wurde, drei kanadische Divisionen auf der einen und vier Regimenter deutsche Garde wechselten den Besitz. 70 000 Tote und Verwundete kostete dieser Quadratkilometer.

Und die Ladys und Gentlemen neigen sich aus dem Auto heraus und betteln in den Bodenwellen herum und machen schnelle Aufnahmen. Ich weiß nicht, ob das ein Märchen ist, was man sich erzählt. Aber es wird wohl kein Märchen sein, denn auch Deutsche haben solche Fahrten mitgemacht und voller Ekel erzählt davon. Gewiß, denke ich und starrte hinaus, ob nicht ein deutscher Soldat noch da steht, ein vergessener, der nicht gehen kann und auf die Kranenträger wartet, gewiß, es ist ein fremder Boden, aber es ist ein heiliger Boden.

Und weiter rauf der Zug, und im Speisewagen servieren die zarten französischen Bedienungsdamen das Frühstück, mit Kaffee und Cognac, so domert der Zug dahin. Wie merkwürdig muß es gewesen sein, als die Schienen wieder gelegt wurden und die deutschen Eisenbahnarbeiter mit den belgischen und französischen zusammengetroffen sind, und haben das letzte Stück Boden auf dem Bahndamm, das noch keine Schienen hatte, verbunden mit den eisernen Stäben, daß nunmehr nicht der Tod und das Verderben und Kanonen und Granaten die Länder trenne, es muß ein merkwürdiger Augenblick gewesen sein.

Ich wäre gerne irgendwo unterwegs ausgestiegen und wäre nachhin nach Norden gewandert, wo ich selber im Graben lag, und wo die jungen Bataillone morgens Langemarck liegen sahen, im Nebel schwimmen sahen, wo der Houthulster Wald böse die Augen speite und die Chaussee überprüft war vom Pfeifen und Summen der Angeln, wie es dort jetzt aussehen würde. Aber es würde wohl nichts mehr vom Houthulster Wald und nichts von Langemarck stehen. Neue häßliche Häuser werden sie wohl auch dort errichtet haben, und der große Streifen des Krieges vom Meer bis Belgard wird eine Sehenswürdigkeit sein und ein Musterbeispiel dafür, wie man eine gigantische Gelegenheit vorbeiziehen ließ.

Merkwürdig, daß diese Nation, die so viel Geschmad oft in Dingen des Umgangs und des täglichen Lebens entwickelt, in so modernen Kulturfragen ahnungslos und kindisch ist. Die Enge und die Dürftigkeit der französischen Wohnungen ist berühmt, bald wird auch die verhandelte Landschaft des ehemaligen Krieges berücksichtigt sein.

Die Engländer und die Amerikaner, die jetzt noch, sieben Jahre nach Friedensschluß, in langen und neugierigen Kolonnen über die Ruinen und die Felder der Kriegsschauplätze stolpern, werden nicht mehr wiederkommen, wenn alles wieder aufgebaut ist und in Ordnung gebracht. Und immer wieder muß man daran denken, wie es sein könnte, wenn die Franzosen es verstehen würden, die Gelegenheit beim Schopfe zu ergreifen. Was wäre dann zu tun?

Folgendes wäre zu tun: Die große und historische Landschaft zwischen dem Meer und Belgard müßte zu einer immerwährenden Musteranstaltung geschaffen werden. Alles, was neu gemacht und gebaut werden muß, müßte ein Beispiel für neue und gute Baukunst sein. Musterdörfer müßten entstehen (wie in Döhringen). Musterhöfe müßten aus dem Boden wachsen. Musterstädte mit allen Errungenschaften der neuen Kultur müßten entworfen und ausgeführt werden.

Riesige Naturparks müßten eingestrent werden in diese Landschaft. Und aus der ganzen Welt würde sich immer ohne Aufhören

Aus dem großen Krieg.

Drei Kameraden.

Von

Hans Bethge.

Wir saßen im Wägenzimmer eines Freundes beisammen, in tiefen Polsterstühlen, rauchten, tranken Rheinwein und sprachen vom Kriege. Einer der Herren, ein ehemaliger württembergischer Offizier, erzählte folgendes:

Es war im Herbst 1914 in Flandern. Wir suchten gegen die Engländer und hatten heiße Tage bei Warneton und Messines. Die Kämpfe wogten erbittert hin und her, wir hatten schwere Verluste durch einen ähnen, hartnäckigen Feind, den wir bezwingen mußten, dessen gestählte Kraft uns aber hohe Achtung abgewann. Es waren schöne, milde Herbsttage, etwas Weiches und Trümmersches lag mild berauschend in der Luft. Um so schrecklicher war der Kontrast zu den kampferregten Truppen, den rauchenden, zerschossenen Dörfern und Gehöften. Bunte Herbstblumen blühten hier und da friedlich lächelnd neben den geschwärzten Trümmern.

Bei unserer Abteilung war ein blutjunger bayerischer Jägerleutnant namens Perofinger, den wir alle liebten. Er war ein Mensch mit einem goldenen Herzen, eine ganz gerade Natur, immer froh gelaunt und gerne lachend. Er liebte den Krieg, und mit den Gefahren schienen sein Mut, seine Laune und seine soldatischen Fähigkeiten zu wachsen. Sein Gesicht war mager und ebenmäßiges, es war fast schön zu nennen. Er hatte feste, energische Züge und braungebrannte Waden. Seine Augen waren von einem leuchtenden Blau und hatten etwas Kindliches und Siegesgewisses. Gesundheit, Frohmut und eine lachende Zuversicht, denen man gleichsam anmerkte, daß ihnen nichts geschehen kann. Jeder, der in seiner Nähe war, fühlte sich geborgen, und alle Herzen gehörten ihm.

Er war ein hervorragender Schütze, und das Schießen war seine eigentliche Leidenschaft. Am liebsten lag er irgendwo in Deckung, nahm sich möglichst schwierige Ziele und erledigte sie mit spielender Sicherheit. Ich erinnere mich, daß zwei friedliche Engländer sehr weit entfernt auf dem Leerdache eines Schuppens zu sehen waren. Ich machte Perofinger darauf aufmerksam, er nahm sie sofort aufs Korn, zielte mit Adlerblick, gab zwei Schüsse ab, und die Engländer rosten zu Tode getroffen vom Dach auf die Erde.

Er hatte einen Vurschen namens Sepp, der unzertrennlich von ihm war. Sepp vergötterte seinen Leutnant und tat für ihn, was er ihm an den Augen absehen konnte. Er lud seine Flinte, wußte Wein aufzutreiben, wo irgend noch eine Flasche zu finden war, haite immer Tabak (der Teufel weiß, woher) und verstand es, einen ausgezeichneten Kaffee zu bereiten. Sepp war ein Bauerbursch vom Chiemsee, er hatte einen biedereren, vierschrötigen Kopf und versägte über große körperliche Kräfte. Auch ihm gefiel der Krieg, nur daß es kein bayerisches Bier in Flandern gab, darüber kam er niemals ganz hinweg. Perofinger und Sepp unterhielten sich mit Vorliebe von ihrer Heimat, und Sepp freute sich schon darauf, später, nach dem Kriege, seinem Leutnant den Chiemsee zeigen zu können. In den Wurststunden blies Sepp die Mundharmonika, und das tat er mit Meisterkraft. Wir alle freuten uns an seinen einfachen, mit einem sicheren musikalischen Gefühl vorgetragenen Weisen. Er spielte Volks- und Soldatenlieder, Tänze und oberbayerische Schnabehäpfeln, aber auch Choräle verstand er auf seinem kleinen Instrument ergeizend vorzutragen, und jeder Sonntagmorgen wurde durch einen Choral eingeleitet. Perofinger war ganz stolz auf das musikalische Talent seines Vurschen.

„Wann du spielst, Sepp, da vergißt man ganz, daß der Krieg doch im Grunde eine garstige Sache ist.“ sagte er.

Eines Tages übergab Perofinger seinem Vurschen ein Paket, das eben mit der Post angekommen war. Sepp öffnete voll Erwartung, und als ihm dann eine kostbare, große, wunderschöne Mundharmonika in die Hände fiel, wurden seine Augen ganz rot vor Freude und Staunen.

„Soll die mir gehören, Herr Leutnant?“ fragte er.

„Natürlich“, sagte Perofinger.

Da glänzten die Augen des Sepp wie der Chiemsee im Sonnenlicht, er reichte dem Leutnant seine große, breite Hand, und dann fing er gleich zu spielen an und sand sich auf dem melodischen Instrument sofort zurecht, als hätte er nie in seinem Leben ein anderes gespielt.

„Wenn ich einmal fallen sollte“, sagte Perofinger, „so mußt du mir auf dieser Harmonika meine Lieber zum Abschied spielen. Vergiß nicht Morgenrot, Morgenrot.“

Zu den beiden Bayern gehörte noch ein dritter Kamerad, das war der schwarze Fubel Caro. Wir hatten bei unserm Zug durch Flandern einige Tage in Thorhout in Quartier gelegen. Da war der herrliche Fubel auf der Straße um Perofinger herumgestrichen, der hatte sich seiner angenommen und den Sepp beauftragt, etwas Anständiges für das Vieh zum Fressen herbeizuschaffen. Seitdem gehörte Caro zu Perofinger. Er schlief nachts auf der Schwelle seines Quartiers und ließ niemanden ins Haus außer Sepp. Er folgte uns auf den Märschen, jagte vergnügt die Raben über die Felder und sprang dann lustig bellend zu seinem Herrn zurück und an ihm empor, voll Dankbarkeit. Caro wurde von der ganzen Kompagnie

verwöhnt, er kannte jeden Mann der Abteilung, aber sobald sein eigentlicher Herr piff, ließ er alles im Stich, lief zu dem Leutnant und schmiegte sich an seine Hüfte.

Wenn es vor den Feind ging, mußte er bei der Bagage zurückbleiben. Man band ihn dann an einen Wagen, weil er sonst nicht zu halten war. Da winselte er und fraß schlecht, bis sein Herr zurückkam. Ein paarmal riß er sich auch los, sagte davon und erschien plötzlich neben Perofinger im Schützengraben, winselnd und glücklich mit dem Schwanz wedelnd.

Nun kam ein gräßlicher Tag. Das heißt, der Tag selbst war herbsteilich milde und schön, und keine, weiße Wölken flatterten heiter am blauen Himmel, aber Perofinger mußte dran glauben. Er lag auf dem Bauch hinter einer Hecke, dicht bei dem Dorf Hollebeke, und schoß, neben ihm lag Sepp und schoß gleichfalls. Man sah in der Ferne mehrere Engländer, die ein Maschinengewehr in Stellung bringen wollten, bei einem Trümmerrhaufen.

„Die müssen wir kriegen“, sagte Perofinger, „denen geb ich tet Ruh.“

Man sah in der Tat, wie einer von den Engländern zusammenstürzte, indem er die Hände frampfhaft in die Luft warf. Perofinger stelte von neuem, auf einmal ging es „Tat“, — er neigte den Kopf und das Gewehr und war tot. Der Schuß war ihm mitten durch die Stirn gegangen.

Sepp kniete neben ihm, mit vor Schreden weit geöffnetem Mund. „Herr Leutnant... Herr Leutnant... Herr Leutnant...“ sagte er fortwährend, immer dieselben monotonen, verzweifelten Worte, ohne Aufhören. Wir unterzuchten das Herz des Gefallenen, es rührte sich nicht mehr. Um seinen Mund war ein reines, ruhiges Lächeln und eine holde Verklärung um die Stirn. — Keiner hatte ihn je so schön gesehen. Sepp drückte ihm die Augen zu. Dann trugen wir ihn nach Hollebeke hinein, in einen Garten. Dort gruben die Soldaten ein Grab. Sepp nahm ihm die Wertpapiere und Papiere ab, um sie seinen Eltern zuzustellen. Das hatten die beiden gegenseitig so verabredet. Wir legten ihn in die Grube, mit dem Gesicht nach Deutschland zu. Einer von uns sprach das Vaterunser. Währenddessen schlug eine Granate in unmittelbarer Nähe in ein Haus und krepierete mit wahnsinnigem Getöse, uns mit Kalt bewegend. Der, welcher das Gebet sprach, fand sich mit den Worten nicht mehr zurecht und hörte auf. Sepp ging und brach die einzige rosa Herbstrose, die in diesem Garten stand. Er legte sie auf den frischen Hügel und zwar wählte er sorgfältig den Fleck, wo er meinte, daß unten in der Erde das Herz des Toten sei.

Dann setzte er sich ruhig an das Kopfende des Grabes, holte die Harmonika heraus und fing an zu spielen. Er spielte zuerst „Morgenrot, Morgenrot“, wie sein Leutnant es sich gewünscht hatte, und niemals hatten wir ihn das Lied so herzlich und tief hören. Mitten während des Liedes ging ein Gebell los, — es war der Fubel Caro, der sich losgerissen hatte. Er erschien in der Gartenpforte, schaute ein paarmal, schnupperte in die Luft und kam dann näher. Er roch an dem Vurschen herum, dann fing er an zu heulen. Er fragte aufgeregt an der Erde des Grabes, roch, bestie in die Luft, wählte legte sich auf den Hügel nieder und heulte, daß es kaum mit anzuhören war.

Sepp ließ sich nicht stören in seinem Harmonikaspiel. Mit ernstesten Augen sah er da, in dem Bewußtsein, eine Pflicht zu erfüllen, und spielte mit wehmütigem Klang die alten lieben Soldatenlieder: „Ich hatt einen Kameraden“ mit den Variationen „In der Heimat“ und „Die Vöglein im Walde“, dann „Es marschierten drei Regimenter“ und so eins nach dem andern. Er sah den Hund dabei an, der immer wieder laut aufheulte, voll Verzweiflung. Es war furchtbar, dieses Heulen vermischt mit den wehklagenden Melodien der Harmonika. Ein paar Soldaten wendeten sich ab und meinten wie die Kinder.

Auf einmal entstand draußen auf der Landstraße eine Bewegung. Es hieß: „Die Engländer kommen! Zurück!“ Soldaten flüchteten durch das Dorf, wir schlossen uns ihnen an. Sepp wollte den Fubel mitnehmen, aber der biß und kratzte wild um sich, und es war nicht möglich, ihn fortzubekommen. So liefen wir ihn auf dem Grabe seines Herrn, wir hörten ihn noch heulen, als das Dorf schon weit hinter uns lag.

Zwei Tage später hatten wir genügend Verstärkungen, um die Engländer zu werfen. Wir kamen bei der Verfolgung wieder durch Hollebeke. Ich ging mit Sepp in den Garten, um Perofingers Grab zu besuchen. Der Fubel Caro lag tot und kalt auf dem Hügel, die rote Nase war verborrt. Wir glaubten erst, eine englische Kugel habe dem Hund ein Ende gemacht, aber Sepp untersuchte sein Fell genau, es war nirgends eine Wunde zu entdecken.

Sepp schaufelte ein Loch am Fußende von Perofingers Grab, legte den Hund hinein und wühlte einen kleinen Hügel darüber. Ein paar Astarten blühten noch im Nachbargarten, wir pflückten sie und streuten sie auf die beiden Gräber. Dann gingen wir schweigend.

Als wir nachher auf einer kleinen Brücke über einen Graben schritten zog Sepp etwas Blankes aus der Tasche und ließ es ins Wasser fallen. Es war die Mundharmonika. Keiner hat ihn mehr spielen hören.

Der Fallschirm als Briefträger.

Für die Postflugzeuge ist es sehr zeitraubend und schwierig, an jedem Ort, wo ein Postfach abgeladen werden soll, erst eine Landung zu bewerkstelligen. Die englische Postbehörde hat daher, wie in „Popular Science“ mitgeteilt wird, eine bisher noch in ihren Einzelheiten geheim gehaltene Methode ausgearbeitet, um Briefschaften aus 6000 Fuß Höhe an eine bestimmte Stelle herabfallen zu lassen. Als Briefträger fungieren dann Fallschirme. Die Post wird in den Fallschirm hineingetan, und dieser öffnet sich in einer bestimmten Entfernung von der Erde, so daß der Postfach langsam und sicher herunterfliegt und ohne jede Beschädigung an einem Ort landet, wo ihn bereits Kraftwagen erwarten, die dann die Weiterbeförderung der Briefe in die Wege leiten.

Du sollst sparen!

Auf romantische Weise hat das Schicksal einem amerikanischen Farmer Harry Wadding geholfen. Seiner Schulden wegen wollte man sein Haus und seine Farm versteigern, als er in einer alten Kiste unter Papieren seines Urgroßvaters ein Sparkassenbuch der Newporter Savings-Bank über 15 Dollar fand. Das Geld lag in der Bank seit dem Jahre 1819. Er erwirkte die Verhinderung der Versteigerung, eilte nach Newport, zeigte mit klopfendem Herzen das Sparkassenbüchlein vor und verlangte mit Zinsszinsen die Auszahlung des Betrages. Die Echtheit des Büchleins wurde untersucht, einwandfrei festgestellt und das Geld, aus dem inzwischen 2300 Dollar geworden waren, anstandslos ausgezahlt. Nun konnte Mr. Wadding seine Schulden begleichen, seine Farm retten und das alles nur mit 15 Dollar.

Eine Hausfrau ist kein Chemiker

Erst im Gebrauch, also meist, wenn es schon zu spät ist, vermag sie zu erkennen, ob ein als unschädlich angepriesenes Waschmittel auch tatsächlich unschädlich ist. Das Vertrauen, das die gesamte deutsche Hausfrauenwelt dem Dr. Thompson's Seifenpulver entgegenbringt, rechtfertigen wir seit Jahrzehnten immer wieder aufs neue.



Man lernt nie aus.

Aristoteles hielt die Galle für einen nutzlosen Auswurfstoff; heute wissen wir, daß die Galle eine ungemein wichtige Rolle in der Verdauung, in der Darmdesinfektion und in der Anregung zur Darmtätigkeit inne hat.

Welt mehr Albinos als unter den Säugetieren gibt es unter den Vögeln und zwar vor allem den schwarzgefärbten Krähen, Amseln und Schwalben, jedoch der sprichwörtlich weiße Rabe sogar verhältnismäßig häufig vorkommt.

Totola verfaßte den Text zu einer Arie der Oper „Moses“ in einer Stunde; Rossini komponierte die Musik dazu in einer Viertelstunde.

Die Gezeiten oder Eiden, gewöhnlich Ebbe und Flut genannt, entstehen durch Anziehung, die der Mond und — in geringerem Maße — die Sonne auf die großen Wasserflächen der Erde ausüben. Durch diese Anziehung ist der Meerespiegel einem periodischen Schwanken unterworfen, in dem er sich innerhalb eines Mondtages (24 Stunden 50 Minuten) zwei Mal hebt und zwei Mal senkt.

Newport und Chicago haben ein jedes mehr Telephonanschlüsse als ganz Frankreich.

Die Uhr am St. Petersturm in Zürich hat ein Zifferblatt von neun Metern Durchmesser. Der große Zeiger legt jährlich 33 1/2 Meilen zurück.

Das Kraftwerk Reckingen.

Vor einigen Tagen haben wir kurz gemeldet, daß der Bezirksrat Waldshut in seiner letzten Sitzung am Mittwoch über den Antrag auf Genehmigung des Kraftwerks Reckingen beraten hat, aber zu keinem Endergebnis gekommen ist. Außer den Mitgliedern des Bezirksrates hatten sich auch Vertreter der badischen Regierung, des Gemeindeverbandes Oberrhein, der Badischen Landwirtschaftskammer u. a. eingefunden. Der Leiter der Versammlung, Landrat Schäfer, betonte in seiner einleitenden Ansprache, daß das Kraftwerk Reckingen auf der Strecke Basel-Konstanz eines der größten werde, und daß man unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die in den Wassern des Rheins schlummernden Kräfte nicht mehr brach liegen lassen dürfe. Ueber den Zeitpunkt des Baues des Werkes könne noch nichts Bestimmtes angegeben werden. Das Kraftwerk Reckingen erfordere keine Kanalanlage wie das Kraftwerk Dagen, auch Wohnstätten würden nicht benötigt, nur beim Rheinbogen von Lienzheim werde ein wenig Land überflutet.

Großem Interesse begegneten die Darlegungen des Baurates Benitz vom Wasser- und Straßenbauamt. Danach erfolgt beim Reckinger Kraftwerk der Stau durch ein Staumwehr ohne Kanalanlage. Das Unterwasser von Eggenwil wird teilweise eingestaut und erstreckt sich bis 1300 Meter gegen den Bach von Mellikon. Das Bruttogefälle der benutzten Rheinstraße bei Mittelwasser beträgt 9,20 Meter. Ein mittlerer Wasserstand ist an etwa 124 Tagen im Jahre vorhanden. Es sind, abgesehen von den Schiffahrtsschleusen, 4 Deffnungen von je 4 Meter Breite und für das Werk 5 Turbinen, sowie für den Schiffahrtsverkehr alle Möglichkeiten eines hemmungsfreien Verkehrs vorgesehen. Das Hochwehr soll z. T. eingestaut werden. Für Störungen und Ausflüsse hat das Werk aufzukommen. Der Besitzer der Säge bei Hohentengen, die voraussichtlich mit eingestaut werden soll, wird entschädigt. Vorgesehen ist ein Damm zur Verfüllung der Ueberflutung des Geländes bei Lienzheim, sowie die Errichtung eines Pumpwerkes, um den Grundwasserspiegel nieder zu halten.

Ueber die aufstretenden Reklamationen unterrichtete Regierungsrat Dr. Schäfer die Versammlung. Wir entnehmen daraus folgende Einzelheiten: Der Staat sei Inhaber des Rechts der Ausnutzung der Wasserkraft des Rheines und erteile die Konzession für den Bau von Kraftwerken. Beim Rhein als Grenzfluß jedoch könne weder Baden noch die Schweiz allein für sich das Recht in Anspruch nehmen, ein Werk zu bauen; vielmehr könne dies nur geschehen, wenn beide Länder gemeinsam mit der Errichtung eines Werkes einverstanden seien. In diesem Falle entfällt die Hälfte der Aktien, wie auch die Hälfte des erzeugten Stromes auf ein Land. Die Entscheidung, die dem Bezirksrat unterbreitet werde, laute, daß im Benehmen mit den schweizerischen und badischen Behörden den Konzessionsformen die Genehmigung erteilt wird, ein Kraftwerk bei Reckingen zu errichten und zu betreiben. Die Genehmigung werde für 33 Jahre erteilt werden. Der Redner äußerte sich dann eingehend über die Frage der Schadloshaltung durch die Konzessionsfirmen. Als Ersatz für die Reckinger Fährre solle auf dem Wehr ein Steg errichtet werden. Etwasige Grundwasserschäden seien zu beseitigen und den Gemeinden Reckingen, Lienzheim, Hohentengen und Herdern nach Errichtung des Werkes neue Bepflanzung zu stellen.

Aus den Konzessionsbedingungen, die dann bekannt gegeben wurden, geht hervor, daß der Sitz des Werkes auf badischem Gebiete sein muß.

Bekanntlich haben verschiedene Gemeinden Einspruch gegen die Errichtung des Werkes erhoben. Die Gemeinde Reckingen verlangt die Erstellung eines Fußgängersteiges an Stelle der Wehrfährre, die Erstellung eines Weges durch das Werk nach dem Gewann „unter dem Hof“, die Abgabe von Licht- und Kraftstrom an die Gemeinde zum halben Strompreis. Regierungsrat Dr. Schäfer gab zur Kenntnis, daß die ersten beiden Punkte in die Konzession mit aufgenommen werden könnten; nicht aber die letzte Frage, da die badische Regierung verlangen könne, daß der für eine Gemeinde zugesagte Strompreis auch auf die anderen Gemeinden ausgedehnt werde. Das Geisde verlange die Schweiz. Bürgermeister Dr. Horster, der Vertreter des Gemeindeverbandes Oberrhein, führte aus, daß es sich hier um entscheidende Wirtschaftspragen für den Oberrhein handle, und daß die Wirtschaftspragen für den Oberrhein gütlich sei. Der Unternehmer habe für die Wünsche der Gemeinden Zusicherung gemacht. Es soll eine dementsprechende Bestimmung durch den Bezirksrat in die Konzession aufgenommen werden, da sonst Vergünstigungen für die Gemeinden kaum herauskommen würden. Der Vertreter der Konzeptionsfirma Waldshut, die sich neben der Firma Buh u. Co. in Basel um die Konzession bewirbt, Betriebsleiter Leemann sagte zu, daß das Unternehmen von sich aus schon alles tun werde, um etwaige Flut- und andere Schäden zur Zufriedenheit der Geschädigten zu regeln.

Die Einsprache der Gemeinde Lienzheim gipfelte in der Forderung, 1. das Gelände vor einer Ueberflutung durch einen Dammbau zu schützen, 2. fruchtbareren Ackerboden zu erhalten, 3. das Rheinufer zu befestigen (Gelände unter der Au), Strom soll der Gemeinde zum halben Preis und Aktien des Werkes geliefert werden. Ebenso verlangen die Einsprachen der Gemeinden Herdern und Hohentengen die Lieferung von Strom. Weitere Einsprachen lagen neben solchen von privater Seite noch vor vom Kraftwerk Laufenburg, Kraftwerk Rheinfelden, eine Einsprache zum Schutze der Fischerei und eine solche vom Bezirksrat Waldshut, die aber zurückgezogen wurde, da der Unternehmer am 19. 1. 26 mit dem Wohnungsverband einen Vertrag abgeschlossen hat.

Nach Erörterung verschiedener Einsprachen von privater Seite zog sich der Bezirksrat zur Beschlußfassung zurück. Nach einer längeren Beratung teilte Landrat Schäfer folgenden

Beschluß
mit:
Die Verhandlungen werden vertagt, da mit den Unternehmern noch weiter wegen der Abgabe von Aktien und verbilligtem Strom verhandelt werden soll.

Aus der evangelischen Landeskirche.

Der älteste der badischen evangelischen Geistlichen, Kirchenrat Hermann Specht, vollendet am 8. März sein 90. Lebensjahr. Er ist geboren 1836 in Jüßen (Kanton Basel-Land), ließ sich im Jahre 1859 in den badischen Kirchengdienst aufnehmen und war Pfarrer in Lennensbrunn, St. Georgen, Ellmendingen, Altkirchheim, Unterwisshaus und Bretten. Im Jahre 1906 trat der verdiente Geistliche in den Ruhestand. Elf Jahre lang war er Dean des Kirchbezirks Bretten. Mehrmals wurde er auch als Abgeordneter in die Generalsynode gewählt. Möge dem ehrwürdigen Geistlichen, der in Heidelberg seinen Ruhestand verbringt, ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Wozu dienen Maggi's Fleischbrüh-Würfel?

1. Zur Bereitung feinsten Trübsoufflons,
2. Zur Herstellung bester Fleischbrühsuppen,
3. Zur Beschaffung von Kochsoufflons,
4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen,
5. Zur Verlangung von Suppen und Soßen.

Ein Würfel 4 Pfg.
für gut 1/2 Liter kräftige Fleischbrüh.



Badischer Landtag.

Das Lehrerbildungsgesetz.

Zum Berichterstatter für das Lehrerbildungsgesetz wurde der Abg. Kückert (Soz.) bestimmt.

Die ländlichen Reitervereine.

Allenthalben bilden sich jetzt in Baden ländliche Reit- und Fahrvereine. Im übrigen Deutschland sind solche Vereine bereits vor vielen Jahren gegründet worden und gewinnen täglich an Bedeutung. Diese Bewegung ist aus sich selbst entstanden, geboren aus der Not der Zeit. Die jungen Bauernsöhne, deren Väter mit Pferden arbeiten, oder die Pferdejugend treiben, erlernen früher den Umgang mit Pferden, ihre fachgemäße Wartung und Pflege sowie erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen oder Krankheiten durch den Dienst bei den herrlichen Truppen. Nach dem Kriege fiel diese Ausbildung und Erziehung fort. Gar bald machte sich bei den Landwirten dieser Mangel an der Erziehung der Jugend recht empfindlich bemerkbar. Da legte die Selbsthilfe ein. In jedem Land sind noch gut ausgebildete Leute vorhanden, die mit Begeisterung sowie Lust und Liebe dem Pferde anhängen. Ein großer Teil dieser Leute hat dann die Mühe nicht gescheut, in seiner Gemeinde die jungen Leute zu einer Reittabteilung zu sammeln, und er unterrichtet diese nun in der freien Zeit, meist Sonntag nachmittags, in allem, was sie nötig haben. Diese Bewegung ist in jeder Beziehung auf das freudigste zu begrüßen, und zwar aus den verschiedensten Gründen. Obenan steht hier wohl die Erziehung der Jugend zur Ordnung, Pünktlichkeit, Sauberkeit und Rücksichtnahme auf andere. Es gehört schon eine ziemliche Selbstüberwindung dazu, in der sonst freien Zeit sein Pferd nochmals zu pügen, zu latein und es dann über eine größere Strecke Landes zum Reiterunterricht zu bringen. Beim Reiterunterricht heißt es, durch freiwilligen Gehorsam gegenüber dem Lehrer sich selbst unterzuordnen, auf seine mitreitenden Kameraden in jeder Weise Rücksicht zu nehmen und seinen Willen und seine Meinung nur zum Wohle der Gemeinamkeit zu betätigen.

Das Reiten bildet zudem eine der gesündesten und besten Sportarten. In der Reittabteilung treibt der Sohn des Landwirts oder nicht nur einen Sport für seine eigene Gesundheit, sondern er lehrte dabei auch sein Pferd, seine Glieder richtig und leicht zu gebrauchen, wodurch er wiederum den Wert des Pferdes auf seinen Höchstwert bringt.

Es gibt ferner wohl keinen Sport, der so erzieherisch auf den Charakter eines Menschen einwirkt, wie der Reitsport, verlangt doch der Reiter von seinem Pferd, daß es so seine Sinne fest und so seinen Körper beherrschen lernt, wie er das will. Dies zu erreichen, ist eine besondere Kunst. Man sagt mit Recht, das Pferd ist keine Maschine. Nein, es ist ein lebendiges Wesen, mit Gefühl und Eigenart begabt. Da heißt es, sich in die Natur und die Auffassung dieses Lebewesens hineinzuversetzen, um es so auszubilden, wie man es haben will. Welche Anforderungen stellt diese Ausbildung des Pferdes an die Selbstbeherrschung und Gehuld des Reiters und Fahrers. Hier gilt wirklich in erster Linie das Spiel der geistigen Ueberlegenheit und kein Reiter oder Fahrer kommt mit seinen Pferden in der Ausbildung weiter, der nicht bei jedem Mißerfolg den Fehler in sich selbst sucht und findet.

So bilden gerade diese ländlichen Reitervereine einen ungeheuer wichtigen Faktor für die Erziehung der heranwachsenden Jugend. Es ist nur sehr zu bedauern, daß die städtische Jugend vorerst auf die Vorteile dieser besten aller Sportarten größtenteils verzichtet muß, weil zur Zeit leider gerade dieser Sport kaum als Sport genannt wird und so gut wie gar keine Mittel hierfür von der Allgemeinheit vorerst zur Verfügung gestellt werden. Es wird aber auch hierin eine Veränderung kommen, und auch hier wird sich mit der Zeit der Gedanke Bahn brechen, daß einer Nation für die Erziehung ihrer Jugend kein Geld zu viel sein darf.

Erstreckt man sich diese Erkenntnis in den ländlichen Kreisen immer mehr zu. Jedes Geld, das der Landwirt für den Reiterverein beisteuert, fließt er zur Erziehung seines Sohnes und damit zum Wiederaufbau des Staates bei. Darum ist es auch Pflicht des Staates, mit allen Mitteln diese Bewegung zu unterstützen. Sie dient der Erziehung eines sehr beträchtlichen Teiles unserer künftigen Jugend in einer Weise, wie sie besser und idealer nicht gedacht werden kann. Außerhalb Badens hat sich diese Erkenntnis längst Bahn gebrochen und werden von den Regierungen der übrigen deutschen Länder gerade diese ländlichen Reitervereine auf das Tätigste unterstützt. Zu erwähnen sei noch, daß die Vereine durchaus unpolitisch der Natur sind und lediglich die oben genannten Zwecke der Erziehung der Jugend und des Pferdes dienen. Wenn hier und da Verdächtigungen laut wurden, daß es sich bei den ländlichen Reitervereinen um eine militärische Ausbildung handelt, so können solche Äußerungen nur auf völliger Unkenntnis beruhen.

Stittlingen, 27. Febr. (700jährige Gedenkfeste.) Im Jahre 1927 feiert Stittlingen das 700jährige Gedenken seiner Erhebung zur Stadt. Aus diesem Anlaß sollen landwirtschaftliche, Gewerbe- und Industrieausstellungen stattfinden. Mit den Vorbereitungen hierzu wird bald begonnen werden. Das von dem Dichter, Lehrer Bender, verfasste Heimatspiel „Der Martinssturm“ soll diesen Sommer mit einheimischen Kräften zur Aufführung gelangen. Diese Aufführung soll gleichzeitig Aussicht dafür eröffnen, im Jubiläumjahr der Stadt mit dieser Darstellung den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, von dem Besuch der Vorführungen im Walthausenpark Gebrauch zu machen.

Worzhelm, 27. Febr. (Gehaltsfragen.) Der Antrag der Worzheimer Einzelhandels auf Abbau der Gehälter um 15 Prozent wurde vom Schlichtungsausschuß abgelehnt.

Wiesloch, 26. Febr. (Kriegervereine.) Die gut besuchte Generalversammlung des Kriegervereins nahm einen harmonischen Verlauf. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein die ständige Mitgliederzahl von 231 aufzuweisen hat. Bei der Wahl wurden folgende Herren wiedergewählt: 1. Vorsitzender A. Bender, 2. Vorsitzender J. A. H. H. H., Schriftführer L. Sauer und Kassier Anton H. H. Ferner wurden 12 Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft mit dem Ehrenabzeichen ausgezeichnet.

Mannheim, 27. Febr. (70. Geburtstag.) Morgen begeht die Journalistin Marie Ketter, die sich in den Anfangsjahren der Frauenbewegung besonders hervorgetan hat und als Klavierlehrerin und Musikschafflerin tätig war, ihren 70. Geburtstag.

Mannheim, 27. Febr. (Zu der Affäre Erzythopol) wird neuerdings bekannt, daß diesem Manne der aus dem griechischen stammende Name Erzythopol eigentlich nicht zuzum, sondern, daß sein richtiger Name Rothschuh war. Meldungen zufolge war gegen Erzythopol bereits in Kassel, wo er Leiter der Schreibstube für Stiefelwerke gewesen sein soll, ein Verfahren wegen Betrugs anhängig gemacht worden.

Heidelberg, 27. Febr. (Verbrüht.) In Leimen stürzte das 35jährige Kind des Arbeiters Kaiser in einen Küberlochenden Wassers. Es verbrühte sich so schwer, daß es nach qualvollem Leiden im Akademischen Krankenhaus zu Heidelberg starb.

Heidelberg, 27. Febr. (Selbstmord.) Die im Redar aufgefunden Leiche wurde als die eines seit dem 12. Januar vermißten Pfandwärtlers aus Worzhelm erkannt, der wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hat.

Muskloß (bei Heidelberg), 27. Febr. (Wettlerschicks.) Die Gemeindeverwaltung hat eine Maßnahme ergriffen, die zur Nachahmung auffordert. Sie hat nämlich, um zu verhüten, daß die Wettler die erhaltenen Almosen in Alkohol umfetzen, sogenannte Wettlerschicks eingeführt, von denen der Bock zu 20 Stück für eine Mark herausgegeben wird. Die Wettler erhalten gegen Abgabe der Schicks bei der Polizei nach vorangegangener Prüfung die nötigen Lebensmittel.

Mosbach, 26. Febr. Die Unterbadischen Flechtzuchtgenossenschaften hielten hier ihren ersten Verbandstag ab. Zum ersten Verbandspräsidenten wurde Landeskommissar Geheimer Regierungsrat Hechtig-Mannheim, zum Stellvertreter Landrat Dr. Pfaff-Mosbach gewählt. Zuchtpfleger Veterinärarzt Hod-Heidelberg konnte über eine erfreuliche Entwicklung der Zuchtgenossenschaften des Unterlandes berichten, ebenso über mannigfache züchterische Erfolge, wie die verschiedenen Prämierungen ausweisen. Am 16. Sept. d. J. soll in Mosbach der Zuchtmarkt als 15. Unterbadische Zucht-

vielausstellung abgehalten werden. Auch will man in den einzelnen Bezirken Zuchtweihen veranstalten und die Mastweihenausstellung in Karlsruhe besichtigen.

Rehl, 27. Febr. (Zur Methylnaloholaffäre.) Im Zusammenhang mit den Methylnaloholfällen ist der Inhaber der Branntweinbrennerei und Vikorfabrik Friedrich Kaiser in Hausgeret verhaftet worden. Weiter wird bekannt, daß die Ladeninhaberin J. hier keine Erlaubnis zum Kleinverkauf von Branntwein hatte. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, hat außer dem verhafteten Julius Bruchsaler von Offenburg auch noch der Kaufmann Hermann Bette von Offenburg, später in Rehl wohnhaft, und der Kraftwagenführer Franz Braun in Achern Methylnalohol als hochprozentigen neutralen Branntwein zur Vermischung mit Trinkbranntwein in Mittelbaden in den Verkehr gebracht.

Offenburg, 27. Febr. (Fund einer Kindesleiche im Eisenbahnzug.) Im Abteil dritter Klasse eines hier von Mannheim einsetzenden Personenzuges wurde eine Kindesleiche entdeckt. Beim Desinfizieren derselben wurde die Leiche eines etwa 8 Tage alten Kindes vorgefunden. Das Nähere wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Offenburg, 27. Febr. (Schafe vom Schnellzug überfahren.) Der Schnellzug Basel-Mannheim, der nachts 2 Uhr die hiesige Station passiert, hat bei der Blockstation Puppenweiler eine Schafherde überfahren. 10 Schafe wurden getötet.

Kappel a. Rh., 27. Febr. (Beigekennung.) Bei der hier angeordneten Leiche fand man einen Pfad, der auf den Namen Ernst Albert F i o g lautet. Wie schon mitgeteilt, hat der 24 Jahre alte Ernst F i o g am 17. Februar im Imbergkloster in Basel seine gleichaltrige Frau, mit der er noch kein Jahr verheiratet gewesen war, durch Schüsse in den Kopf getötet. Er war nach der Tat spurlos verschwunden und man vermutete, daß er Selbstmord begangen habe. Bevor er den Tod in den Fluten des Rheins suchte, hatte er sich mit der gleichen Schußwaffe, mit der er seine Frau getötet hatte, eine Kugel in die Schläfe gejagt. Er wollte an dem Abend, an dem er die Tat beging, nach Amerika auswandern, da er in Basel keine Arbeit gefunden hatte und hätte sich zu diesem Zwecke von seiner jungen Frau trennen müssen, was ihn in so verzweifelter Stimmung brachte, daß der Entschluß zu der schrecklichen Tat in ihm heranreife.

Rehlingen, 27. Febr. (Schulstich wegen Ranzheit.) Die Grippe herrscht hier unter Mit und Jung in erschreckendem Maße. Aus diesem Anlaß mußte die Schule geschlossen werden. Bis jetzt gibt die Krankheit trotz manch schwerer Fälle noch gut vorüber.

Weitenau (bei Schöpsheim), 27. Febr. (Wadträglich gefahren.) Der 54jährige Polizeibeamter Steinbrunner, der aufgrund dieser Woche beim Aufgeben von einem Wagen stürzte, ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Sponach, 27. Febr. (Zubiläum.) Die Firma Jos. Burger Söhne G. m. b. H., Uhrenfabrikante und Metallwarenfabrik, kann in diesem Jahre aus 70jährigen Bestehen juchend feiern. Das Unternehmen wurde von Josef Burger im Jahre 1856 gegründet und entwickelte sich dank der regen Wirksamkeit des genannten Herrn und später seiner beiden Söhne außerordentlich schnell zu einem großen Unternehmen auf solider Grundlage.

Rehlingen, 27. Febr. (Sporliche Funde.) Bei Grabarbeiten stieß ein hiesiger Arbeiter in einer Tiefe von 1,20 Meter auf Knochen- und Knochenreste. Die zahlreichen Überreste aus grauem und rötlichem Ton verrieten auf eine frühere Besiedelung mit Randornamenten. Sowohl der Fundort selbst, als auch die ihn umgebenden Steine wiesen Brandspuren auf. Es dürfte sich wohl um eine Feuerstelle handeln.

Konstanz, 27. Febr. (Verschiedenes.) Die Zahl der Besucher von Konstanz mit Schiff und Eisenbahn, also ohne die Besucher in Automobilen usw., betrug im vergangenem Jahre 116 180 (gegenüber 90 734 im Vorjahr). Es dürfte demnach nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man annimmt, daß die Besucherzahl vom ganzen Bodenseegebiet etwa eine Million betragen hat. — Die Grenzabfertigung gegenüber der Schweiz und umgekehrt erfährt dadurch einen weiteren Abbau, daß die den Verkehr hemmenden Bretterhütten entfernt werden, wodurch rein äußerlich eine Kriegserklärung schwindet. Die Schweiz hat bereits abgebaut. Außerdem tritt die Handelskammer Konstanz dafür ein, daß die Bestimmungen über die Behandlung des grenznachbarlichen Verkehrs noch weitere Erleichterungen erfahren. Leider gibt es in der Schweiz einige wenige Zeitungen, die immer und bei jeder Gelegenheit wieder eine Grenzmauer errichten möchten; es ist dies in erster Linie die „Zürcher Zeitung“ in Frauenfeld. Doch haben in diesem Sprachrohr die schweizerischen Behörden bisher nichts anderes, als die Meinung eines Einzelmannes.

Gerichtszeitung.

Heidelberg, 27. Febr. (Pahelische Lösung.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der 27jährige Schneider August Otto Stoll aus Sinsheim a. G. zu verantworten, der im Oktober vorigen Jahres auf der Landstraße mit seinem Motorrad den 18jährigen Landwirt Wilhelm Maier aus Sinsheim überfahren und tödlich verletzt hatte. Das Gericht kam zur Verurteilung des Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Unsere heutige Beilage „Woll und Helmut“ enthält folgende Beiträge: Emanuel von Bodman, Gedichte; H. E. Deffinger, Das Schöffelmauseum in Karlsruhe; E. C. Cög, Der schlimmste Mann und der dümmste Mann; Heinrich Wolf, Der Heidelberger Literaturkreis.

GRAND HOTEL PALAC
in bester Südlage am See, 100 Privatbäder, Landendes Kalt- u. Warmwasser in sämtlichen Zimmern. Lugano liegt an der Grenze von Italien u. bietet alle klimatischen Vorteile der Ital. Riviera. Halbtags- u. Tagesausflüge nach den Ital. Seen u. Mailand. Palace-Hotel Luzern, gleiche Direktion.

Lugano

Preis und Gebrauchswert eines Autos.

Bei der Wahl eines Autos spielt der Preis beinahe ausschließlich die geringe ausschlaggebende Rolle. Manche Interessenten verfahren aber bei ihrer Entscheidung, daß ein billiger Wagen keineswegs auch immer preiswert ist. Qualitätsfabrikate sind durchweg teurer als Massenfabrikate, nicht nur bei uns, auch in Amerika. Dem Interessenten sollte mehr daran liegen, preiswert statt schlechthin billig zu kaufen; viele, durch Reparaturen verursachte Unkosten und mancher Kerger bleiben ihm dadurch erspart. Um darüber Klarheit zu gewinnen, ob ein Wagen preiswert ist, hat man vor allen Dingen seinen Gebrauchswert festzustellen. Das Auto ist auch in Deutschland längst kein Luxusobjekt mehr, wenn nicht auch die Steuerbehörden einsehen, daß es ein Mittel der Mobilität ist, sondern ein Bestandteil des täglichen Bedarfs. Gerade wie Ingenieur, Kräutler, Bauleiter, Kaufleute, Reisevertreter u. a. brauchen ein Auto für ihre täglichen Berufstätigkeiten. Hierzu eignet sich erfahrungsgemäß am besten der leichte Qualitätswagen, weil er dank seiner verhältnismäßig kleinen Abmessungen auch mit 4 Personen besetzt, gefahren werden kann, ohne damit den Wagen zu viel auszunutzen, aber nur geringe Betriebskosten verursacht. Der Preis d. d. der meisten Wagen banalstisch für seine Praxis bedient, möchte an freien Tagen seine Annehmlichkeiten kostieren können. Hierzu ergibt sich, daß der Gebrauchswert eines Wagens nach seiner Verwendbarkeit, Ausdauer, Wirtschaftlichkeit, Verlässlichkeit und Widerstandsfähigkeit zu beurteilen ist. Ein Wagen, der wegen seines außerordentlich hohen Gebrauchswertes dieser Artigkeiten erlangt hat, ist der 520 PS-Wanderr-Wagen. Obwohl dieser Wagen der niedrigen Steuerklasse angehört, besitzt er einen überaus kraftvollen Motor, der selbst im Dauerbetrieb und bei ständig vollem Belastung als verjagt und eine fast unbegrenzte Lebensdauer gemährt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neuerbestellungsliste „Flamme“.
Trotz allgemeiner Verarmung ist Angehörigen aller Berufsstände durch Eintritt in die Feuerbestattungsliste „Flamme“, die kostenfreie Bestattung ohne Beerdigung ermöglicht. Die Geschäftsstelle für Baden befindet sich in Karlsruhe, Geministr. 7. (Siehe heutiges Inter.)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 28. Februar 1926.

Volkstrauertag.

Eine würdige Einleitung zum Volkstrauertag.

Adrete am Samstag mittag die Ehrung der Gefallenen durch die Schulen. Von 2-5 Uhr pilgerten Schüler und Schülerinnen sämtlicher Karlsruher Schulen...

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß bei der Gedächtnisfeier im großen Saal der Festhalle, welche am Sonntag um 1/8 Uhr abends beginnt...

Sein 35jähriges Dienstjubiläum feiert morgen Montag Herr Stadtgarteneinnehmer Bronner. Herr Bronner ist nach Beendigung seiner Militärdienst beim 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 in den Dienst der Stadt Karlsruhe getreten...

Zweitenbesuch. Am kommenden Montag, den 1. März, werden Studierende der Universität München unter Führung eines Universitätsprofessors zu einem wissenschaftlichen Besuch unserer Stadt hier eintreffen.

Schloßkirche. Bei der Abendstunde am Totensonntag kommen Arden von Herzl, Frl. Segler, Frl. Brattel, Herr Dr. Hülser und Werke von Hegel (Herr Wagner) zur Aufführung.

Die Wasserversorgung in den D-Regionen. Die Deutsche Reichsbahn läßt ihre D-Züge jetzt wieder mit Seitenländer ausrüsten und will auch in nächster Zeit wieder die Lieferung der Handbücher wie in den Vorkriegsjahren einführen.

Das Böhmische Streich-Quartett, das unsere Musikfreunde kommenden Dienstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im Eintrachtssaal im 6. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt wiederholen werden, ist neben dem Hof-Quartett die älteste Streich-Quartettvereinigung der Gegenwart.

Die Beleuchtung des Werderplatzes.

Vom städtischen Gas- und Elektrizitätswerk wird uns geschrieben:

Die frühere Beleuchtung des Werderplatzes mit zwei 500-kerzigen Gaslampen war unzureichend und vom beleuchtungs-technischen Standpunkt aus zu beanstanden, weil die Gaslampenmasse in der Baumreihe stand, wodurch während der Zeit der Belaubung der Bäume eine gleichmäßige Beleuchtung des Platzes nicht möglich war.

Durch die Aufstellung eines dritten Mastes an der Stelle des früheren Aborthäuschens in der Platzmitte wäre im Hinblick auf die vorhandenen Bäume eine gleichmäßigere Beleuchtung nicht zu erzielen gewesen, auch nicht, wenn an Stelle der Gaslampen Gaslampe aufgehängt worden wären.

Die beleuchtungs-technisch einwandfreie Beleuchtung des Werderplatzes mit elektrischem Licht wäre möglich gewesen: entweder durch Entfernung der Bäume und Befestigung der zwei Lichtmaste unter Hinzunahme eines dritten in der Längsachse des Platzes, oder durch Aufhängung von Gaslampen an Ueberspannungen über den beiden Fahrbahnen.

Die Gefahren des Zweikinder-Systems.

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V., der im vorigen Jahr auch in Karlsruhe eine Ortsgruppe errichtet hat, veranstaltete am Freitag abend im großen Lehrsaal des chemischen Instituts der Technischen Hochschule eine Versammlung, um die seiner Bewegung noch fernstehenden Kreise von Karlsruhe über seine Bestrebungen und Ziele aufzuklären.

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands vereinigt Mitglieder und Förderer aller Parteien und Konfessionen; er geht nicht auf Almosen oder Unterstützungen aus, vielmehr hat er sich zum Ziel gesetzt, der schwer gefährdeten kinderreichen Familie zu dem Schutz zu verhelfen, der ihr laut Reichsverfassung verbürgt ist.

Regierungsmedizinalrat Dr. Starck eröffnete und leitete die Sitzung. Zur Eröffnung wies er auf die Bedeutung des Bundes der Kinderreichen in ganz Deutschland hin, der nun auch seit einigen Monaten in hiesiger Stadt und in Baden festen Fuß gefaßt hat.

„Der Geburtenrückgang in Deutschland.“

Der Redner führte ungefähr folgendes aus:

Es erscheine sehr gewagt, heute von Geburtenrückgang in Deutschland zu reden, wo die Arbeitslosen auf Schritt und Tritt einem begnügen, wo taufende Familien lehnstüßig dem Augenblick herbeiwünschen, wo sie eine Mietwohnung ihr eigen nennen können, wo ungefähr eine Million Betten in Deutschland mehr nötig wären, damit seine Bevölkerung des Nachts sich reden und strecken könne.

obwohl sich die Einwohnerzahl vervierfacht hat. Die schlechte Geburtenziffer in Deutschland sei nicht bedingt durch eine Verminderung der Ehelicheit. In der ganzen Vorkriegszeit hatten wir niemals eine so hohe Heiratsziffer wie in den ersten 5 Jahren nach dem Kriege.

Selen es allein wirtschaftliche Gründe, die eine Familie kinderarm oder kinderlos lassen oder spielen auch geistige, moralische oder ästhetische Gründe hinein? Am leichtesten seien die wirtschaftlichen Ursachen des Geburtenrückganges zu beseitigen.

Vorganghaltender Beifall lohnte die Worte des Redners, worauf Vertreter des Bundes der Kinderreichen aus Freiburg und Heidelberg das Wort nahmen, um ihrer Zustimmung zu dem Gehörten Ausdruck zu geben und Wünsche der dortigen Ortsgruppen an die Regierung vorzutragen.

Herr Dr. Starck schloß gegen 11 Uhr die eindrucksvoll verlaufene Versammlung, nachdem er noch auf das Wesen und die Ziele und die Arbeit des Bundes der Kinderreichen hier in Karlsruhe aufmerksam und die Anwesenden gebeten hatte, entweder als Mitglieder einzutreten oder, wenn sie infolge ihrer geringen Kinderzahl das nicht können, wenigstens als Förderer dem Bunde beizutreten.

Durch die Verstärkung der zum Teil vorhandenen Gasbeleuchtung ließ sich aber mit einfachen Mitteln eine gute, reichliche und gleichmäßige Beleuchtung des Platzes ermöglichen.

Es ist nicht so, daß die elektrische Beleuchtung der Gasbeleuchtung gegenüber als besseres, moderneres Beleuchtungsmittel anzusprechen ist, sondern es kommt auf die mit der jeweiligen Beleuchtungseinrichtung erreichbare Beleuchtungsstärke und Gleichmäßigkeit an.

Bei der früheren elektrischen Beleuchtung mit einer Lichtstärke von zusammen 1000 Feinkerzen lagen einzelne überaus reichlich beleuchtete Stellen sehr dunklen Flächen auf den Gehwegen und unter den Bäumen gegenüber.

Es ist begreiflich, daß die in der Nähe der Lichtmaste in den oberen Stockwerken wohnenden Bewohner des Werderplatzes das Licht der jetzt abmontierten elektrischen Lampen unangenehm vermischen; aber es kann nicht Sache der Straßenbeleuchtung sein, die oberen Stockwerke der Häuser mit zu beleuchten.

Karlsruher Filmschau.

Der Mann, der sich verkauft. Dieser Film, nach dem Roman „Der Vertrag des Barons Bechtold“, der erst kürzlich in der „Badischen Presse“ erschienen ist, läuft zur Zeit in den Atlantik-Lichtspielen, Kassestraße 5, (am Durlacher Tor). Nun hat der unterhaltende Weltkinoroman auch den Weg auf die Leinwand gefunden und drängen sich in einer ausgezeichneten Manuskript aufrecht.

den absoluten Höhepunkt. Unter den Darstellern steht Hans Alendorff, der von Film zu Film geschlossener und fester wird, an erster Stelle. Er zeichnet mit wenigen Strichen einen fasten, berechnenden Geschäftsmann, umreißt leicht die Stirn und wirkt durch berechnete Mittel mit ein paar Worten abstrakt. Das Bild in der Einzelrolle bleibt nicht ohne Eindruck.

Die Residenz-Lichtspiele bringen ab heute den Film: „Eine anständige Frau“, nach dem Roman „Die Insel der Träume“ von Paul Rosenhagen. Der Film schildert die unglückliche Ehe einer russischen Prinzessin mit einem nur nach Herkunft, nicht in Gesinnung ebenbürtigen Emigranten.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Strebefälle. 25. Februar: Wilhelm Hoff, Mebaer u. Wirt, Chemann, 51 J. alt. 26. Februar: Gerhart Knebel, Vater Albert Knebel, Tischarbeiter, 5 Monate 5 Tage alt; Barbara Ernst, Witwe von Johann Ernst, Tagelöhner, 27. Februar: Eugenie Kretler, Vater Georg Kretler, Maler, 3 Monate 2 Tage alt.



RIESENLUFT- UND ELASTIK-REIFEN

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wirtschaftliche Schlagworte.

Von
Sir J. Ralph Stamp, London, KBE.
Mitglied des Dawes-Ausschusses.

Das Schlagwort beherrscht die Stunde. Politik und Wirtschaft haben seine Anwendung bis zur Virtuosität entwickelt. Die Gefahr, daß politische und wirtschaftliche Interessentengruppen mit einem besonderen Programm, d. h. mit eigenen Schlagworten in die Öffentlichkeit treten, ist in unserer heutigen kritischen Zeit, in der sich die Politik vielfach des wirtschaftlichen Mantels bedient, nur zu groß. Wie in Deutschland sich das Schlagwort „Deutsche, kauft deutsche Waren“ an das nationale Gefühl breiter Massen zur Hebung des Inlandsmarktes wendet, so suchen wir in England unter der Formel „Buy British Goods“ eine ähnliche Wirkung zu erzielen.

Und doch kann ein falsch herausgebrachtes oder zur unrichtigen Zeit in die Debatte geworfenes Schlagwort ungeheuren Schaden anrichten. Ein unter richtigen Voraussetzungen aufgestelltes Wirtschaftsprogramm kann gerade die entgegengesetzte der erstrebten Wirkung ausüben. Unterzogen wir z. B. den oben angebeuteten Fall. Ein Propagandaflug zum Absatz heimischer Waren kann aus verschiedenen Gründen ins Leben gerufen werden. Es kann einmal damit bezweckt werden, die bessere Qualität der einheimischen Ware in das rechte Licht zu setzen. Man wendet sich also an die Vernunft des Käufers, indem man ihm zuruft: Laßt euch nicht durch den niedrigen Preis ausländischer Fabrikate täuschen, kauft einheimische Waren, denn sie sind letzten Endes infolge ihrer höheren Qualität preiswerter als ausländischer Schund. In England spielt auch das Bestreben, den Handelsverkehr der einzelnen Glieder des britischen Weltreiches untereinander anzuregen, eine wichtige Rolle. „Kauft englische Waren“ ist nur ein Teil des groß angelegten imperialistischen Wirtschaftsprogramms, das darauf hinauszielt, die einzelnen Teile des englischen Imperiums durch engere wirtschaftliche Bande auch politisch enger zu verketten. In kritischen Zeitaltern aber, wie wir sie augenblicklich erleben, soll das Schlagwort auch dazu dienen, der einheimischen Industrie eine gewisse Stütze zu bieten und der starken Arbeitslosigkeit zu steuern.

Die nachfolgenden Betrachtungen sollen nicht etwa den ersten Fall des vernünftigen Einkaufs, noch den zweiten Fall des Teilprogramms einer imperialistischen Politik zur Betrachtung nehmen, sondern sie wollen untersuchen, ob die Wirkung auch ohne weiteres in den Fällen 3 und 4 Gültigkeit hat, die ja letzten Endes darauf hinauslaufen, daß der heimische Käufer tatsächlich einen höheren Preis für einen bestimmten im Inland produzierten Artikel bezahlen soll, um der Industrie seines eigenen Landes zu nutzen.

Nehmen wir an, eine Nation A. produziere 10 000 Einheiten eines bestimmten Artikels oder einer bestimmten Reihe von Artikeln — wir können für Artikel ebenso gut auch Dienstleistungen aller Art setzen — wobei keine Arbeiterschaft und kein Kapital gleichmäßig bis zur höchstmöglichen Grenze der Leistungsfähigkeit angepannt sind. Die Kaufkraft dieses Landes im Inlande und auf dem Weltmarkt soll sich gleichfalls auf 10 000 Einheiten erstrecken. Produktion und Konsum sollen mit anderen Worten „ausgeglichen“ sein. Nehmen wir an, daß von den 10 000 Einheiten 6000 im Inlande abgesetzt und verbraucht werden und daß 4000 ins Ausland wandern, um dafür 4000 Einheiten fremdländischer Produkte einzutauschen, so würde der Exporthandel des betreffenden Landes 40 Prozent der Gesamtproduktion ausmachen. Wenn nun in einem solchen Falle eine große Erschütterung eintritt, durch die Produktion und Nachfrage in wesentlicher Weise verfallen werden, so muß dies auch auf die gesamte Wirtschafts- und Produktionspolitik von größtem Einfluß werden.

Es mag zunächst der Fall eintreten, daß das Ausland, der bisherige Abnehmer und Lieferant bedeutender Warenmengen, verarmt und nicht mehr in der Lage ist, die 4000 Einheiten aus der Produktion in A-Land zu kaufen. Wenn nun dieses Land aber fortfährt, 10 000 Einheiten zu erzeugen, so produziert es mehr Einheiten einer bestimmten Ware oder bestimmter Warengruppen als der nunmehr verringerte Markt aufnehmen kann. Da der Inlandsmarkt in seiner Aufnahmefähigkeit gleichfalls gesättigt oder jedenfalls nahezu gesättigt ist, so wird es nicht möglich sein, die ebendort exportierten 4000 Einheiten im Inlande unterzubringen. Vielleicht gelingt es, die Hälfte davon, also 2000 Einheiten, im Inlande zu plazieren, die übrigen 2000 Einheiten bilden dann aber eine schwere Last für die Wirtschaft des betreffenden Landes. Wir erleben dann eine heftige industrielle Krise in den diese Ware herstellenden Industriezweigen, eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit und damit auch eine allmähliche Herabsetzung der Kaufkraft des einheimischen Marktes. Eine Anwendung des Schlagwortes „Kauft einheimische Waren“ zur Abwendung der Krise würde in diesem Falle zwecklos sein, da ja der Inlandsmarkt verjagt und das Ausland infolge der Verarmung nicht aufnahmefähig ist. In einem solchen Falle müßte man vor allen Dingen die Hebung der ausländischen Konsumfähigkeit zu erstreben suchen.

Als nächsten Fall wollen wir annehmen, daß die Verarmung das Inland betrifft und daß hieron alle Industriezweige in gleichem Maße betroffen werden. Die Gesamtproduktion der Industrie wird in einem solchen Falle unter heftigen Krisenerscheinungen sinken, nehmen wir an, auf 7000 Einheiten. Hieron sollen 4200 oder 60 Prozent in Form von Ausfuhrwaren ins Ausland wandern, um dafür eine entsprechende Einfuhr zu finanzieren. Das Schlagwort „Kauft einheimische Waren“ könnte in einem solchen Falle die Wirkung haben, daß vielleicht 800 Einheiten, die bisher ins Ausland wanderten, im Inlandsmarkte verdrängt werden, daß also auch die Einfuhr fremder Waren entsprechend herabgedrückt würde. Eine Fortsetzung dieses Prinzips aber würde den Handelsverkehr der einzelnen Nationen in deren eigenem Gebiet andrängen und den Ausfuhrhandel zu einem immer geringer werdenden Bruchteil des Gesamtumsatzes machen. Eine solche Politik ist aber kaum imstande, die Gesamtproduktion eines Landes lebhaft anzuregen und daher auch nicht in der Lage, die internationale Produktion, deren Förderung uns im Interesse des Wiederaufbaus der Weltwirtschaft am Herzen liegen muß, sonderlich zu heben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Einfuhr eines Landes beinahe ebenso wichtig ist wie dessen Ausfuhr, denn jeder Einfuhrposten trägt unsichtbar einen Aufschlag für eine gewisse Menge von Ausfuhrwaren um den Hals. Wir müßten versuchen, zu erreichen, daß A-Land fortführt, volle 2800 Einheiten auszuführen, während es bestrebt ist, seine Einfuhr auf 2000 Einheiten herabzudrücken. Dies kann nur geschehen, wenn es gelingt, Kapitalinvestitionen im Ausland in entsprechendem Maße vorzunehmen. Ledet aber die Produktion eines Landes, so wird damit auch die Spartatätigkeit, die die Voraussetzung für Kapitalansammlungen ist, brach gelegt. In einem solchen Falle mag sogar eine Wiederbelebung der heimischen Industrie eher durch einen erhöhten Verbrauch als durch eine Einschränkung des Konsums, d. h. durch Spartatätigkeit, erzielbar sein.

Die Wirkung des Schlagwortes läuft in letzterem Falle also mehr auf eine Umschichtung des Handels hinaus, als auf eine Erhöhung eines Gesamtumsatzes des Außenhandels. Eine solche Richtungsänderung kann natürlich ein Vorteil an sich sein. Nehmen wir z. B. an, daß die Depression der industriellen Produktion auf Lager von 7000 Einheiten nicht einheitlich verteilt ist, sondern daß der Exporthandel auf befristeter Basis während die heimische Industrie darniederliegt, oder lassen wir — um den Fall noch etwas trasser zu geben — die Exportindustrie mit Hochdruck arbeiten, so daß sie 4500 Einheiten produziert, während die heimische Industrie als unter

einer Krise leidend annehmen, die ihr gestattet, nur 2500 Einheiten zu produzieren, so würde in einem solchen Falle natürlich eine Umschichtung der Produktion, durch das Schlagwort „Kauft einheimische Waren“ hervorgerufen, von großem Vorteil für das betreffende Land sein, denn es würde die Einfuhr fremder Waren herabdrücken und einen Ausgleich in beiden Industriezweigen schaffen. Ein solcher Ausgleich kann nur herbeigeführt werden, daß der eine Teil gibt und der andere empfängt, daß also das Exportgeschäft zugunsten der einheimischen Erzeugung Opfer bringt. Im entgegengesetzten Falle dagegen, d. h. wenn der Absatz im Inlandsmarkt gut ist, und die für den Inlandsmarkt produzierende Industrie unter Hochdruck arbeitet, während die Exportindustrie darniederliegt und in ihren Beschäftigungslosigkeit und Kurzarbeit grassieren, so ist es notwendig, eine Umschichtung dadurch zu bewirken, daß durch Hebung der ausländischen Kaufkraft — sei es durch erhöhte Importe oder durch Auslandsinvestitionen — das Exportgeschäft angeregt wird und nicht etwa durch einen Feldzug „Kauft einheimische Waren“ die Lage noch verschlechtert wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

In den Verhandlungen zwischen Savag und Harriman. Zu den augenblicklich in London stattfindenden Verhandlungen zwischen Savag, Nat. Gun, dem Generaldirektor der Savag, und dem amerikanischen Dinaamagnaten Harriman hat sich die Verwaltung der Savag bisher überhaupt noch nicht ausgelassen. Zur Beurteilung des augenblicklichen Verhältnisses zwischen den beiden in Interessengemeinschaft lebenden Schiffbauinteressen Savag und Harriman mag die Tatsache erwähnt sein, daß die Hamburg-Amerika-Linie daran gegangen ist, ihre Flotte in der gemeinsamen mit Harriman betriebenen Hamburg-Newport-Fahrt wesentlich zu erweitern. Wenn die neue „Sambura“ in diesem Jahre in Dienst gestellt sein wird, so ist das Gleichgewicht zwischen Savag und Harriman auch in der Flotte der erstklassigen Schiffe („Albert Wallat“ und „Deutschland“ mit „Reliance“ und „Resolute“) durchbrochen und wird mit der Infabrikstellung der Newport weiter zu ungunsten Harrimans verschoben. Von neuen Schiffen Harrimans reich man aber nichts. — Das „Sambura-Freundenblatt“ bringt nun auf Grund seiner Informationen diese Tatsache im Zusammenhang mit den Londoner Verhandlungen zwischen Savag und Harriman und glaubt, daß sie eine Lösung des Vertrages zum Ziele haben, wobei die Savag die „Reliance“, „Resolute“ und „Cleveland“ erwerben dürfte. Diese Maßnahme, über die von der Savag ebenfalls keine Bestätigung gegeben wird, erblickt weitere Wahrscheinlichkeit dadurch, daß die Hamburg-Amerika Linie über gewisse Mittel verfügt und durch ihren Verlust, die Stimmstimmte für sich zu erwerben, auch bewiesen hat, daß sie auch einen Ausbau ihrer Flotte durch eine Transaktion beabsichtigt. Gleichwohl erblickt man in einer Lösung des Vertrages und Übernahme der genannten Schiffe eine Möglichkeit, eut. amerikanischen Transaktionen vorzuziehen, die Teilhabe der Savag zu sichern und den Ausbau der Flotte zu beschleunigen, denn es würde sich um einen Zuwachs von über 60 000 Brutto-Registertonnen handeln. Da man auch verstanden wird, den Notenanteil Harrimans in der Nordatlantik-Fahrt zu erhalten, so bedeutet eine Lösung des Vertrages eine schiffbaupolitische Stärkung der Hamburg-Amerika Linie und würde ihr die erste Stelle in der deutschen Passagierschiffahrt wieder sichern. Diese Vorteile erscheinen so bedeutend, daß sie die Savag eher veranlassen könnten, zu diesem Zweck größere Mittel zu investieren. Daß mit der Lösung des Abkommens die in den Weltverkehrsunternehmen der beiden Schiffbauinteressen verbleibenden nichtdeutschen Schiffe in den Besitz des deutschen Partners übergehen sollen, ist leicht verständlich, denn ihr weiterer Nutzen würde für die Amerikaner beim besten Willen für die Passagierschiffahrt unerschöpflichen eigenen Eintrags in Deutschland ziemlich problematisch sein. Bei den Dampfern „Reliance“, „Cleveland“ und „Cleveland“, die jetzt unter vormaliger Flagge fahren, handelt es sich um ursprünglich deutsche Schiffe, die für die Savag gebaut, auf Grund des Friedensvertrages abgeliefert werden mußten und erst in holländischen und dann in amerikanischen Besitz übergingen. „Reliance“ ist der im Jahre 1920 auf der Welt der U.S. Wester erbaute Dampfer „Willem O'Swald“, später „Arabian“, von 17.257 Brutto-Registertonnen und „Reliance“ der im gleichen Jahre auf der Welt der U.S. Wester erbaute Dampfer „Emanuel“, von 17.257 Brutto-Registertonnen. Bei der „Cleveland“ handelt es sich um den 1908 erbauten Savag-Dampfer gleichen Namens, von 15.746 Tonnen der ebenfalls abgeliefert, nach norddeutschem Schiffbau in den Besitz der United American Lines überging und in den gemeinschaftlichen Dienst Savag-Harriman eintrat.

Vom süddeutschen Tabakmarkt.

Der Markt tendierte etwas schwächer; die Preise waren dagegen behauptet, da sie immer noch über Auslandsparität liegen. Das Bedarfsverhältnis nahm regelmäßig Verlauf. Santos Spezial 122-126, ertra prima 119-120, prima 118-119, Superior 110-118, Rio 91-95, gewöhnlicher Rio 120-125, Good 105-108. — Kaffee: Die Preisliste wies keine Veränderung auf, doch wurden abgesehen von regelmäßigen Bedarfsbesuchen einige Exportgeschäfte abgemeldet. — Auslandszucker: Das Geschäft bewegte sich bei ruhiger Tendenz in engen Grenzen. Rioch. Zucker 14.4. — Schmalz: Tendenz ruhig; amerik. 45.75, raffiniertes 47.50, Hamburger 41.50, Zoll, je 100 Kilo netto. — Getreide und Mehl: Tendenz ruhig. Preise unverändert.

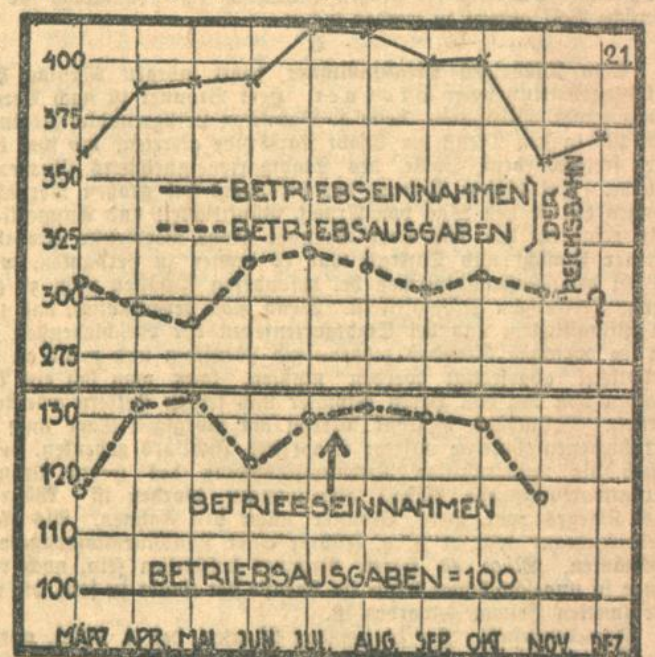
sw. Mannheim, 27. Febr. (Eigener Drahtbericht). Weinversteigerung. Der Hagener Weinversteigerung hielt heute eine Weinversteigerung ab. Der Wein war mäßig, die Teilnehmer wenig betrieblustig, wobei die Preise zurückgenommen wurden. Zum Angebot kamen 347 Fuder 1925er Rotweine und 545 Fuder 1925er Rotweine. Es folgten je 1000 Liter: 1925er Rotweine: Audebrunnen 800 RM., Sana 750 RM., Söhlichen 750 bis 800 RM., Fiemer 720-770 RM., Oberberg 700-780 RM., Gieseler 720 RM., Kreuz 710-920, RM., Rotberg 750-800 RM., Sana 800 RM., Robert 950 RM., Spießberg 1100 RM., Durchschmittspreis 810 RM., 1925er Rotweine: Langschleut 400 RM., Sana 400 RM., Gieseler 27 000 RM.

Frankfurt, 27. Febr. Edelmetallpreise. Ein Kilo Gold 2705 A, Geld, 2809 A, Brief; ein Kilo Silber 90.75 A, Geld, 91.80-92.20 A, Brief; ein Gramm Platin 14.40 A, Geld, 14.80 A, Brief.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

Zum 100-Millionen-Kredit des Reichs.

In der folgenden Uebersicht veranschaulichen wir die Finanzlage der Reichsbahn an Hand der Betriebseinnahmen und der laufenden Betriebsausgaben für das Jahr 1925. Da der Abschluß der Reichsbahnstatistik für das Geschäftsjahr 1925 noch nicht fertiggestellt ist, so ist die Ziffer der Ausgaben für Dezember noch nicht veröffentlicht worden. Die Reichsbahn publiziert erst seit März laufende Berichte über ihre Finanzlage. Demzufolge sind die Zahlen für Januar und Februar 1925 nicht bekannt geworden. Nur im Bericht des Reparationsagenten finden wir als Einnahmen sowohl für Januar wie für Februar den gleichen Betrag von 347 Mill. RM. verzeichnet. Während die Ausgaben, die vom Mai zum Juni eine ziemlich erhebliche Steigerung erfahren, vom Juli ab ziemlich stabil verlaufen, hat sich der Einnahmeverfall vom Juli ab ununterbrochen fortgesetzt, vom Oktober ab (wegen der Zuspüfung der Krisis) besonders stark.



Der untere Teil der graphischen Uebersicht zeigt das Verhältnis der Betriebseinnahmen zu den Betriebsausgaben. Auch hier zeigt sich eine Verschlechterung des finanziellen Status der Reichsbahn von Oktober ab. Bedauerlicherweise ist die Reichsbahnstatistik bezw. die Rechnungslegung seitlich stark im Verzug. Sonst würde sich zeigen, daß sich das Verhältnis der Betriebseinnahmen zu den Betriebsausgaben in der Zwischenzeit — also im Dezember 1925 und Januar 1926 — noch weiter verschlechtert hat. Das ist — abgesehen von dem „Anfurlungswillen“ der Reichsregierung — wohl auch einer der Gründe dafür, wie weit der 100-Mill.-Kredit der Reichsbahn zur Perfektion gebracht wurde. Denn aus der Differenz zwischen Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben, deren sinkende Tendenz sich aus der Graphik ablesen läßt, werden nicht nur die festen Ausgaben für Reparaturen und den Dienst der Reparationsaufbereitungen bestreiten, sondern auch die kompressiblen außerordentlichen Ausgaben für werdende Anlagen. Diese hätten angesichts der Verschlechterung der Finanzlage der Reichsbahn übermäßig eingeschränkt werden müssen, wenn der 100-Mill.-Kredit zustande gekommen wäre.

Die Lage am Warenmarkt.

Die rückgängige Bewegung der Ueberseemärkte ließ auch die diesseits Getreidebörsen in ruhiger Haltung verkehren. Die Forderungen für Inlandsgeschäfte haben sich gegen die Vormoche um 0.50-1.00 RM. für die 100 Kilo abgeschwächt. Im Getreidegeschäft lagen die Forderungen der zweiten Hand schon vorher unter dem Weltmarktpreis. So stellte sich Weizen I. auf Weidung, aus erster Hand auf 16.05 RM. ein, Rotterdamm, dagegen hier im Schiff lagernde oder reisefähige Weizen auf nur 16.75 RM. ein. Mannheim. Ferner waren angeboten Manitoba II, in Rotterdam-Kontingenten disponibel, mit 16.50 RM. ein, Mannheim und Manitoba II, mit 15.70 RM. ein, Rotterdam. Auch Manitoba III war ein, Mannheim mit 16 RM. d. h. nur 25 Cents teurer als von der ersten Hand in Rotterdam gefordert wurde, zu haben. Norddeutscher Weizen stellte sich ebenfalls hier auf 16 RM. ein. Reichliches Angebot bestand in Plaza-Weizen, dessen niedrigeren Gehalten die Wäskler immer noch mit einer gewissen Zurückhaltung gegenübersehen. Es folgten Barudo, 76 Kilo, eingetroffen, 14.80 RM. nordfrei Antwerpen, schwimmend 14.10 RM. ein, Rotterdam; Weizen, 77 Kilo, 14.50; desgl. 76 Kilo 14.25 RM. alter Baril, 78 Kilo, 15.50 RM., nordfrei Antwerpen; 78 Kilo, reines schwimmend, 16 RM. ein, Mannheim. Ausland aus Ufa, 76 Kilo, in Antwerpen angekommen, zu 14.80 RM. nordfrei Antwerpen bzw. 15.25 RM. ein, Mannheim und nordrussischen Weizen zu 14 RM. nordfrei Antwerpen an. Schiffswindmüller Austral-Weizen stellte sich ein, Mannheim auf 16.25 RM. In Inlandsbörsen war das Angebot schwächer. Mittelsdeutschland forderte bis zu 28.25 RM., Fränkisches ein, Weizen 26.75 RM. ab Stationen. Das Exportgeschäft in deutschen Weizen hat aufgehört. Auslandsbörsen ließ sich über England in Polen, die Unterländer suchten, unter den amerikanischen Forderungen erworben; nordrussischer Roggen, 70.71 Kilo, nordfrei Antwerpen, unvergollt, 16.50 RM., mittelweidiger 18.50-18.75 RM., furchtschäfer 18.25-18.50 RM., badischer 17.50-18 RM., iontker siddischer 17.75-18 RM. Im Wochenverlauf wurden ziemlich ansehnliche Mengen Weizen — Getreide zu 18 RM., franko Weizen-Station, nach dem Niederlande verkauft, die ansehnlich für die Malzfabrikation bestimmt sind. Hier zeigte man für mittelmäßiger und fränkischer Getreide 18-19 RM., badische 20-21, pflanzlich 22-23 RM. ab Stationen. Norddeutscher Getreide wurde ein, Mannheim mit 20 RM. angeboten. Der Brauereimarkt lag ruhig; Feinmaltz-Branchen war mit 22.5 RM. ein, Mannheim zu haben; einiges Geschäft war auch in dänischer und schweidischer Getreide. Saatgerate blies geschäft. Einheimischer Hafer verlangte bei geringem Geschäft zwischen 18 und 19 RM. Weizen mehta verlangte bei 18.25-18.75 RM. die 100 Kilo nordfrei Mannheim. — Getreide — Einfuhrgetreide bei 6 1/2-7 1/2 Prozent Nachlaß angeboten. Weizen gegen die Vormoche um 0.50 RM. der Doppelzentner abgeschwächt und hart aus Norddeutschland angeboten.

Techniker od. Kaufmann
Hilfsleistungen geboten, sich an einem autarken, fabriken-Charakterlichen Geschäft tätigt zu beteiligen. Off. Angebote mit Angabe der Befähigungsumme unter Nr. 3432 an die Bad. Presse. Wie baue ich mir selbst einen

Radio-
Apparat, Profest gratis ge, Mülhporto durch R. Hiden, Hbndt. 2555

Uhren-
Reparaturen jeder Art, werden bei bill. Berechnung, unter Garantie ausgeführt. Zäger, 343ringstr. 48. 1548

REB
GEGR. 1870

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Die Wirtschaftswoche.

Aktivierung der Handelsbilanz. — Vor einer neuen Diskontherabsetzung. — Zusammenarbeit von Industrie und Landwirtschaft.

Karlsruhe, 28. Februar.

Erfreulicherweise hat der deutsche Außenhandel im Januar abermals eine Wendung zum Besseren genommen und ist mit 87 Millionen, insgesamt 87 Millionen Mark im reinen Wareneinfuhr aktiv geblieben. Allerdings ist diese Aktivierung nur zum Teil auf eine vermehrte Ausfuhr von Fertigwaren zurückzuführen, zum anderen und größeren Teil jedoch auf den Rückgang der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß die deutsche Wirtschaft aus finanziellen Gründen nicht in der Lage war, sich das notwendige Material für die Weiterverarbeitung aus dem Auslande zu beschaffen. Im Augenblick hat sich das bei der Fertigwarenausfuhr noch nicht in voller Schärfe gezeigt, da unsere momentane Ausfuhr zum Teil eine Ausfuhr in jeden Preis ist und die deutschen Lieferanten in ihrer Preisgestaltung so billig sein müssen, daß sie kaum noch etwas verdienen, trotzdem aber exportieren, um sich nur irgendein flüssiges Mittel zu verschaffen. Die Besserung der deutschen Handelsbilanz kommt damit ein ganz anderes und keinesfalls günstigeres Bild, als es auf den ersten Blick hin erscheint.

Um wieder auf die Höhe zu kommen und die katastrophale Erwerbslosigkeit wieder zu reduzieren, werden wir noch in ganz anderem Umfang exportieren müssen als im Januar. Vor allem Dingen wird es nötig sein, daß mehr billige Kredite in die Wirtschaft hineinfließen. Augenblicklich haben wir doch die unheilbare Lage, daß an der Börse eine Geldflut herrscht, wie nie zuvor, daß ungeheure Geldmengen überhaupt nicht unterzubringen sind und der Privatdiskont schon zum zehntenmale herabgesetzt wurde. Für die Wirtschaft ist aber dieses Geld nicht verwertbar, einfach deshalb, weil es so teuer ist. Man wird es daher nur begriffen, wenn der Diskontsatz abermals herabgesetzt würde. Der Vizepräsident der Reichsbank, Dr. Kaufmann, deutete das in seinen Ausführungen auf der Tagung der Landmaschinen-Industrie in Berlin auch an. Die deutschen Banken haben längst eingesehen, daß die Geldflut für Handel und Industrie nicht erwünscht ist und sich deshalb neuerdings auch zu einer generellen Herabsetzung ihrer Zinssätze, die sich im allgemeinen für die Debitoren nur um ein Prozent über den Reichsbankdiskont bewegen, entschlossen. Auch die Regierung drängt auf eine weitere Herabsetzung des Diskontsatzes, so daß diese wohl in der aller nächsten Zeit zu erwarten sein dürfte.

Daß während der immer noch andauernden katastrophalen Wirtschaftskrise eine Zusammenarbeit aller Wirtschaftszweige dringend notwendig ist, haben Landwirtschaft und Industrie, die sich so oft, namentlich auf politischem Gebiet befinden, einander eingesehen und eine erste bedeutungsvolle Basis für eine gemeinschaftlichen Zusammenarbeit geschaffen. Das hat die im Rahmen der „Grünen Woche“ stattgehabte Tagung der deutschen Landmaschinen-Industrie bezeugt. Wie ein roter Faden zog sich durch die gesamte Tagung der Gedanke unbedingter Zusammengehörigkeit von Landmaschinen-Industrie und Landwirtschaft. Es wurde immer wieder betont, daß die Industrie nur dann prosperieren könne, wenn es auch ihrem Hauptabnehmer, der Landwirtschaft, gut gehe. Das trifft natürlich in allererster Linie für die Landmaschinenindustrie, in weiterer Folge jedoch auch für die gesamte Industrie und den Handel Deutschlands zu, dessen Abnehmer ja doch auch mehr oder weniger in landwirtschaftlichen Kreisen zu suchen sind. Man darf hoffen, daß in der Schaffung eines engeren Zusammenarbeitens zwischen Industrie und Landwirtschaft der Schritt des Verbandes der Deutschen Landmaschinenindustrie nur ein erster auf dem Wege der allgemeinen Verständigung gewesen ist, und daß namentlich bei späteren Holz- und Handelsvertrags-Verhandlungen diese beiden Wirtschaftszweige, die ja letzten Endes doch so aufeinander angewiesen sind, in gegenseitiger Einverständlichkeit und in gegenseitiger Duldsamkeit vorgehen werden.

Weniger als einen Schritt zur Verständigung dieser sich feindlich gegenüberstehenden Wirtschaftskreise betrachten wir die unter dem Titel: „Gegenwärtige Aufgaben deutscher Wirtschaftspolitik“ erschienene Denkschrift der freien Wirtschaftspolitik, obgleich sie vorgibt, die gemeinsame Arbeit aller Wirtschaftskreise am Wiederaufbau Deutschlands fördern zu wollen. In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine Kampfschrift, die in erster Linie als Entgegnung auf die Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie aufzufassen ist. Manche Punkte dieser Denkschrift halten wir für direkt gefährlich; so, wenn die freien Wirtschaftskreise das deutsche Volkseinkommen auf 52—60 Milliarden gegenüber den bisherigen Schätzungen von 43—48 Milliarden annehmen und gleichzeitig eine Steuererleichterung von nur 17—21 Prozent des deutschen Volkseinkommens erreichen, während der Reichsverband der Deutschen Industrie nach vorsichtiger Schätzung 25 bis 30 Prozent festgelegt hatte. Diese Zahlen, die sich offenbar auf keine berechneten Unterlagen stützen, sind dazu angetan, im Auslande ein ganz falsches Bild über die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu erwecken und unsere Reparationsgläubiger zu noch schärferer Anspannung der Reparationsfrage direkt herauszufordern. Dagegen hat die Denkschrift in ihrem programmatischen Teil eine ganze Reihe von sehr vernünftigen Forderungen aufzuweisen, die die Forderung nach dem Abbau der Umsatzsteuer und nach der Herabsetzung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau. Auch die Forderung möglichst hoher Löhne ist insofern berechtigt, als die Forderung der Bevölkerung zum Lohnniveau abhängt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen läßt sich ein solch höheres Lohnniveau aus Gründen der Exportmöglichkeiten in Deutschland jedoch nicht durchführen, da die Länder mit niedrigerer Valuta fortgesetzt imstande sind, Deutschland zu unterbieten und der deutsche Arbeiter in Wirtschaftskreisen der französischen und italienischen Konkurrenzpolitik ist. Wenn diese unfaulere Konkurrenz einmal ausgeschaltet sein wird, dann wird es an der Zeit sein, auch über Lohnherabsetzungen zu sprechen. Augenblicklich aber ist die deutsche Industrie froh, wenn sie ihre Arbeiter überhaupt zu den gegenwärtigen Löhnen beschäftigen kann.

Wer in der letzten Woche die Säle der Berliner Effektensbörse betrat, konnte sich in die ruhigsten Geschäftstage des hinter uns liegenden Depressionsjahres versetzt fühlen. Die Wertpapierbörse war von einer so ausgeprägten Liquidität beherrscht, daß man mit vollem Recht von einer absoluten Signation sprechen kann. Allerdings ist diese anscheinend nicht ganz freiwilliger Natur gewesen. Die Spekulation konnte nicht kaufen, da ihre zum Ultimo laufenden Engagements eher einen Abbau erforderten. Das Publikum hielt sich infolge des heranabenden Monatsendes fern und die New Yorker Spekulation hatte mit den Vorgängen an ihrem eigenen Markt zu tun. Es ist hier schon auf den seit kurzem zu verzeichnenden stärkeren Kontakt zwischen der New Yorker und der Berliner Wertpapierbörse hingewiesen worden. Die gleiche Unstetigkeit und Nervosität, wie wir sie jetzt wieder haben, herrscht auch seit kurzem in New York. Andere Ausländer leiden den deutschen Börsen ebenfalls fern, so daß als Resultat dieser Gesamtsituation mit Notwendigkeit ein leibhaftiger Zustand an der Börse eintreten

mußte. Hingegen kommt noch, daß die Reduktion der Kasse gerade wieder im Februar recht unangenehm bemerkbar machte. Die zweimaligen Abwidlungen der Termingeschäfte im Monat wirken unruhig hemmend auf das Geschäft, und man sollte überlegen, ob nicht ein endgültiges Falllassen der Kreditregulierungen möglich wäre. Zu den am Effektenhandel beteiligten Kreisen wird man hierin zur Zustimmung finden. Die Regulierungen zum Ultimo nahmen diesmal bereits sehr früh ihren Anfang. Infolge der schon erwähnten großen Spekulationsengagements erfolgten verhältnismäßig große Positionsbildungen, zu denen sich noch Exzitationen gesellten. Einige kleinere Notizen sind dieser Tage als Aufgabe gezeichnet worden, ebenso eine alte Berliner Bankfirma, die allerdings in letzter Zeit keine Effetengeschäfte mehr betrieb. Bei der feststehenden Unabnehmbarkeit mühten diese Verkäufe entsetzlich auf die Tendenz wirken, die somit stets unsicher, meist aber rückfällig war. Die Stimmung ist unter diesen Umständen in den Börsenkreisen gegenwärtig nicht gerade die beste, liegt doch der Kern vieler Nervosität wenigstens in wirtschaftlichen Tageserscheinungen, wie vielfach geltend wird, sondern einzig und allein in der für die heutige Deutschland charakteristischen Kapitalknappheit. Die Börsenspekulation weiß nur wenige leistungsfähige Hände aus. Alle übrigen Käufer sind schwache Willkäufer, die bei unvorhergesehener Entwertung der Tendenz teils mehr, teils weniger nach dem Schicksal erliegen. Dies ging aus einem Einzelfall, wie er sich letzten Ereignis, wieder einmal recht deutlich heraustrat. Am Freitagabendmarkt fand bekanntlich vor kurzem ein Anstich des Kurzes der Sprottenbörsen Reichsanleihe statt, der mit den ungläublichsten Verkäufen begründet wurde. Inzwischen ist nun unter sehr starken Schwankungen wieder ein Rückschlag erfolgt, der den Ausgangspunkt der neuerdings auftretenden verheerenden Marktschwierigkeiten darstellt. Am Markt der alten deutschen Staatsanleihen ist überhaupt gegenwärtig manches noch sehr unübersichtlich, so auch der Fragenkomplex, der sich um die Schuggebietsanleihe gruppiert. Man scheint vom Aktionär in Spekulationskreisen Günstiges zu erwarten, da jetzt im Londoner Kolonialministerium diese Dinge durchgesprochen werden, um eine eigene Kolonialanleihe zum Zweck von Eisenbahnbauten ausgeben zu können. — Unabhängig von der ruhigen Börse steht neuerdings der Markt der Vorkriegspandbriefe, an dem seitens der Aufwertungsgläubiger noch beträchtliche Käufe stattfinden. Zum Teil dürften sich auch spekulative Interessenten mehr diesen Wertpapieren gewandt haben, da die zu erwartenden Teilungsmassen durchschnittlich erheblich höhere Kurse der alten Pfandbriefe rechtfertigen dürften, als sie zur Zeit befehen.

Am Geldmarkt konnte man bis zum Mittwoch ein Anhalten der ausgeprägten Flüssigkeit beobachten. Am Donnerstag sahen plötzlich härtere Geldbeziehungen ein, an denen sowohl die Provinzial- als auch die Berliner Großbanken beteiligt gewesen sind. Für letztere dürfte die Rückzahlung auf Schaffung einer möglichst günstigen Liquidität am 27. u. 28. März, dem Ultimo und Montag der Zweimonatsbilanzen, der Grund gewesen sein. Der Tageserfolg, den man bisher mit 4 1/2 bis 6 Prozent inoffiziell aber bis zu 2 Prozent herunter nannte, befestigte sich daher um ca. 1 Prozent. Immerhin ist aber Protonationsgeld ohne weiteres erhältlich und zwar zu 7 bis 7 1/2 Prozent je nach der Größe der Beträge. Die rückläufige Bewegung des Privatdiskonts dürfte mit dem Satz von 5 Prozent vorläufig im Abschluß gekommen sein. Der Anreiz für Herabgabe von Privatdiskonten durch die Banken dürfte damit eine bedeutende Förderung erfahren haben. Die Vergrößerung der Spanne zwischen dem Reichsbankdiskontsatz (jetzt 3 Prozent Differenz) läßt allgemein erwarten, daß die Reichsbank nach dem Quartalswechsel bald ebenfalls an eine Herabsetzung ihres Diskontsatzes herangehen werde. Symptomatische Bedeutung legt man der Geldverengung übrigens nicht bei, sondern glaubt, daß diese nach dem Ultimo sehr bald wieder in die bisherige Flüssigkeit umschlagen wird.

Banken und Geldwesen.

Reichsbank-Ausweis vom 23. Februar

Aktiva (in 1000 R.-M.)	23. Januar		23. Februar	
	177 212 unveränd.	177 212 unveränd.	177 212 unveränd.	177 212 unveränd.
Noch nicht begabene Reichsbankanleihe	1249 806 +	41 878	1 861 369 +	54 128
Goldbestand (Barrengold)	1111 961 +	127	1 188 863 +	47 680
Golddepot (unbelast. b. ausl. Zentralnotenbanken)	187 848 +	41 246	174 407 +	6 498
Bestand an deckungsfähigen Devisen	878 908 +	10 858	410 167 +	18 280
Bestand an sonstigen Wechseln und Schecks	1 850 627 +	188 146	1 268 063 +	54 090
Bestand an dt. Scheidemünz.	81 974 +	7 415	94 764 +	3 921
Bestand an Not. und Bank.	42 218 +	7 582	32 378 +	4 234
Bestand an Lombard-Ford.	4 899 +	3 188	2 079 +	4 190
Bestand an Effekten	222 776 +	344	231 942 +	57
Bestand an sonst. Aktiven	788 317 +	41 234	841 894 +	57 779
Passiva				
Grundkapital	122 788 unveränd.	122 788 unveränd.	122 788 unveränd.	122 788 unveränd.
a) noch nicht begabene	177 212 unveränd.	177 212 unveränd.	177 212 unveränd.	177 212 unveränd.
Reservefonds	25 408 unveränd.	25 408 unveränd.	25 408 unveränd.	25 408 unveränd.
b) gesetzl. Reservefonds	83 404 unveränd.	83 404 unveränd.	83 404 unveränd.	83 404 unveränd.
c) Spez.-Res.-Fonds für künft. Divid.-Zahlung	127 000 unveränd.	127 000 unveränd.	127 000 unveränd.	127 000 unveränd.
d) sonst. Rücklagen	2 941 139 +	106 101	3 217 208 +	10 698
e) Betrag der unlauf. Noten	9 220 901 +	12 488	1 002 676 +	129 020
f) Sonst. hier fall. Verbindlichk.	1 057 538 +	24 358	625 087 +	20 862
g) Sonstige Passiven				
Verbindlichkeiten aus weiter begabenen, im Land zahlbaren Wechseln	585 814 +	48 507	508 696 +	6 641

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar zeigt eine weitere Entlastung des Status. Die Bestände an Wechseln und Schecks nahmen um 54,7 Millionen auf 1266,1 Millionen Reichsmark ab; dabei sind in der Berichtwoche für 9,6 Mill. Rm. rediskontierte gewesene Wechsel zurückgeliefert worden, wodurch sich die Gesamtsumme der weitergegebenen Wechsel auf 508,7 Mill. Rm. ermäßigte. Auch die Lombardbestände gingen um 4,2 Mill. auf 5,1 Mill. Rm. zurück, während die Effektenbestände mit 233,9 Mill. Reichsmark nahezu unverändert blieben. Die gesamte Kapitalanlage hat sich demnach um 58,8 Mill. auf 1305,1 Mill. Rm. ermäßigt. Der Zahlungsmittelumlauf hat sich gleichfalls weiter vermindert. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen betrugen 165,7 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurück, und zwar verringerte sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 102,8 Millionen auf 217,3 Mill. Rm. und der Umlauf an Rentenbanknoten um 63,1 Mill. auf 1235,5 Mill. Rm. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen stiegen somit auf 353,7 Mill. Rm. Die fremden Gelder nahmen zum Teil im Zusammenhang mit den Zahlungsmittelrückflüssen um 130,0 Mill. auf 1002,6 Mill. Rm. zu. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen zeigen eine Steigerung um zusammen 40,9 Mill. auf 1780,5 Mill. Rm., und zwar infolge Umwandlung von Devisen in Gold die Goldbestände um 54,1 Mill. auf 1361,4 Mill. Rm. angewachsen, während die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 13,2 Mill. auf 419,2 Millionen Reichsmark abgenommen haben. Die Deckung der roten durch Gold allein hat sich von 54 Prozent in der Vorwoche auf 58,7 Prozent, die Deckung durch Gold und bedungsfähige Devisen von 71,9 Prozent auf 76,8 Prozent gebessert.

Vor der Eröffnung der Leipziger Messe.

Leipzig, 27. Februar.

Im heutigen Samstag, ein Tag vor Beginn der Frühjahrsmessung, zeigt sich in Leipzig das gemöbte Leben und Treiben. In den Messenhäusern wird fleißig gearbeitet, um zum morgigen Sonntag voll gerüstet zu sein. Fertig ist bisher nur die Deutsche Kunstausstellung im Grassi-Museum, die erstmals veranstaltet wird. Die am heutigen Mittag vorgenommene Besichtigung durch die Vertreter der Presse gab ein überwältigendes Zeugnis für die große Bedeutung dieser jungen deutschen Industrie. Die offizielle Eröffnung dieser Ausstellung erfolgt ebenso wie die der allgemeinen Mustermesse am Sonntag vormittag.

Der Fremdenverkehr hat bereits eine gewaltige Steigerung erfahren, da im Laufe des Nachmittags schon 32 Sonderzüge aus allen Teilen des Reichs eingetroffen sind, die sämtlich voll besetzt waren. Auch die ausländischen Sonderzüge wiesen eine außerordentlich starke Besetzung auf. Sehr zahlreich ist wieder der Besuch aus Frankreich und der Tschechoslowakei, aber auch aus Holland werden 800 Besucher gemeldet, über 100 aus der Schweiz, aus Frankreich, Ungarn und Schweden, 1200 aus England usw. Ebenfalls wird man mit einem starken Besuch aus Uebersee zu rechnen haben.

Die Ausstellerzahl der gegenwärtigen Frühjahrsmesse beträgt nach dem vorgestrigen Ergebnis der Auszählung 10300 Firmen aller Branchen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Aussteller aus den entfernteren Gebieten eine relative Zunahme erfahren haben, während der Anteil des engeren Wirtschaftskreises um Leipzig zurückgegangen ist. Auch das Ausland hat eine relative Zunahme von 5,4 auf 5,9 Prozent aller Aussteller erfahren. Im ganzen sind wieder 17 außerdeutsche Staaten auf der Leipziger Messe vertreten.

Die Eröffnung der Messe wird am Sonntag vormittag wie üblich ohne jede besondere Feierlichkeit vor sich gehen. Nur in der Handelshochschule findet aus Anlaß der griechischen Sonderausstellung eine einleitende Veranstaltung im Beisein des griechischen Gesandten in Berlin statt. In dem gleichen Messenhause ist übrigens auch die Sonderausstellung der Staatlichen Monopolverwaltung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen untergebracht.

Drahtmeldungen.

Berlin, 27. Februar.

Die Deutsche G.B. der Telefonfabrik A.G. vom 27. Februar in Berlin-Dahlem genehmigte den Abschluß für das Jahr 1924/25 und beschloß, den Reingewinn von 205 778 Rm. vorzutragen. Die aus dem VV. der Aktie nach ausstehenden Mittelglieder wurden wieder und Direktor Müller (Vizepräsident) neu in den VV. gewählt. Über den laufenden Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft in den ersten acht Monaten ausreißend beschäftigt war. Man hofft nun, auch wieder mit einer Dividendenverteilung an die Aktionäre rechnen zu können. Die Sanierungsverhandlungen des Reichsbank-Konkurses dauern immer noch an. Da die Geschäftsaufsicht bis zum 8. April verlängert worden ist, kann von Konkrete rüber die Regelung der Verhältnisse bei den angeschlossenen Gesellschaften erwartet werden. Vor kurzem haben, wie wir erfahren, mit englischen Interessenten Verhandlungen über den Verkauf von Bergbauaktien stattgefunden, jedoch sollen nach Mitteilungen aus Kreisen des Konkurses Abschlüsse noch nicht erfolgt sein. Die Engländer haben übrigens auch mit anderen deutschen Bergbauaktienfabriken Abschlüsse genommen, da ihrerseits ein bestimmtes Einkaufsprogramm zu Grunde liegt.

Das Geschäft in den Aktien der Deutschen Erdöl A.G. in Berlin war an der Samstagabende bei ausbleibenden Kursen außerordentlich rege. Man begründete dies damit, daß die Deutsche Erdöl A.G. eine Kapitalerhöhung planen soll und daß die seit längerer Zeit mit der Anglo-Persian Oil Company (Schwebende Verhandlungen) kurz vor dem Abschluß ständen. Von Verwaltungsseite erfahren wir, daß an eine Kapitalerhöhung bei der Gesellschaft überhaupt nicht zu denken sei. Die anderen Schwabener Aktien seien ebenfalls frei erlitten. In den Verhandlungen mit den Engländern sei in letzter Zeit keine neue Wendung eingetreten.

Industrie und Handel.

Konkurse. Das Konkursverfahren wurde verhängt über die Vermögens des Kaufmanns Hermann Guggenheim in Karlsruhe, des ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Maschinenfabrik A.G. in Karlsruhe.

Die G.B. findet am 28. März in Mannheim statt. Die v. G. G. genehmigte Abschluß und Bilanz für 1925/26. Der Reingewinn betrug 85 806 Rm., der Reingewinn 16 922 Rm. (bei einem R. von 860 000 Rm.). Nach Abzug der statutenmäßigen Fünftelante wird der Reingewinn vorzutragen. In der Bilanz erschienenen Warenvorräte mit 30 291 Rm., Debitoren mit 600 Rm., Kreditoren und Reserve mit 68 124 Rm. Die Auswärtigen Bestände des Reingewinns für das laufende Geschäftsjahr seien verchieden. Leonhard Fies A.G. in Berlin. Die Verwaltung der Gesellschaft teilt an der außerordentlichen Sitzung ihrer Aktionäre in den letzten Tagen mit, daß die Steigerung in keiner Weise durch die neue Lage der Gesellschaft begründet ist. Bekanntlich ist durch eine Kapitalerhöhung der amerikanischen Lokomotivfabrik ein Reingewinn mit 68 124 Rm. Die Auswärtigen Bestände des Reingewinns für das laufende Geschäftsjahr seien verchieden. Leonhard Fies A.G. in Berlin. Die Verwaltung der Gesellschaft teilt an der außerordentlichen Sitzung ihrer Aktionäre in den letzten Tagen mit, daß die Steigerung in keiner Weise durch die neue Lage der Gesellschaft begründet ist. Bekanntlich ist durch eine Kapitalerhöhung der amerikanischen Lokomotivfabrik ein Reingewinn mit 68 124 Rm. Die Auswärtigen Bestände des Reingewinns für das laufende Geschäftsjahr seien verchieden.

Stahlwerke. Die Stahlwerke in Witten a. d. Ruhr. Die G.B. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß, der einen Verlust von 1 749 743 Rm. einbringt. Der Verlust wird nach Abzug des Reingewinns in Höhe von 760 190 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Verwaltung führte nochmals an, daß die schlechte Abschluß mit der Lage der Stahlwerke im allgemeinen deckt und daß man in Zukunft ebenfalls von einer Besserung der Lage der Industrie und eine Besserung für die Stahlwerke erwarten darf. Die Stahlwerke in Witten a. d. Ruhr. Die G.B. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß, der einen Verlust von 1 749 743 Rm. einbringt. Der Verlust wird nach Abzug des Reingewinns in Höhe von 760 190 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Verwaltung führte nochmals an, daß die schlechte Abschluß mit der Lage der Stahlwerke im allgemeinen deckt und daß man in Zukunft ebenfalls von einer Besserung der Lage der Industrie und eine Besserung für die Stahlwerke erwarten darf.

Stahlwerke. Die Stahlwerke in Witten a. d. Ruhr. Die G.B. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß, der einen Verlust von 1 749 743 Rm. einbringt. Der Verlust wird nach Abzug des Reingewinns in Höhe von 760 190 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Verwaltung führte nochmals an, daß die schlechte Abschluß mit der Lage der Stahlwerke im allgemeinen deckt und daß man in Zukunft ebenfalls von einer Besserung der Lage der Industrie und eine Besserung für die Stahlwerke erwarten darf.

erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen. **KARL LANG** Kaiserstraße 167/1. Telefon 1673 (Salamander-Schuhhaus)

Turnen * Spiel * Sport.

Deutsche Turnerschaft - Handball.

Turnerbund Durlach 1. Gaumeister des Karlsruher Turngau.

Einen glänzenden Erfolg hat der Turnerbund Durlach mit seinen Handballmannschaften im Karlsruher Turngau zu verzeichnen, ist es ihm doch gelungen, in zwei Klassen 1. Gaumeister zu werden.

Wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist, hat insbesondere die erste Mannschaft einen Siegeszug seitener Art angetreten:

Table with 4 columns: Match number, Opponent, Score, Points. Includes Vorrunde and Nachrunde results.

Bei einem Gesamtergebnis von 50 : 4 Toren ist es der Mannschaft gelungen, über sämtliche Gegner ohne Punktverlust Herr zu werden.

Die zweite Mannschaft hat sich durch ihren letzten Sieg über Tu. Ettlingen I auch zum Gaumeister qualifiziert.

Zu dem großartigen Erfolg dürfte im wesentlichen auch die günstig gelegene, schön ausgebaute Platzanlage mit eigenem Vereinheim beigetragen haben.

Neue Bestimmungen für das Turn- und Sportabzeichen.

Nach Ablauf der fünfjährigen Sperrfrist für die Bestimmungen zum Erwerb des deutschen Turn- und Sportabzeichens waren beim Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen eine Reihe von Ergänzung- und Abänderungsanträgen seitens der Turn- und Sportverbände eingelaufen.

- 1. Die bisher mit der Prüfung betrauten Verbände auf den betreffenden Gebieten.
2. Die weiteren, dem DRA angehörenden Verbände für die Gebiete, die sie nachweislich betreiben auf Grund eines besonderen Antrages...

Verbände sind gehalten, über die mit Prüfungsberechtigung versehenen Richter eine Liste zu führen.

3. Die Diplom-Turn- und Sportlehrer, die geprüften Turnlehrer, die vom Deutschen Turnlehrer-Verein gemeldet werden, sowie die hierfür gemeldeten Offiziere vom Heer, Marine und Polizei.

In der Voraussetzung, daß vorstehende Regelung Zustimmung von Vorstands- und Mitgliederversammlung findet, beschließt der Ausschuß für das deutsche Turn- und Sportabzeichen bis auf weiteres von der Prüfung verweigerung auszunehmen: die technischen Sportzweige Rudern, Kanufahren, Eislaufen und Skilaufen.

Neu aufgenommen wurde in den Bedingungen der Antrag des Deutschen Damen-Ruder-Verbandes auf Frauenrudern in Gruppe 4 und 5, weiterhin der Antrag des Deutschen Kanu-Verbandes auf Paddeln für Gruppe 4 und 5, des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts auf Reiten für Gruppe 5.

Die Radsfahrervereinigung Hardt hielt am 7. Februar in Karlsruhe im Gasthaus zum Albtal die Generalversammlung ab.

In dieser politisch neutralen Vereinigung sind die in der Umgebung von Karlsruhe ansässigen Radsfahrervereine zusammengeschlossen.

Die Radsfahrervereinigung Hardt hielt am 7. Februar in Karlsruhe im Gasthaus zum Albtal die Generalversammlung ab. In dieser politisch neutralen Vereinigung sind die in der Umgebung von Karlsruhe ansässigen Radsfahrervereine zusammengeschlossen.

Das dreitägige Programm des Badischen Rennvereins steht den traditionellen Maimarktsonntag und Maimarktdienstag, als Schlußtag den nachfolgenden Sonntag vor und ist sporttechnisch wieder so reich gestaltet, daß es seinen Anreiz auf die Zuschauer und Hindernisläufe im Reich nicht verfehlen wird.

hatte auf 23. Februar für diese Offiziersrennen einen Probetermin ausgeschrieben und dabei ein außerordentlich großes Interesse aus allen Garnisonen bis zur Ode gefunden.

ganauer Kampfsport 1926. Laut Beschluß der Verbandbehörde des Badischen Landesverbandes für Leichtathletik findet ganauer Kampfsport, welche alljährlich vom Sportverein Hittett-Neufreistett veranstaltet werden, am 27. Juni statt.

Rhön-Segelflugwettbewerb 1926. Die Rhön-Rositten-Gesellschaft gibt jetzt die Propositionen für den diesjährigen Segelflugwettbewerb auf der Ballerklappe in der Rhön bekannt, der in der vom 25. Juli bis 9. August stattfinden soll.

Vom Tennis-Turnier in St. Moritz. Bei den weiteren Spielen im internationalen Tennis-Turnier schlugen die Deutschen Kleinschroth die Dänen Moerl-Rasmussen 6:1, 6:4 und analysierte sich so für das Endspiel im Herren-Doppel.

Harry Stein unterliegt in Paris. Bei den internationalen Kämpfen im Pariser Bagatellsaal mußte der deutsche Vorkampfgewichtmeister Harry Stein im Kampfe gegen den bekannten Franzosen Fabregues die erwartete Niederlage einstecken.

In dem Tennis-Match zwischen Susanne Renkel und Helen Schmitz am 16. Februar 1926 in Cannes, spielten beide Meisterinnen mit Top-Tennisballen.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!!!

Matratzen

In eigener Werkstatt, aus nur guter Stoffen und Füllungen hergestellt.

Diese Woche

ganz besonders herabgesetzte Preise.

Seegrasmattmatratzen

3teilig und Keil . . . Mk. 24.—

Polsterwollmatratzen

in gut. Drell, 3teil., m. Wollkeil 45.—

Bettenhaus Buchdahl

Karlsruhe 8516

Kaiserstraße 164 (an der Post)

Freis Lie erung, auch nach auswärts!

Wimpern, Wimper, Hautauschläge!

Jeder Art u wo immer, entfernt sofort:

„REALLY“

Hautreinigungspulver

In jedem Friseur- und Parfümerie-Geschäft erhältlich. B4870

Arcona-Räder

setzen ihren Siegeszug fort.

15. Berliner 6-Tage-Rennen

Sieger Mac Namara-Moran auf

Arcona-Rad

Wieder ein Beweis der grossen Klasse u. Qualität Arcona, das Rad der Sieger!

100 000 mal im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!

Ernst Machnow

Berlin C 54

Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

MOTORRÄDER Qualität. Ausführung Imperia Hecker. zur Zeit noch gültige Winterpreise! Emil u. Wilhelm Göhler, Karlsruhe. Waldstraße 40a / Telefon 1519

Bekanntmachung. Die Inhaber der im Monat Juli 1925 unter Nr. 16 126 bis mit Nr. 18 000 ausgetriebenen erneuerten Wandbetriebe werden hiermit aufgefordert, ihre Wänder auszulassen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Wänder zur Verschleissung gebracht werden.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Annahme von Spar-Einlagen mit täglicher und monatlicher Rhythmisierung, bei bestmöglicher Verzinsung; Annahme von Giro-Einlagen für täglich verfügbare Gehalts- und Wirtschaftsgelder; Gewährung von provisionsfreien Darlehen in laufender Rechnung (Kontokorrentkredit), bei möglichem Zinsfuß auf hypothekarischer Grundlage, mit Aussicht auf spätere Überführung in ein Hypothekendarlehen.

Die kommende Mode. Besichtigen Sie meine heutige Sonder-Ausstellung Putzgeschäft Anna Doll, Kapellenstrasse 46. 3713

Kräftigungsmittel. Schöne volle Körperformen durch Stein-„Oriental-Kraft-Pillen“ oder Kratpauver. Preisgekr. m. gold. Medaille Ehrendiplome, in kurzer Zeit große Gewinnsnahme. 25 Jahre weitbekannt. Garant. unerschütterlich. Preis Pack. (100 Stück) 2,75 Mk. Porto extra. Postaufschlag oder Nachnahme. Depot: Karlsruhe: Hilda-Apotheke.

Für Brautleute! empfiehlt sich die bekannte Möbelschreinerei von Albert Kühn Dürmersheim, Friedrichstraße 331 bei reeller, billiger, preiswerter, frischer Lieferung. Ganze Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel.

Damenstrümpfe. alle Arten in anerkannt größter Auswahl finden Sie bei C.W. KELLER Ludwigsplatz

Umtausch alter Rasierklings. Köstlich gezeichnete, wunderbare neuen Rasierklings. MULLER DIAMOND Rasierklings. u. Apparate. Näheres durch Malculo-Werk, Solinger

5 T.-Benz-PKW. mit 4500 ccm, Baujahr 1921, 50 PS. M., gut erhalten, ist für neu. Unternehmern sehr günstig zu verkaufen. Näheres: Büro Aut. Kaiserstr. 14b. Telefon Nr. 4309

Jetzt oder Nie. Ich hab' Ihre Wohnung. lüften u. tapezieren zu lassen. Keine Teilerhebung, aber 40 Prozent Preisabzug. Angeb. u. Nr. 38930 an d. B. Pr.

Unferricht. Französisch. Ich Amerikareise. Ich Amerikareise. Ich Amerikareise. Ich Amerikareise. Ich Amerikareise.



Montag, 1. März bis Montag, 8. März

Für diesen Sonderverkauf haben wir wieder große Warenmengen bereitgestellt und bieten allen Schichten der Bevölkerung zu ganz billigen Preisen eine vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Gardinen

Table listing various curtain items like Halbstores, Künstler-Garnituren, and Bettdecken with their prices.

Linoleum

Table listing various linoleum items like Druck-Linoleum, Linoleum-Inlaid, and Linoleum-Läufer with their prices.

Großer Posten Bettstellen u. Matratzen nur „Erstklassige Fabrikate“, während des Sonderverkaufs extra billig.

Dekorationen jeder Art werden geschmackvoll und preiswert im eigenen Atelier angefertigt.

Besichtigen Sie unsere Gardinen-Ausstellung II. Etage

Besichtigen Sie unsere Spezial-Schauenster

Kostenl. Zustellung der gekauften Ware durch unser Auto

KNOPF

Neue Seidenhüte Klebfarne Formen in groß. Auswahl, Anfertigung und Umarbeiten schnell und billig.

Amfliche Anzeigen

Erhöhung der Kreissteuer 1925/26.

Der Kreisrat Karlsruhe hat den Kreissteuerfuß für das Rechnungsjahr 1925/26...

Bei barer Zahlung ist die genaue Angabe der Steuerzahlungsnummer unbedingt erforderlich...

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, den 2. März 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Humboldtstraße Nr. 3a...

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 1. März 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Herrenstr. 45a...

1 Regaleisen, 1 Harmonium, 1 Schlammzimmer, weiß (neu), 1 großer, 3teiliger Ziegeltisch...

Brennholzversteigerung.

Das Staatsforstamt Baden verleiht am Mittwoch, den 3. März 1926, vorm. 10 Uhr...

Auk- und Brennholzversteigerung

am Donnerstag, den 4. März 1926, vorm. 11 Uhr beginnend im Gasthaus am Aren in Oberdorf...

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Staßfurt, Amt Karlsruhe, verleiht am Donnerstag, den 4. März 1926, vormittags 9 Uhr...

Stammholz- u. Stangenversteigerung.

Die Gemeinde Sinsheim, Amt Bfhl, verleiht am Montag, den 8. März d. J., vormittags 10 Uhr...

Frühjahrs Pferdemarkt

am Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. März 1926. Die Prämierung der Pferde...

Frühjahrs - Neuheiten!

Kleiderstoffe / Seidenstoffe Konfirmation- und Kommunion-Stoffe Echt Lindener Samt...

Offo Lewin, Karlsruhe i. B. Karl-Friedrichstrasse 28, im Friedrichshof.

Möbel

jeglicher Art liefern in hochgelegener gediegener Ausführung sehr preiswert Karl Thome & Co. Möbelhaus Karlsruhe...

Pelzwerkstätte Kumpf

übernimmt sämtliche Neuarbeiten, Reparaturen u. Änderungen von Mänteln, Jacken u. Pelze...

Achtung

Von Haeleisen, Geisapparat, Meinmose werden fadengleich durchgearbeitet bei 34798 U. Gemer, Gießstr. 20...

Zentral-Heizungen

Narag-Stockwerks-Heizung Küchenherdheizung (Landhäuser, Lager u. Heizkessel) „Abdampferwertung“ 1541 E. Schmidt & Kons., Ingenieure.

Bleyles Schulanzüge Sweateranzüge Mädchenkleider

die vorteilhafteste Jugendbekleidung, empfiehlt in vielen Formen und Farben zu neuen billigeren Preisen.

C.W. KELLER Ludw. gspatz.

Spezial-Angebot

vom 1. bis 10. März ca. 150 Stück emaillierte

Gas-u. Kohlenherde

in feinsten Fabrikaten zu außergewöhnlich billigen Preisen und günstigen Bedingungen.

Ph. Nagel Haas- und Küchengeräte Kaiserstraße 55.

BRENNABOR-Fahrräder

ältestes und bestes Fabrikat, sehr leichter Lauf, unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Bequeme Zahlungsbedingungen

Franz Mappes, Karlsruhe Kaiserstr. 172 3553 Telefon 6207

Das Riesenbutet mit 100 verschiedenen Blumen

Zur Herstellung dieser wundervollen Blumenbesten in Gestalt eines riesigen Pyramidenbuketts liefert wir die Samen von 100 der allerschönsten Blumenarten...

FRANZ HANIEL & CIE. G.M.B.H.

Säml. künstliche Düngemittel Pflanzenschutzmittel Spritzmittel Torfstreu Torfmull Fachmännische Beratung

Die Verhandlungen über die deutsche Abrüstung

Deutschland und der Welthandel

Schwierige Besprechungen in Paris.

Die Polizeifrage erledigt? — Um den Abzug der Militärkontrollkommission.

F.H. Paris, 27. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es steht noch nicht fest, wann die seit vielen Wochen in Paris geführten Besprechungen in der Abrüstungsfrage beendet sein werden. Die deutsche Abordnung unter Führung des Geheimrats Nord verhandelt täglich viele Stunden lang mit den Alliierten und anderen Sachverständigen. Immer wieder tauchen neue Schwierigkeiten auf, und wenn eine Frage gelöst erscheint, drängt sich eine andere in den Vordergrund, wobei es sich um sehr feine Dinge handelt, die normalen Menschen für unbedeutend erscheinen. Bekanntlich betont die letzte Note der Botschafterkonferenz, daß Deutschland einen großen Teil seiner Abrüstungspflichten erfüllt habe, daß andere vor der Durchführung stehen und daß in einigen Punkten Forderungen der Alliierten noch unerledigt seien. Die Reichsregierung mußte erwidern, daß diese Forderungen zum größten Teil unerfüllbar seien, und diesen Nachweis zu erbringen, ist das Bemühen der deutschen Vertreter in Paris.

Die Hauptschwierigkeit, die bisher bestand, scheint übrigens im Laufe dieser Woche erledigt worden zu sein, nämlich die Frage der deutschen Polizei. Die Alliierten verlangen, daß diese dezentralisiert werde und daß sie ihren ange-

lich militärischen Charakter verliere. Das ist mehr oder weniger eine phantastische Frage, die den praktischen Notwendigkeiten keine Rechnung trägt. Das Problem ist deshalb so verwickelt, weil nicht nur Reichsinteressen, sondern auch die der Länder und die der Städte berücksichtigt werden müssen. In der letzten Zeit befinden sich Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern, der bayerischen Behörden und verschiedener anderer Staaten und Städte in Paris, die sich bemühen, den Alliierten klar zu machen, daß deren angebotene Befürchtungen unbegründet seien und daß schließlich die Interessen der Bewohner, die polizeilichen Schutz brauchen, bei den endgültigen Beschlüssen nicht übersehen werden dürfen. Ein Schlußprotokoll über diese mühsamen Verhandlungen ist noch nicht aufgesetzt worden, doch erwartet man, daß sich dessen Redaktion nicht mehr lange hinauszögern werde.

Bekanntlich hängt von dem Ende der Abrüstungsverhandlungen der Abzug der interalliierten Militärkontrollkommission aus Berlin ab. Soviel scheint bereits festzustehen, daß sich diese an dem Tage, wo Deutschland in den Völkerbund eintreten wird, noch immer am Orte ihrer Tätigkeit befinden wird. Man wird sich natürlich die Frage vorlegen müssen, ob die Zersplitterung der verschiedenen Verhandlungen, die Deutschland gegenwärtig mit den Alliierten führt, ihren Vorteil hat und ob es nicht sachgemäßer gewesen wäre, wenn man den gesamten Fragenkomplex wie Eintritt in den Völkerbund, Abrüstung, Luftschiffahrt usw. in einer starken Hand vereinigt hätte, die auf Grund eines einheitlichen Planes eine einheitliche Lösung angestrebt hätte.

Von E. R. Bohno.

Die Beweglichkeit und die praktische Anpassung an veränderte Wirtschaftsverhältnisse mit weitschauendem Blick für die Zukunft ist für die Weiterentwicklung des deutschen Ausfuhrhandels von ausschlaggebender Bedeutung. Wir hatten in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkriege in mühsamer, zielbewußter Arbeit, in der Erzeugung, deren Vervollkommnung und in der Schaffung von Absatzgebieten eine Stellung erbeutet, die die Eifersucht anderer Nationen erregte. Im Ein- und Ausfuhrhandel markierten wir mit an der Spitze der handelstreibenden Nationen. Der Friedensschluß bot den Eifersüchtigen die willkommenste Gelegenheit, dieses aufstrebende Deutschland zurückzuwerfen, in den Hintergrund zu drängen, ihm diejenigen Mittel, die noch einmal die Möglichkeit bieten könnten, wieder dem Wettbewerb anzustreben zu entziehen. Sehr gründlich hat man es verstanden, hier keinen Tisch zu machen, und Maßnahmen zu treffen, wie man sie sich nie hätte träumen lassen, wie sie die Weltgeschichte bisher nie gesehen hatte. Schrankenlos, ohne klare objektive Ueberlegung, verfügte man die angeblich verdiente harte Bestrafung Deutschlands und enteignete selbst das bisher für unantastbar anerkannte Privatvermögen im Auslande.

Viele Behauptungen und Berungstimpfungen können nicht mehr aufrechterhalten werden, aus dem Kern schält sich ein anderes Gesicht heraus. Schloß man Deutschland nach dem Kriege grundsätzlich von der Mitwirkung an internationalen Vereinbarungen aus, so wird heute Deutschland die Mitwirkung verlangt. Die Deutschland durch die Propaganda zugefügten Nachteile lassen sich nicht so ohne weiteres aus der Welt schaffen, und wir müssen bis zu einem gewissen Grade damit rechnen, daß sie für lange Zeit noch weiterbestehen werden. Es hat wenig Zweck, sich darauf verlassen zu wollen, oder sich darauf einzustellen, daß sie eines Tages beseitigt sein werden, um dann wieder in der alten Art und Weise die Verbindungen aufzunehmen. Die Verhältnisse, besonders die zum Auslande, haben sich ganz gewaltig verändert, und wenn wirklich neue Handelsverträge geschlossen werden, dann bedeutet dies noch lange nicht die Wiederherstellung früherer Verhältnisse. Die wirtschaftlichen Verhältnisse jedes Landes haben sich nach dem Kriege verändert, so daß neue Wege gefunden und eingeschlagen werden müssen um wieder aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Einrichtungen das zu machen, was möglich ist. Seit der Stabilisierung der deutschen Währung sind auch die Anfänge der Stabilisierung des Exports wahrzunehmen, in letzter Zeit mit einer leichten Kurve zur Besserung, wenn nicht ungeschliffenste Vorzüge dies vortäuschen. Die Einfuhr hat den Stand der Vorkriegszeit überschritten. Wie sehr selbst deutsche Finanzkreise letzte Zweifel an der weiteren günstigen Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft hegen, beweist, daß der Wirtschaftskredit gleich Null oder unter Null steht. Man legt verfügbare Gelder nur da an, wo man sie täglich wieder greifen kann, und wenn dies nicht möglich ist, läßt man sie lieber im Auslande arbeiten. Also deutsche Wirtschaft, deutscher Ausfuhrhandel, hilf dir selbst, das ist die Parole, dann wird dir geholfen.

Die deutschen Finanzkreise, aus der Erfahrung belehrt, wollen nur ganz sichere Sichtschaften machen. Man überläßt es lieber dem Staate, der Wirtschaft und dem Außenhandel zu helfen. Aber die von dieser Seite kommende Hilfe erscheint nicht mehr ermutigend, was verständlich ist, da es sich um Aufgaben handelt, die der Staatmaschine fern liegen, und die dem freien Spiel der Kräfte sich zu betätigen besser anstehen. Das Wort „Versicherung“ übt eine magische Wirkung aus, und schon glaubt man mit einer „Export-Kreditversicherung“ die schwierige Lage lösen zu können. Aber schon die Inlands-Kreditversicherung stößt auf die größten Schwierigkeiten, wo man doch in der Lage wäre, die Werte, die für die Versicherung in Frage kommen zu kontrollieren. Um wieviel schwieriger mag es sein, wenn es sich um Werte handelt, die ins Ausland wandern. Wenn sich auch grundsätzlich nichts gegen die Idee, die Exportmündlichkeiten zu fördern, sagen läßt, so erscheint der einseitigen Weisung nicht als der richtige. Markgebende Exportfreie bringen daher dieser Anregung sehr schwaches Interesse entgegen.

Die Außenhandelsstechnik hat sich im Laufe der Zeit ganz verschieden entwickelt. Waren es bei den ersten Anfängen des Außenhandels die Exporteure, die auch zu gleicher Zeit den Import beauftragten und sich besonders in den Hafenstädten konzentrierten, so sind jetzt auch viele Fabrikantenfirmen dazu übergegangen, eigene Exportabteilungen einzurichten, d. h. direkt mit ausländischen Importeuren, Großhandlungen und evtl. Wiederverkäufern Fühlung zu nehmen, um direkte Lieferungen zu machen. Besonders bei hochwertigen Qualitätserzeugnissen, Warenartikeln usw. überlagern man den Exporteur bis zu einem gewissen Grade und schafft sich eine eigene ausländische Kundenschaft, sei es durch Bestellungen von ausländischen Vertreterfirmen, eigene Auslandsreisende usw. Diese Organisation hat den großen Vorteil, daß die betreffende Firma durch den Verkehr mit den einzelnen Auslandsvertretern viel schneller über die eintretenden Veränderungen, die sich auf dem Wege der Gebirgung, der Verzollung usw. in dem betreffenden Lande vollziehen, unterrichtet wird und, soweit möglich, entsprechende Umstellungen usw. vornehmen kann. Ein solcher Ausbau der Exportabteilungen ist durchaus am Platze. Allerdings bedeutet dies für den Fabrikanten insofern eine Mehrarbeit, als sich die Umsätze in viel mehr Einzelposten zerlegen. Dafür hat er auf der anderen Seite den Vorteil, daß evtl. eintretende Verluste auf kleinere Posten beschränkt bleiben.

Solange in den meisten Ueberseeländern die Absatz- und Zahlungsvoraussetzungen ebenso schlecht wie in Deutschland sind, hat es wenig Zweck, hohe Kreditrisiken einzugehen. Die große Gefahr dabei ist die, daß Waren, die nicht bezahlt werden, oder deren Annahme verweigert wird, entweder mit besonderen Nachlässen abgestoßen werden, oder gar der Verfeinerung ausgesetzt sind, wodurch dann eine Preisrückerei entsteht, die dem regulären Handel schädlich ist, also doppelt nachteilig sich auswirkt. Die Handelsverträge sollten aber in der Weise nutzbar gemacht werden, daß neben den Konsulaten Interessenvertretungen in den verschiedensten Auslandsplätzen vorhanden sind, die in schwierigen Fällen die deutschen Waren schützen, damit sie nicht der Verfeinerung oder der Verfeinerung anheimfallen.

Es sind nun Bestrebungen im Gange, durch eine Weltwirtschaftskonferenz eine gewisse Produktions- und Absatzregelung auf den internationalen Märkten herbeizuführen. Hierbei wird auch Deutschland als ein ins Gewicht fallender Faktor zu bewerten sein. Ob sich die zu lösenden Fragen international werden regeln lassen, erscheint zweifelhaft schon aus dem Grunde, weil die einzelnen im Frage kommenden Länder ganz verschieden einigefest sind. Eine Lösung erscheint nur insofern möglich, als gewisse Spezialgebiete in Betracht gezogen werden, die heute schon zum Teil als international zu betrachten sind und in den Händen internationaler Gruppen liegen.

Neuer polnischer Bombenanschlag.

II. Berlin, 27. Febr. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Laurahütte: Heute nacht um 12 Uhr wurde auf das Hausgrundstück des Werkmeisters Arthur Hoppe abermals ein Sprengstoffattentat verübt. Die Detonation war so stark, daß sämtliche Fenstererdbeben der Vorderfront des Grundstückes zerschmettert wurden und das Mauerwerk Risse erhielt. Hoppe wohnt allein auf dem Grundstück. Er befand sich in den oberen Räumen des Hauses und entging dadurch dem Anschlag. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Die Locarnodebatte in der Kammer.

Louis Marins Kritik.

F.H. Paris, 27. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Kammer legte heute nachmittag die Locarnodebatte fort. Das Interesse ist aber vollkommen abgeklungen. Mit 365 gegen 349 Stimmen wird zunächst beschlossen, daß die geistige Rede Briands öffentlich angehängen werden soll. Allgemein herrscht in den Wandelgängen die Ueberzeugung, daß man einen Ministerpräsidenten nach dieser Rede nicht stürzen könne und daß infolgedessen die Finanzdebatte für Frankreich in der Kammer gut ausgehen werde.

Nach der Abstimmung ergriß der Führer der Union republicaine democraticque Louis Marin das Wort. Bekanntlich war der Minister unter Pomereu, und diese Rolle kann er nicht vergessen. Infolgedessen kritisierte er das Abkommen. Nur England und Italien würden dadurch eine bevorzugte Situation bekommen. Zunächst findet es Marin, daß Deutschland nun ebenso geholfen werden soll wie allen anderen Mächten. Man hätte in Locarno die Garantien des Paktes auf die eine Seite und die garantierten Staaten auf die andere stellen sollen, was bekanntlich dem Wortlaut des Paktes vollkommen widerspricht, weil ja die Garantie gegen Angriffe nicht nur Frankreich, sondern auch Deutschland gegeben wurde. Marin findet, daß der Vertrag keine feste juristische Situation schafft. Briand bemerkt in einem längeren Zwischenruf, daß dies die Schuld des Versailles Vertrages sei. Dieser spreche lediglich von Sicherheitsgarantien, aber diese Versprechungen wurden niemals durchgeführt. Locarno habe diese Lücke ausgefüllt und sage den Mächten gegenseitig Schutz zu.

Aus der Rede Louis Marins müssen zwei Stellen hervorgehoben werden. Der Redner behauptete, daß Frankreich durch Locarno seiner Rolle als großer Sieger entzogen werde, daß es keine Aktionen gegen Deutschland mehr unternehmen könne und daß es den Anschluß Österreichs an Deutschland nicht verhindern könne. Locarno werde auch die günstigen Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien und die Beziehungen zu den östlichen Alliierten stören. Deutschland werde sicherlich französische Truppen nicht durch sein Gebiet durchlassen, wenn die Polen zu Hilfe kommen wollten. Ein Abgeordneter behauptete in einem Zwischenruf, daß Frankreich trotz Locarno noch immer seine Handlungsfreiheit habe, worauf Marin ohne auf den Regierungsbänken Widerspruch zu finden, bemerkte, das fehle gerade noch, daß Frankreich nicht handeln könnte. Marin bedauerte, daß die Grenze Polens von England nicht garantiert wäre, obwohl gerade Gefahr bestünde, daß im Osten der nächste Krieg ausbrechen werde. Hier ruft Franklin Bouillon dazwischen, niemand zweifle daran. — Marin wird seine Rede am Montag fortsetzen.

Am Schluß der Sitzung wurde eine Interpellation eingebracht, worin gefordert wird, daß den französischen Vertretern für die nächste Völkerbundstagung genaue Instruktionen gegeben werden sollten, daß sie nicht mit Vertretern Ungarns zusammen an den Beratungen teilnehmen dürfen. Diese Interpellation soll am Dienstag erörtert werden.

Die Frankenfällscheraffäre.

Fahrlässige Uebernahme gefälschter Banknoten in die Budapester Sparkasse.

II. Budapest, 27. Febr. Aufgrund der Aussagen Schulzes in Berlin wurde die Untersuchung der Frankenfällscheraffäre in Budapest erneut aufgenommen. Die Polizei verhöre abermals den ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Teleki, dann den Grafen Karoly und den Generaldirektor der ungarischen Sparkasse Ernyei. In der Hauptsache sollte festgestellt werden, wie es möglich war, daß auf 150 Stück falsche Tausendfrankenscheine eine kleine Bank ein Lombarddarlehen gab. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß ein lombardiertes Paket in den Kurs genommen wurde, ohne daß die einzelnen Banknoten kontrolliert worden waren. Der Haager Staatsanwalt forderte den Präsidenten der Staatsanwaltschaft in Budapest auf, gewisse Daten ihm noch vor Beginn der für Donnerstag anberaumten Haager Schlußverhandlung gegen die dort verhafteten Ungarn zukommen zu lassen. Dem Wunsch der Haager Staatsanwaltschaft wird entsprochen werden.

Battistis Sohn gegen das Denkmal in Bozen.

II. Berlin, 27. Febr. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Rom: „Boce Republikana“ veröffentlicht einen Brief des Sohnes von Cesare Battisti, der Republikaner ist, an einen republikanischen Abgeordneten. Luigi Battisti tritt in diesem Schreiben dafür ein, daß das geplante Denkmal für Cesare Battisti in Trient nicht in Bozen errichtet werde, denn dieses Denkmal dürfe nicht dem einen Imperialismus gegen den anderen dienen.

III. Rom, 27. Febr. Heute vormittag starb hier plötzlich infolge Herzschwäche Kardinal Sili. Der Kardinal war der Vetter des Kardinalstaatssekretärs Gasparri und wurde im Jahre 1919 von Papst Benedikt XV. zum Kardinal ernannt. Er erreichte ein Alter von nahezu 80 Jahren.

Schweden und die Ratsfrage.

Das unwiderrufliche Nein. — Mitteilungen eines deutschen Politiklers.

* Berlin, 27. Febr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Wie der Berliner Vertreter des „Svenska Dagbladet“ meldet, hat eine maßgebende deutsche Persönlichkeit vor ausländischen Pressevertretern in Berlin eine ausführliche Darstellung der jetzigen Lage der Angelegenheit der Erweiterung des Völkerbundes gegeben und dabei die entscheidende Rolle Schwedens in den diplomatischen Verhandlungen besonders hervorgehoben. Die schwedische Regierung, äußerte diese deutsche Persönlichkeit, hat alle in dieser Angelegenheit interessierten Mächte benachrichtigt, daß der Vertreter Schwedens im Völkerbundsrat in der Märztagung unter allen Umständen gegen jeden Antrag auf Erweiterung des Völkerbundes über den deutschen Ratsstich hinaus stimmen wird. Dadurch sind alle derartigen Wünsche anderer Mächte zum Scheitern verurteilt, da die Einstimmigkeit im Rats notwendig ist. Die schwedische Regierung hat, auch mit großer Bestimmtheit hervorgehoben, daß ihr Vorgehen von schwerwiegenden prinzipiellen Gründen und von den eigenen Interessen Schwedens diktiert wird. Schweden hat selbst die deutsche Regierung von seiner Auffassung benachrichtigt. Auf eine Anfrage, wie Deutschland sich nach seinem Eintritt in den Völkerbund und den Völkerbundsrat zu dem prinzipiellen schwedischen Standpunkte verhalten wird, erklärte der erwähnte deutsche Politikler, daß man, falls die Ratsfrage später beispielsweise in der ordentlichen Völkerbundversammlung im Herbst wieder zur Debatte gestellt wird, sie gründlich und sachlich prüfen muß, ohne vorgefaßte Meinung. Ich habe allerdings den Eindruck, erklärte der deutsche Gewährsmann, daß der Standpunkt der schwedischen Regierung auf einem sehr richtigen psychologischen Instinkt basiert. Ich will jedoch nicht unterlassen, hervorzuheben, daß die Forderung Spaniens auf einen ständigen Sitz im Rats einigermassen eine Sonderstellung einnimmt, da Spanien von jeher als Großmacht betrachtet wird und Vorschläge entsendet und empfängt. In bezug auf die Zukunft will sich Deutschland überhaupt nicht binden. Es will sich jetzt, solange es nicht selbst Mitglied des Völkerbundes ist, nicht gegen die Wünsche anderer Mächte, ständige Ratsstiche zu bekommen, äußern. Es beachtet aber die prinzipielle Auffassung Schwedens und die der übrigen kleinen Staaten bezüglich der Zusammenfassung des Rats.

Dänemark schließt sich Schweden an.

II. Hamburg, 27. Febr. Wie der Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ in Kopenhagen an amtlicher dänischer Stelle erzählt, schließt sich die dänische Regierung dem schwedischen Standpunkt, daß auf der Märztagung des Völkerbundes anlässlich der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und seines Eintrittes in den Völkerbundsrat keine weitere Ausdehnung der ständigen Ratsstiche statifinden darf, an.

Um die Ansprüche Brasiliens.

F.H. Paris, 27. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine Nachrichtenagentur meldet aus Rio de Janeiro, daß der brasilianische Außenminister ein Communiqué veröffentlichte, worin erklärt wird, daß Brasiliens keineswegs die Absicht habe, auf den ständigen Sitz im Völkerbundsrat zu verzichten. Die in Berlin verbreiteten Nachrichten von diesem Verzicht seien eine lächerliche Lüge, niemals seien Brasiliens Ansichten auf einen Sitz größer gewesen als jetzt.

Anrufung des Haager Schiedsgerichtes?

II. London, 27. Febr. In Londoner politischen Kreisen rechnet man damit, daß die bevorstehende Sitzung des Völkerbundesrates mit ihren geistlichen Meinungen über die Vernehmung der Ratsstiche zu dem Ergebnis kommen wird, in der Streitfrage das Haager Schiedsgericht anzurufen, das den Artikel 4 der Völkerbundsatzung interpretieren und feststellen soll, ob in der Frage der Ratsvermehrung ein einmütiger Beschluß des Völkerbundesrates nötig sei. Erst die Septembertagung des Völkerbundesrates könnte dann in der Ratsvermehrung einen endgültigen Beschluß fassen.

Keine Demission Chamberlains.

v.D. London, 27. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) An offizieller Stelle werden alle Gerüchte von einer Demission Chamberlains kategorisch dementiert und hinzugefügt, daß das englische Kabinett wegen der Sitze im Völkerbundsrat noch keine Entscheidung getroffen hat.

Der „Manchester Guardian“ erklärt, daß Chamberlain sein Verbleiben im Amt von der Einlösung seines Versprechens, die polnische Kandidatur zu unterstützen, abhängig macht. Chamberlains Verbleiben im Amt wird hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der künftigen Gestaltung der englisch-französischen Beziehungen beurteilt werden müssen. Ein Rücktritt des englischen Außenministers vor der Völkerbundsvollversammlung erscheint im Augenblick undenkbar. Daß Chamberlains Stellung erschüttert ist, ist ein offenes Geheimnis und der eigentliche Grund der Gerüchte.

Kaiserstr. 231 **FRANZ HANIEL & CIE. G. M.** Gegründet 1803 Kaiserstr. 231
 Fernruf 4855 und 4856 Ruhr-Anthracitnuß aus eigener Zeche „Ludwig“, erstklassige Qualität Fernruf 4855 und 4856

Der Dispositionsfond des Reichspräsidenten.

* Berlin, 27. Febr. (Zuspruch.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages legte heute die Beratung des Etats für 1926 fort. Beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums begann die Aussprache beim Titel „Bewilligungen aller Art“, worin die Verfügungssumme des Reichspräsidenten in Höhe von 2,8 Millionen und der Fond für Unterstützungen an ehemalige Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen enthalten sind. Ein Regierungsvertreter gab Auskunft über die Verwendung dieses Fonds. Er werde nicht benutzt, um in irgend welcher Form politischen oder pseudopolitischen Verbänden Dotationen zuzuwenden. Von kommunistischer Seite wird Streichung des Titels verlangt. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat, die Angelegenheit nicht zu übertreiben. Es liege kein Anlaß vor, von dem bisherigen Brauch abzugehen. Eine Prüfung der Ausgaben werde eine besondere Nachkontrolle des Fonds des Reichspräsidenten bedeuten. Die Kontrolle werde ja durch den Rechnungshof ganz genau geprüft. Es entspreche nicht der Würde des Deutschen Reiches, wenn dieser Dispositionsfond in irgend einer Weise beargwöhnt werde. Der kommunistische Antrag wurde darauf abgelehnt.

m. Berlin, 27. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Dem Reichspräsidenten steht zur Erfüllung außerordentlicher Bedürfnisse ein Dispositionsfond zur Verfügung, der gegenwärtig 3,5 Millionen Mark beträgt. Solange Herr Ebert Reichspräsident war, ist, soweit wir wissen, darüber niemals im Reichstag debattiert worden. Alle Parteien hatten Tagelänge gefordert, um sich zu sagen, das es des Deutschen Reiches unwürdig wäre, wenn man dem Reichspräsidenten in die Verwaltung dieses Fonds hineinstecken wollte, zumal, da die Ausgaben ja ordnungsgemäß durch den Rechnungshof geprüft werden. Jetzt aber, wo Herr v. Hindenburg Präsident ist, konnten die Kommunisten sich einen Vorstoß nicht verweigern. Sie verlangen öffentliche Rechnungsstellung, obwohl ihnen nachgewiesen wird, daß von dem Gesamtbetrag 2,5 Millionen für Unterstützungen an ehemalige Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen sowie 700 000 Mark für laufende und einmalige Zuwendungen verwendet wurden. Dem kommunistischen Wunsch, auf diesen Beträgen heranzureiten, könnte man schließlich nachkommen. Es berührt aber peinlich, daß die Sozialdemokraten, die den ersten Reichspräsidenten gestellt haben, jetzt plötzlich in das kommunistische Horn bläsen und sich von den Deutschnationalen lassen lassen müssen, daß alle wesentlichen Demokraten ihren Präsidenten solche Mittel die ja ausschließlich für karitative oder allgemeine Wohlfahrtsgewende gedacht sind, zu bewilligen. Schließlich haben sich auch die Sozialdemokraten dem Ausschuss gefügt, aber es ist nicht sicher, daß der Streik im Plenum von neuem losgeht, selbstverständlich zum Gaudium des gesamten Auslands, das mit Vergnügen feststellen wird, wie einzelne Parteien der deutschen Demokratie dem Reichspräsidenten seine Ausgaben nachrechnen.

Der Höhepunkt der Erwerbslosenkrise überschritten?

m. Berlin, 27. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zum erstenmal seit langen Monaten ist auf dem Arbeitsmarkt ein Stillstand in der Arbeitslosigkeit, ja sogar eine leichte Besserung für die erste Hälfte des Monats Februar nachzuweisen. Vor allem hat sich die Zahl der Zuschupempfehlungen im Reich durchschnittlich verringert, während Berlin noch eine leichte Steigerung aufzuweisen hat. Aber auch für Berlin rechnet man mit einem baldigen Umschwung. Amtliche Kreise glauben überhaupt, daß die

Erwerbslosenkrise jetzt ihren Höhepunkt überschritten hat. Man verspricht sich davon, daß große Kredite in die Wirtschaft hineingelegt sind, eine Umkehrung stillgelegter Industriezweige und damit das Rückziehen der Arbeitslosenlawine, wenn auch, bis dieses sich vollkommen auswirkt, noch einige Monate vergehen können. Die Frage ist allerdings, ob es richtig ist, die Wirtschaftskrise nur von der finanziellen Seite zu sehen. Schließlich ist ja unsere Krise nur ein Teil der Weltwirtschaftskrise und insoweit ist ihr ja auch nur beizukommen, wenn in allen anderen Staaten das gleiche Bestreben bemerkbar ist, aus den Folgeerscheinungen der Nachkriegszeit zu lernen und den Wirtschaftskrieg abzubauen.

Eine neue Berliner Polizeiverordnung für das Waffentragen.

Berlin, 27. Febr. (Zuspruch.) Der Berliner Polizeipräsident hat, um dem politischen Rowdium zu steuern, eine neue Polizeiverordnung erlassen, die Personen politischer Organisationen verbietet, Waffen an öffentlichen Orten mit sich zu führen.

Schwere Sauerstoffexplosion in Berlin.

II. Berlin, 27. Febr. In der Soffienstraße ereignete sich heute vormittag eine schwere Sauerstoffexplosion, durch die eine Person getötet, eine zweite schwer verletzt und zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert wurden.

Todesurteil gegen einen Mörder.

IV. Erfurt, 27. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Motorflücker Johann Kurt Kubolph aus Laufitz wegen Doppelmordes zweimal zum Tode. Kubolph hatte am Abend des 24. November 1925 auf der Landstraße zwischen Sorberhausen und Nordhausen den Geschäftsfreisenden Waldemar Janide und den Friseur Ernst Dietrich im fahrenden Auto hinterücks überfallen und durch Revolverhiebe in den Kopf getötet.

Der Mann der hundert Masken.

Der geheimnisvollste Verbrecher, der wohl niemals die Pariser Gerichte beschäftigt hat, ist ein Mörder, den man den „Mann der hundert Masken“ getauft hat. Er hat nämlich seine Untaten in zahlreichen Verkleidungen durchgeführt und ist u. a. eines Nordes angeklagt, der Teilnahme an einem anderen Mord sowie zahlreicher Diebstähle und Hochtapeten, die er in jeder größeren Stadt Frankreichs ausgeführt hat. Es ist ein jugendlicher Mann von vornehmerm Aussehen und Auftreten, ein Kenner des Griechischen und Lateinischen und ein guter Musiker, der sich rühmt, eine Stradivarius zu besitzen. In stundenlangen Kreuzverhören suchte man ihm das Geheimnis seines wahren Namens zu entreißen, aber er weigerte sich entschieden. „Ich kann meinen richtigen Namen aus Familiengründen nicht angeben“, sagte er. „Ich habe eine Mutter, eine Frau und Kinder. Wenn Sie selbst meinen Namen herausfinden, dann will ich Ihnen mein Herz eröffnen.“ Man las ihm eine lange Liste von häufigen Familiennamen vor in der Hoffnung, er würde bei einem irgendeiner reagieren, aber er lächelte nur die ganze Zeit. Der Gefangene hat sich gerührt, einer von den drei Männern zu sein, die es fertig brachten, von der Höhe der Hängebrille über den alten Hafen von Marseille, aus einer Höhe von mehr als 200 Fuß, ins Meer zu tauchen. Da zwei Männer bei diesem Versuch getötet wurden, glaubt man darin einen Anhaltspunkt zu haben.

Der reformierte Stierkampf.

Die spanische Tierkämpfers-Gesellschaft hat in ihrem Kampf gegen den Stierkampf einen bemerkenswerten Erfolg errungen. Eine Ver-

ordnung ist erlassen worden, durch die den Picadores die „Wendung“ beim Stierkampf untersagt und das Töten von Stieren bei diesen Schaustellungen verboten wird. Die sog. „Wendung“ der Picadores besteht darin, daß sie dem Stier, wenn sie ihn mit ihren Lanzen gereizt haben, die Breitseite des Pferdes zumenden, sobald das Tier in blinder Wut heranzieht. Der Stier sucht dann das Pferd mit den Hörnern aufzuspießen, wirkt es in die Luft; der Picador springt oder stürzt herunter, und so entsteht ein mörderisches Chaos von Stier, Pferd und Reiter, worauf wieder andere Picadores mit ihren roten Tüchern den Stier ableiten. Bei diesen Anfangsgefechten des Stierkampfes, bei denen das Tier in Mitleidenschaft verwickelt wird, bevor der Torero ihm mit dem Schwert entgegentritt, werden viele Pferde getötet, und man wählt daher nur Schindmähnen aus, die auf die eckendste Weise zugrunde gehen. Zweifelloser liegt in dieser Mißhandlung und langsamem Folterung der Pferde die größte Grausamkeit des Stierkampfes; die unglücklichen aufgeschätzten Tiere bieten auch das größte Schauspiel dar. Deshalb ist es immerhin schon eine beträchtliche Reform des barbarischen Stierkampfes, daß jetzt das Aufspießen der Pferde durch den Stier nicht mehr abhörtlich herbeigeführt werden darf.

Tages-Anzeiger.

(Wahres siehe im Inseratenteil.)

Sonntag, 28. Februar 1926.

Landestheater: Vortrag über Eusebio Wagner's „Friedensengel“ in der Wandelhalle des 1. Rang, vormittags 11.30 Uhr; abends: Vohengrin, 5 1/2—10 Uhr. Kammeroper Konzerthaus: Kallias Begegnung, 7—9 Uhr. Fiedhof: Totentanz auf dem Grenzriedhof, 8 Uhr. Festhalle: Gedächtnisfeier im großen Festsaal, 8 1/2 Uhr. Evangel. Südkirchenschor: Konzert in der evang. Stadtkirche, 7 Uhr. Rab. Musikverein: Konzerthaus: Aus den Tiefen des blauen Gölles, 4 Uhr. Rheinisch-Westfälischer Musikverein: Wanderfahrt nach Neudorf, 10 Uhr vorm. U. 1. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 2. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 3. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 4. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 5. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 6. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 7. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 8. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 9. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 10. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 11. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 12. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 13. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 14. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 15. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 16. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 17. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 18. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 19. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 20. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 21. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 22. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 23. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 24. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 25. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 26. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 27. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 28. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 29. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 30. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 31. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 32. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 33. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 34. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 35. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 36. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 37. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 38. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 39. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 40. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 41. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 42. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 43. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 44. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 45. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 46. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 47. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 48. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 49. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 50. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 51. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 52. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 53. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 54. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 55. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 56. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 57. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 58. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 59. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 60. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 61. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 62. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 63. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 64. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 65. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 66. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 67. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 68. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 69. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 70. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 71. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 72. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 73. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 74. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 75. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 76. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 77. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 78. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 79. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 80. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 81. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 82. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 83. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 84. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 85. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 86. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 87. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 88. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 89. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 90. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 91. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 92. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 93. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 94. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 95. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 96. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 97. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 98. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 99. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 100. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 101. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 102. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 103. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 104. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 105. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 106. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 107. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 108. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 109. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 110. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 111. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 112. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 113. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 114. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 115. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 116. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 117. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 118. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 119. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 120. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 121. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 122. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 123. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 124. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 125. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 126. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 127. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 128. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 129. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 130. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 131. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 132. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 133. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 134. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 135. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 136. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 137. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 138. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 139. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 140. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 141. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 142. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 143. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 144. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 145. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 146. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 147. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 148. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 149. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 150. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 151. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 152. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 153. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 154. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 155. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 156. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 157. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 158. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 159. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 160. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 161. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 162. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 163. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 164. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 165. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 166. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 167. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 168. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 169. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 170. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 171. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 172. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 173. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 174. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 175. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 176. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 177. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 178. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 179. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 180. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 181. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 182. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 183. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 184. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 185. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 186. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 187. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 188. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 189. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 190. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 191. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 192. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 193. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 194. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 195. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 196. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 197. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 198. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 199. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 200. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 201. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 202. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 203. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 204. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 205. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 206. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 207. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 208. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 209. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 210. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 211. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 212. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 213. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 214. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 215. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 216. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 217. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 218. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 219. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 220. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 221. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 222. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 223. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 224. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 225. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 226. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 227. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 228. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 229. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 230. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 231. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 232. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 233. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 234. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 235. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 236. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 237. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 238. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 239. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 240. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 241. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 242. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 243. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 244. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 245. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 246. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 247. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 248. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 249. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 250. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 251. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 252. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 253. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 254. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 255. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 256. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 257. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 258. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 259. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 260. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 261. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 262. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 263. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 264. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 265. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 266. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 267. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 268. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 269. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 270. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 271. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 272. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 273. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 274. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 275. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 276. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 277. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 278. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 279. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 280. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 281. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 282. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 283. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 284. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 285. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 286. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 287. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 288. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 289. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 290. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 291. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 292. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 293. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 294. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 295. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 296. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 297. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 298. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 299. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 300. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 301. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 302. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 303. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 304. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 305. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 306. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 307. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 308. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 309. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 310. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 311. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 312. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 313. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 314. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 315. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 316. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 317. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 318. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 319. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 320. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 321. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 322. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 323. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 324. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 325. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 326. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 327. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 328. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 329. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 330. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 331. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 332. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 333. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 334. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 335. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 336. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 337. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 338. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 339. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 340. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 341. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 342. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 343. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 344. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 345. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 346. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 347. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 348. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 349. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 350. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 351. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 352. U. gegen D. S. Beierlein, 11 1/2 Uhr. U. 353. U.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste meiner innigstgeliebten Frau, unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Cousins
Anni Fasbender
geb. Föllner
sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Vikar Dr. Merkle für seine lb. irsprechlichen Worte.
PFORZHEIM, den 27. Februar 1926.
Karl Fasbender und Familie Wilh. Föllner.

Achtung!
Wolfschund verkaufen, d. den Namen „Sepp“ habend, Abzugeben bei Schmidt, Halbir, 16/18, Seitenb., III. St. B4916

Gefunden
Ein Silbergrauer Schäferhund ausgelassen. Geg. Einrückungsgebühr und Futtergeld abzurufen. Halbir, Seitenb. Nr. 76, S. 3. St., bei Vettermann, B4909

Wolfschund
ausgelassen. Mütter, Halbirstraße 236. B4919

Danksagung.
Allen Freunden und Bekannten, die durch so viele Zeichen aufrichtiger Teilnahme am Tode meiner geliebten Gattin
Frau Luise Broß
geb. Kempf
geholfen haben, den Schmerz zu lindern, sage ich meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtvikar Schuler für seine tröstlichen Worte, dem evang. Kirchenchor Kirsche-Mühlburg für den erhebenden Grabgesang, sowie der Direktion der Fa. Sinner A.-G.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Georg Broß.
Grünwinkel, den 25. Febr. 1926.

Billiger, würziger, bekömmlicher



wird der Kaffee,
wenn Sie Ouleta gucken. Aber auch allein getrunken, schmeckt Ouleta ausgezeichnet.
Ein Versuch wird Sie überzeugen!
Ouleta enthält Rohkaffee und Kaffeesatz nach Wiener Art. Nur 45 ct., 100 ct., 200 ct., 500 ct., 1000 ct., 2000 ct., 5000 ct., 10000 ct.
In 1/2-Pfund-Paketten, niemals feil!

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres Vaters und Großvaters sagen wir allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, herzlichsten Dank.
Ebenso danken wir dem Gesangsverein und dem Herrn Geistlichen.
KARLSRUHE, 27. Februar 1926.
In tiefer Trauer:
Frau Kath. Maier, Witwe und Kinder. 3712

Kaugeluche
Kleiner Federn-Prüfswagen
zu kaufen gesucht. Leopoldstraße 30, B. 4929

In kaufen:
Flügel oder Piano
von Privat gegen Barzahlung. Angeb. mit Preis, Halbir u. Barbe mit. Nr. B4905 an die Bad. Presse.

Auto gegen bar
Zweit. oder Viert. gute Marke, sofort von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis, Halbir u. Barbe mit. Nr. B4905 an die Badische Presse.

Nur gut erhaltenes Herrenrad
(Wortrad) gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. B4905 an die Badische Presse.

Guterhaltene Chauffeurwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B4905 an die Badische Presse.

Suche aus gutem Hause einen gut erhaltenen Kinderwagen.
Su erfragen u. Nr. 408a in der Badischen Presse.

Wirtschaft
ohne fest. Anhang, gutes altes Gesch. sofort zu verkaufen. Heute, welche über 6000 A. Bargeld gleich verfügen, wollen sich melden unter Nr. 3616 an die Bad. Pr.

Eilt! Eilt! Geschäfts-HAUS
mit Einrichtung im Zentrum. Laden mit 3 Zimmern tauschweise bezugsbar bis zur 1/4. Gesundheitsvorsorge prima Existenz wird ums. unabh. u. Preise. 14000 Mark
3740 mit 6-7000 Mk.
Anzahlung verkauft:
Büro WALCH,
Kaiserstraße 172
Tafel Nr. 1562

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme u. Blumen-spenden an dem Verluste uns. lieben
Heinz
sagen wir allen Bekannten herzlichsten Dank.
Jakob Nagel, Oberpostsek., Anna Nagel, geb. Weber, Erich Nagel.
KARLSRUHE, den 27. Febr. 1926.

Billa
mit groß. Garten
in der Kriegerstraße, freistehend, best. mit allem modernem Komfort ausgerüstet, zu verkaufen.
Interessenten wolle die Badische Presse unter Nr. B4902 an die Badische Presse etretichen.

Hübsch gelesene, mod. Villa
wegen Wegzug sofort zu verkaufen. Angeb. mit Selbstkäufert u. Nr. B4908 an die Bad. Presse erb.

Ich bin ja so leicht zu genießen!



Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten: Erbsen mit Speck, Erbsen mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkorn, Tomaten, Pilz, Ochsenfleisch, Krebs, Teigwaren erbe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr
Suppen in Wurstform

Landhaus
mit 3 Zimmern, großer erdbeerreicher Garten, in St. Gallen, freistehende Wohnung. Bahnhofsstation Nähe Karlsruhe, sofort veräußert für 17.000 A. Angeb. mit. Nr. 5539 an die Badische Presse.

Bäckerei-Konditorei u. Café
misch. einger. gute Lage, bezugsf. 2.20000 A. (Anzahlung 8-10000 A.) Nur erhalt. Kauf, erb. Kauf. des Büros u. Halbir, Kaiserstraße Nr. 14 b. Tel. 4809

Haben Sie schon die neuen NESTOR Cigarettes probiert?



Wir sind die Hersteller der seit vielen Jahrzehnten in der ganzen Welt berühmten Cigaretten-Marke „Queen“. Die zur Verwendung gelangenden hochwertigen Orienttabake, die meisterhafte Mischung und die sorgfältige Verarbeitung geben unseren Marken das Gepräge besonderer Eigenart. — Das edle Aroma, der feine, milde Geschmack und nicht zuletzt die außerordentliche Preiswürdigkeit sind Merkmale, die keinem Cigaretten-Raucher entgehen. — In Augenblicken der geistigen Abspannung und allgemeinen Erschlaffung bringt eine Nestor Cigarette die gewünschte Anregung und Erfrischung. — Zur Bequemlichkeit aller Freunde unserer Marken haben wir auch Schachteln zu je 10 Stück Inhalt herausgebracht. Erfahrene Kenner und Damen mit verfeinertem Geschmack wählen!

DIE NEUEN SORTEN	
FLOR FINA	5 1/2
DARLING	6
LORD	8
KHEDIVE	10
QUEEN	12
KING	15

NESTOR GIANACLIS
FRANKFURT A. M.
In allen einse blügigen Geschäften erhältlich.

Krupp Grusonwerk Magdeburg



Maschinen und Einrichtungen zum Gewinnen von Pflanzenöl
unter Verwendung von selbsttätigen Pressen verschiedener Bauart

Öl-Extraktions- und Raffinationsanlagen
Ölkuchennmühlen

Vertreter:
Ingenieur Th. Rüttermann, Mannheim, Tattersallstr. 31

Der Bubi-Hut
Damen Mk. ... 4.50
Mädchen Mk. ... 3.75

Sonntag, Montag, Dienstag
Große Spezial-Ausstellung

ZEUMER
Kaiserstrasse 125/127

Lebensmittel- und sonstige Geschäfte, Bäckereien, Eis- und Konditoreien, Eis- und Getreidehändler, hat stets zu verkaufen.
Rudolf Seidel, Viktoria- u. Immobilien-Geschäft, Marktplatz 17, Tel. 4600. 3678

Garten in der Kriegerstr. sofort zu verkaufen. 2000 A. Marktplatz 19, 1 St., von 2-4 Uhr. B4928

Globo tötet Motten
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Wer sucht der findet durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht.

Honig.
Gar. rein. Blenden, Mäntel, Edelweiß, Honig, Dolef. Qualität, 10 Pf., halbe 6.50 A. Nicht gel. nehme zurück. B4922 Frau Viktor Gebel u. Ehne, Amberg u. Gönnerland, Gemeltingen 26 (Hann.)

Gallenstein-
Leidende 5989a erhalten auf Wunsch kostenlos Prospekt. Postfach 240 Wrasheim. Dank-schreib.: — hatte sehr gut. Erfolg. In 4 Std. kamen schon ca. 50 Gallensteine, etwa 100 Stück. Nach dem selbsten sich noch hunderte von diesen groß u. klein, aber auch ohne Schmerzen. — M. G.

Gebr. Möbel
Keller u. Eichelbaum, alte Refingelichter, Bodenmann, Tischstühle, Decken, Bettwaren, Kücher, alles Offen sowie samt. Metalle Kauf u. Weibemann, Rabelstr. 32, B4927

Sportwagen
zu kaufen gesucht. Angebote an Post, Kaiserstraße 42, B4920

Gut erhaltenen D.-Regenmantel
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 55315 an die Badische Presse.

Immobilien
Wohn- u. Geschäftshaus
enthaltend Laden, zwei 5 und eine 4 Zimmer-Wohnung, als freist. Gebäu für jedes Geschäft geeignet, mit groß. Was u. Garten, Einfahrt u. Garage, sofort bezugsbar, in best. Lage, in Dammulmünchen zu verkaufen. Preis 40 Taus. bei hässlicher Anzahlung. Angebote unter Nr. 55315 an die Badische Presse.

Plakate: Seite wird geschlachtet
und abgeben in der Geschäftsstelle der Badischen Presse.

Jede Frau liebt



Ihre Ordnung zu Hause und vermeidet möglichst Aerger, Schaden und Zeitverlust. Daher benutzen Millionen Hausfrauen auch nur die guten „Welt“-Hölzer; denn sie glühen nach dem Ausblasen nicht weiter, so daß ein achilles gewegeneres Holz keinen Brand entfachen kann (Besuch von Keller und Boden!), verlieren auch keine glühenden Köpfe nach dem Abbrennen und schützen so Decken, Kleider, Teppiche u. dergl. vor hässlichen Brandflecken. Kaufen Sie daher nicht schlechthin Zündhölzer, sondern verlangen Sie ausdrücklich nur die guten „Welt“-Hölzer.

Auflösung des letzten „Welt“-Holz-Rätsels: (Wie kann man mit achtzehn „Welt“-Hölzern sechs gleich große Vierecke und ein halb so großes Dreieck bilden?)

Sechstes „Welt“-Holz-Rätsel.
6 „Welt“-Hölzer sind so zu legen, daß sie ein Quadrat bilden? (Auflösung in der nächsten Anzeige).

Zündholzverkaufsgesellschaft m. b. H., Cassel.

Der schwarze Schatten.

Roman von Elisabeth von Castonier.

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wieder schaute Marianne, wie der Boden unter ihren Füßen zu wanken begann, fühlte, wie gestern, wieder jene eisernen Klammern...

„Sie haben also, wie Sie sagen, den Kranken gegen zehn Uhr verlassen und ihn erst am andern Morgen gegen sieben Uhr wieder gesehen, als er schon tot war?“

„Ja, in dieser Nacht bin ich nicht mehr in das Zimmer gekommen, denn wenn Herr Werth irgend etwas brauchte, hat er immer nach mir geflingelt. Eine direkte Klingelleitung führte von seinem Schlafzimmer in mein Zimmer...“

„Besteht die Möglichkeit, daß vielleicht irgend jemand das Zimmer während dieser Zeit betreten hat?“

„Nein, das Haus ist fest verschlossen und gegenüber von Herrn Werth schläft nur die Haushälterin mit ihrem Mann...“

„Mit außergewöhnlicher Behutsamkeit fragte der vor ihr Sitzende: „Vielleicht können Sie mir dann erklären, wer ein Interesse an dem Tode des Herrn Werth — an seinem beschleunigten Tode — haben könnte?“

„Ich wüßte niemand —“, so kochte, wollte hinzufügen, vielleicht der Bruder, brachte es dann aber nicht über sich, dies auch nur anzudeuten.

Wieder wandte sich der Untersuchungsrichter an den neben ihm sitzenden Beamten: „Ich bitte, die Herrschaften Werth zu rufen...“

Mit feierlicher Miene in dem stark geröteten Gesicht, gefolgt von seiner in wallende schwarze Schleier gehüllten Gattin, trat Herr Werth ein und stellte sich mit betonter Wichtigkeit so weit wie möglich von Marianne auf. Der Richter schien dieses zu bemerken, denn er sagte nur mit vager Kopfbewegung zu dem Ehepaar:

„Bitte, treten Sie etwas näher... Sie behaupten also, wie Sie mir vorhin bereits gesagt haben, daß Fräulein Larsen alles getan habe, um Zwietracht zwischen Ihnen und dem Verstorbenen zu säen, daß sie Sie — ja Herrn Werth gewendet, daß sie Sie am Betreten des Krankenzimmers verhindert habe. Können Sie diese Aussagen gegebenenfalls auf Ihren Eid nehmen?“

„Jederzeit!“ erwiderte Herr Werth prompt, und seine Gattin folgte ihm: „Ja, das würde ich auch!“

„Waren Sie zugegen, Frau Werth, als Fräulein Larsen Ihrem Mann das Betreten des Zimmers verwehrt?“

Erregt schlug Frau Werth den langen schwarzen Schleiher zurück, warf einen verächtlichen Blick auf Marianne und erwiderte spitz: „Nein, dabei war ich nicht, aber...“

Der Richter schnitt ihr kurz das Wort ab: „Dann können Sie es auch nicht bezeugen! — Sie behaupten ferner, Herr Werth, daß Ihr verstorbenen Bruder in Beziehungen zu dem Fräulein gestanden hat und erklären dadurch die Zurücksetzung der eigenen Familie?“

Marianne fühlte, daß ihr der Schweiß in großen Tropfen auf der Stirn stand. Sie hob abwehrend die Hände gegen den Richter,

der sie mit einem flüchtigen Blick gestreift hatte, während er seine Frage stellte.

„Können Sie diese Behauptung auf Ihren Eid nehmen und durch Beweise bekräftigen?“

Herr Werth's Unruhe glich jetzt einer reifen Tomate zur Sommerzeit. Er zögerte nicht mit der Antwort, bis er mit übertriebener Sicherheit seine Antwort gab: „Mein Bruder nannte Fräulein Larsen immer Janne und liebes Kind — ich nehme also an, daß...“

„Aber mit eiserner Ruhe beharrte der Richter: „Können Sie mir völlig eindeutige Beweise dafür geben, daß Beziehungen zwischen den beiden bestanden haben?“

„Beweise, — nein — aber ich glaube...“

Frau Amalie fühlte sich verpflichtet, ihrem bedrängten Gatten zu Hilfe zu kommen: „Mein Mann hat mir immer gesagt, daß zwischen den beiden ist was los! Und seitdem mein armer Schwager das Fräulein ins Haus genommen hat, sind auch die guten Beziehungen der Brüder nicht mehr wie früher gewesen. Eine Zeit lang waren sie sogar direkt verfeindet...“

Marianne trat einen Schritt näher zu dem Tisch, hinter dem der Richter mit dem Gerichtsdiener saß: „Herr Werth hat mir öfters gesagt, daß er sich stets mit seinem Bruder schlecht gestanden habe...“

„Das ist eine ganz infame Lüge!“ rief Herr Werth mit Entrüstung und schlug auf den Tisch, daß die Aktien durcheinanderflogen.

Der Richter blinnte ihn kurz an. „Bitte mäßigen Sie sich, Herr Werth, Sie vergessen, daß jeder da Recht hat, sich auszusprechen, denn hier gibt es noch keine Anklage, sondern nur eine Vernehmung!“

Und zu Marianne gewendet, die erschrocken geschwiegen hatte: „Sie behaupten also, daß das Verhältnis der Brüder immer ein schlechtes gewesen ist?“

„Ich habe das schon gestern zu dem Kommissar gesagt. Herr Werth hat seinerzeit ganz kurz vor seinem Tode geäußert, daß er die Besuche seines Bruders ungern sieht, weil er immer das Gefühl hat, als wartete er auf seinen Tod. Einmal war auch Herr Doktor Wenzel zugegen...“

„Ich kann mich nicht befinden, daß mein alter Jugendfreund sich jemals in meiner Gegenwart irgendwie abfällig über seinen Bruder geäußert hat“, fiel der Arzt mit seiner ruhigen, gleichmäßigen Stimme ein. „Zu mir hat er nur immer von seiner Liebe zu seinem Bruder und Neffen gesprochen...“

„Hat er sich irgendwie über Fräulein Larsen geäußert?“

„Ja, er hat stets mit voller Anerkennung über sie gesprochen und ich muß selbst hinzufügen, daß sie Außerordentliches in der zu weiten recht schwierigen Pflege geleistet hat. Noch kurz vor seinem Tode sagte er, mit welcher Aufopferung Fräulein Larsen ihn pflegte und daß er an ihr hinge, wie an seiner Tochter...“

„Er hat es mit dem Tode büßen müssen...“ schluchzte Frau Amalie in ihr Taschentuch.

„Fräulein Larsen, Sie bestreiten also, daß Beziehungen zwischen Ihnen und dem Verstorbenen bestanden haben und bestreiten, irgendwelche Aufschlüsse über den gewaltsamen Tod des Herrn Werth geben zu können?“

„Ja, ich bestreite es — ich kann auch keinerlei Erklärung geben, da ich alles nicht verstehe, ebenowenig kann ich mir erklären, wie die Schachtel mit den Pulvern in mein Zimmer gekommen ist... denn nach neuerlicher Ueberlegung habe ich mich beonnen, daß ich sie wie immer in den Schrank getan habe.“

Sie haben gestern als Adresse des Herrn Hitchcock Hotel Eplanade an — das Telegramm ist als unbestellbar zurückgekommen — wissen Sie, wo sich Herr Hitchcock aufhält?“

„In diesem Augenblick erst fühlte sie, wie sehr sie sich darauf verlassen hatte, daß John Hitchcock kommen und in seiner kühlen, überlegenen Art die über sie hereingebrochene Katastrophe besprechen und ihr Ratsschläge geben würde. Er hatte ihr doch mit Bestimmtheit gesagt, daß er sich noch ungefähr vier bis fünf Wochen in Hamburg aufhalten und im Hotel Eplanade wohnen werde.“

„Vielleicht ist er auf einige Tage fortgefahren oder umgezogen —“, sie konnte nur noch stammeln. „Mir liegt sehr viel daran, daß er kommt, er ist der einzige Freund, den ich besitze. Kann man nicht bei der Hamburger Polizei anfragen?“

Der Richter schien zu zögern, daß ihre Verzweiflung echt war. „Ich schlage Ihnen vor, selbst hinzufahren, und zu versuchen, den Herrn aufzutreiben. Wenn es durch die Polizei läuft, dauert es vielleicht viel zu lange und er ist wirklich abgereist, ehe man ihn erreicht...“

„Um Gottes willen!“ entfuhr es Marianne unwillkürlich. „Sie fahren am besten heute Abend nach Hamburg, erkundigen sich, sehen eventuell die in Frage kommenden Schiffskapitäne ein und können übermorgen oder morgen Abend wieder zurück sein. Selbstverständlich müssen Sie alle Papiere, Geburtschein, Heimatschein usw. hier erst besorgen. Ich nehme zwar nicht von Ihnen an, daß Sie sich durch Flucht der Untersuchung entziehen wollen, aber ich muß das tun...“

„Nächstens bittet er sie um Verzeihung, daß er gewagt hat, sie hierher zu laden“, flüsterte Herr Werth seiner Gattin zu.

„Ich muß nur noch Sie, Herr Doktor, bitten, mir zu sagen, wie in Ihnen der Verdacht gewekt wurde?“

Doktor Wenzel räusperte sich, nahm seine Brille ab und begann die Gläser zu polieren. Seine Hände, große, breite, etwas rötliche Hände bebten leicht. Nur seine Stimme hatte den ruhigen Klang, mit dem er auf seine Patienten zu wirken pflegte.

„Kurz ehe die Leichenfrau kam, nahm ich, noch ehe der Bezirksarzt gekommen war, eine gründliche Untersuchung vor. Am Morgen selbst hatte ich nur flüchtig festgestellt, daß mein alter Freund an einem Herzschlag verstorben war. Zufällig sah ich auf dem Nachttisch ein halbleeres Glas mit einer weißgelben Flüssigkeit, was mich aufstieß. Ich roch daran, kostete vorsichtig mit der Zungenspitze, und stellte fest, daß sich eine mir unbekannte Flüssigkeit in dem Glas befand. Sie roch und schmeckte etwas säuerlich, was bei dem Schlafpulver nicht der Fall ist. Bei der genaueren Untersuchung bemerkte ich, daß die Leiche ungewöhnlich starke Zerkleinerungen aufwies, was um so bestreblicher war, als ja Herr Werth nicht an Zucker, sondern lediglich an schwerer Lähmung erkrankt war. Dies bestärkte meinen Verdacht, daß der Tod nicht auf natürlichem Wege erfolgt sei. Ich teilte diesen Verdacht auch gleich den Verwandten mit...“

„Und Sie können mir auch keinen Fingerzeig geben, wer dies Gift dem Herrn Werth gegeben haben könnte oder wer ein Interesse daran hatte, den Tod zu beschleunigen?“

Mit ruhiger Gelassenheit setzte der Arzt seine Brille auf. „Was ich Ihnen sagen könnte, sind lediglich Vermutungen, Herr Untersuchungsrichter — Positives und Beweise, die Sie ja verlangen, kann ich Ihnen nicht geben.“

„Halten Sie es für möglich, daß Fräulein Larsen die Täterin ist, glauben Sie, daß dieselbe irgendwie Interesse an dem Tode des Herrn Werth hatte...“, fragte der Untersuchungsrichter.

(Fortsetzung folgt.)

Extra-Angebot in reinwollenen Homespuns

Serie I mt. 4.50 Serie II mt. 5.50 Serie III mt. 6.75 Serie IV mt. 7.50

Für praktische Anzüge und Sport-Bekleidung geeignet.

Frühjahrs-Neuheiten in Damenkleider-, Kostüm- und Seidenstoffen

in großer Auswahl.

W. Boländer Kaiserstraße Nr. 121

Geschäfts-Anzeige.

Werde hiermit der verehrl. Einwohnerschaft bekannt, daß ich im Hause Gluckstraße 17 hier wieder eine

Bäckerei und Brotsfabrik

betreibe. — Vielen Hausfrauen wird mein in der Brotzeitzeit gebackenes Bauernbrot noch in guter Erinnerung sein und habe ich mir jetzt die Aufgabe gestellt, wieder ein gleich gutes, nahrhaftes Volksbrot im eigentlichen Sinne des Wortes zu liefern.

Letzters Bauernbrot

Letzters Kommissbrot

beides in bester Qualität, die sich auch bei längerem Lagern erhält. Ohne große Reklame und nur infolge der Güte des Brotes läßt meine Kundenschaft in den paar Tagen schon nach hunderten. Eine große Anzahl von Kolonialwarengeschäften hat den Verkauf in den einzelnen Stadtteilen übernommen und bitte ich beim Einkauf von Brot ausdrücklich Letzters Brot zu verlangen. Einmaliger Versuch wird Sie zu dauernder Kundenschaft führen. Bei der Vergrößerung des Betriebes kann ich jegliche Mengen liefern. Ganz besonders auch die Herren Wirte möchte ich auf meine Erzeugnisse aufmerksam machen.

Mich bestens empfehlend selbste ich

Fritz Letzterer Gluckstr. 17 Telefon 1980

Piano

Pflügel / Harmonium

Allein-Niederlage von

Ibach

Schledmayer

Steinway

Uebel & Lechleiter

Gebr. Zimmermann

Telzählung / Miete

Reparaturen

Stimmen

H. Maurer

Kaiserstr. 176

Eckhaus Hirschstr.

gegründet 1878.

3103

Druckarbeiten

werden angefertigt in der

Druckerei S. Biergarten.

Seidenhüte

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Frieda Glaser

Spezial-Geschäft für Damenputz

Amaliestr. 14b Ecke Karlsru.

Nur reine Zuneigung

kann mich bestimmen ein. Manne die Hand zum ewigen Bunde zu reichen. Hausbesitzer- u. Metzgermeisterstochter, 20 Jahre alt, Mittelschulbildung, sehr musikalisch, feine Manier, in von vielleicht hübschem Aussehen, erhalte von mein. Bruder eine Barabfind. von Mt. 25000.—

Ideal-Ehe

Sucht 40 jähriger Regierungsrat, denkensberechtigt, Mt. 600.— Monatsbehalt, einjäger Erbe bedeutender Vermögensobjekte, beuodnt eigene Villa. Die Frau muß aus guter Familie sein, beste allgemeine Bildung, Sinn für eine gute Familie u. Schönheit an Körper und Seele sind Bedingungen. Indirekte Angebote od. anonymes wird verzeut. Gef. Zuschriften erbet. unter 2522/M. K. 112 an die „Bad. Presse“.

Heirat!

Schwer-Kriegsbeschädigter mit 55. Einkommen 42 Jahre alt, sucht auf diesem Wege erbarres Fräulein oder Frau, Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks bald. Heirat können zu lernen. Gorbörige Aussprache erwünscht. Angebote unter Nr. 32209 an die Bad. Presse.

Heirat.

Suche f. m. Freund, 42jähr., im Auslande selbstständigen, tücht. Kaufmann, v. gut. Charakter, vermögend, passende Bekanntschaft zwecks bald. Heirat. In Frage kommt lebensfähige, gebildete Dame a. gut. Familie, ca. 30/35 Jahre, kleinerer Natur, v. heroovrag. Charaktereigenschaften. Vermögen erwünscht, nicht Bedingung. Vermittlung v. Herrn. angerechnet. Angeb. mit Lichtbild unter Nr. 32484 an die Badische Presse.



Schöne Beine / Schöne Strümpfe

Table with 2 columns: Stocking type and price. 1a. Dauerseide 2.95, 1a. Seidenflos 1.25, 1a. Ia. Doppelflos 1.90.

Julius Strauß

5000.- Mk. Beteiligung (in dar gegen Sicherstellung sofort, später mehr) von

Bauingenieur-Kaufmann

auter Organisator mit langer Unternehmerrfahrung, energisch, zuverlässig, an gutem Bankgeschäft, Bankfachbildung oder ähnl., in Karlsruhe-Umgebung, Baden's Baden dergl. baldigst gesucht. Ds. fr. zugeschr. Angeb. unt. Nr. 32222 an d. Bad. Presse.

1500-2000 Mark von bekannter Firma mit prima alter Kundenschaft kurzfristig gesucht. Selbstgebr. Angebote unter Nr. 3243 an die Badische Presse.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen etc. wegen überfülltem Lager 8789 Ausnahmepreise. Gebr. Klein, Durlacherstr. 97.

Dieterfabriken. Suche für 1 Dieterwagen, ca. 15 Mt. Frachtkraft, m. Verbed, Isal, oder höherwert., auch Einzelradreifen. Ausfert billige Berechnung. G. Walter, Hübnerstr. 28/29, 34709.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Druckarbeiten werden angefertigt in der Druckerei S. Biergarten.

Suche f. m. Freund, 42jähr., im Auslande selbstständigen, tücht. Kaufmann, v. gut. Charakter, vermögend, passende Bekanntschaft zwecks bald. Heirat. In Frage kommt lebensfähige, gebildete Dame a. gut. Familie, ca. 30/35 Jahre, kleinerer Natur, v. heroovrag. Charaktereigenschaften. Vermögen erwünscht, nicht Bedingung. Vermittlung v. Herrn. angerechnet. Angeb. mit Lichtbild unter Nr. 32484 an die Badische Presse.

Detektiv-Institut ARGUS A. MAIER & Co. O. B. 6 Mannheim 1 Telefon 3305. Vertraul. Auskünfte jed. Art. Erhebungen in all. Kriminal- u. Zivilprozess, Heiratsausk. 15-jähr. Praxis - Älteste u. leistungsl. Inst. Süddeutschl.

Underberg



Das Publikum, welches meine Ware kaufen will, verlangt nicht immer ausdrücklich „Underberg“, sondern Boonekamp oder echten Boonekamp und glaubt, besonders im letzteren Falle, dass ihm dann mein Fabrikat „Underberg“ geliefert werden müsse. Diese Auffassung ist irrig. Das Wort „Boonekamp“ ist Freizeichen und kann deshalb von Jedermann gebraucht werden. Darum bringe ich seit dem 14. Oktober 1916 mein Fabrikat, dessen Zusammensetzung streng gewahrtes Geheimnis meiner Firma ist, nur noch unter der Warenbezeichnung

Underberg

in den Verkehr. Die Warenbezeichnung „Underberg“ und der Wahlspruch „Semper idem“ sind mir gesetzlich geschützt. Unter diesen Bezeichnungen darf daher nur mein Fabrikat feilgeboten oder verkauft werden. Ausserdem sind mir auch Ausstattung, Etikett und Vignette meines Fabrikats (vergl. nebenstehende Abbildung) geschützt, und zwar sowohl in ihrer Gesamtheit, wie in den charakteristischen Einzelheiten.

Die Fabrikation des „Underberg“, welcher aus den edelsten Kräutern und feinstem Weinspritz hergestellt wird, erfordert viele Monate. Derselbe ist deshalb nicht mit anderen Bitterfabrikaten, speziell mit solchen, welche aus Essenzen hergestellt und in 1-2 Tagen trinkfertig sind, zu vergleichen. „Underberg“ bildet eine Klasse für sich. Sein Wert liegt in der einzig dastehenden, anerkannt vorzüglichen Qualität, die seit der Gründung im Jahre 1846 stets dieselbe geblieben ist, getreu seinem Wahlspruch

Semper idem

Bei Magenverstimmungen und Verdauungsstörungen hat sich „Underberg“ seit beinahe 80 Jahren als wirksamstes Hausmittel bewährt. „Underberg“ sollte in keiner Familie fehlen.

Man verlange stets ausdrücklich „Underberg“.

Gegründet 1846. **H. Underberg-Albrecht in RHEINBERG (Rhd.)** Gegründet 1846.
Lager: Karlsruhe, Ludwigsplatz. Theodor Schmidt. — Telefon: 3424

Autofahren

wird Lebensnotwendigkeit für jedermann. Gewisshafte u. gründliche Ausbildung von Herrenfahrern (auch Damen) sowie Berufsfahrern durch erprobtes Lehrpersonal gegen mäßige Vergütung. Kursbeginn jederzeit.

Private Fahrerschule
der Bad. Kraft-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe,
Tel. Nr. 5149 u. 5440 2097
Gottesauestr. 6.

Privat-Handelsschule
Karlsruhe
Karlsruherstr. 13 „Merkur“ Tel. 2018
Neue Tages- und neue Abendkurse

Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Handelsbetriebslehre, Briefwechsel, Steuerwesen, Bürokunde, Maschinenschreiben, Reichskurschrift, Rundschrift, Plakatschrift, Sprachen für Anfänger und Fortgeschr. (Englisch, Spanisch, Holländisch, Französisch.)

Beginn: 4. März u. 12. April 1926.

DIE SCHULLEITUNG: Dr. K. DÖLL

Höhere Schulen in Karlsruhe

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen werden entgegengenommen bis 15. März, von 9-11 Uhr, in den Schulgebäuden (Realschule, Goethegymnasium, Gymnasium, Helmholz-Oberrealschule, Humboldtschule, Kant-Oberrealschule, Lessing-Schule) entgegengenommen.

Dabei sind vorzuziehen: Der Geburtsort (auch für die in Karlsruhe Geborenen), der Wohnort und das letzte Schulzeugnis.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am Dienstag, 16. März, vormittags 8 Uhr. Wir möchten darauf aufmerksam, daß Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen einbezüglicher Schüler u. Schülerinnen nur am 15. beim 16. März stattfinden können. Die Grenzen der Schulbezirke sind zwischen Helmholz- und Kant-Oberrealschule: Karlsruhe.

Die Direktoren der Höheren Schulen in Karlsruhe. 2614

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Mittwoch, den 3. März 1926, abends 8 Uhr

im
Fest-Saale des „Friedrichshofes“

Karl-Friedrichstraße Nr. 28

Oeffentliche

Verbraucherversammlung

TAGESORDNUNG:

- Vortrag:** Genossenschaftlicher Großeinkauf und genossenschaftliche Eigenproduktion. Vortragender: Direktor PRULL.
- Filmvorführungen:** a) Die Produktionsbetriebe der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. b) Die Verlags-Gesellschaft deutscher Konsumvereine.

Eintritt und Garderobe frei!

Nichtmitglieder erhalten Karten:

an der Hauptkasse des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, Roonstraße 28, geöffnet von 8-1/2 Uhr und von 1/2-5 Uhr, in den Geschäftsstellen des Volksbüros und Arbeitersekretariats, Sofienstr. 23, geöffnet von 9-1 Uhr und von 3-7 Uhr des Metallarbeiterverbandes, Friedrichsplatz 11 des Bad. Beamtenbundes, Nowackanlage 19 des Verbandes der Gemeindebeamten Badens, Grenzstraße 1 des Karlsruher Hausfrauenbundes, Ritterstraße 7, geöffnet von 11-1 Uhr und 1/2-3-1/2 Uhr des Zentralverbandes der Angestellten, Karl-Friedrichstraße 28 des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Karlstraße 6, geöffnet von 10-1 Uhr und von 3-5 Uhr.

Koch- und Haushaltungs-Schule des Zweigvereins des Badischen Frauenvereins Vahr in Baden
Bismarckstr. 9

erteilt jungen Mädchen gründliche und gewissenhafte Ausbildung im Haushalt, Kochen, Waschen, Einmachen und Handarbeiten.

Auf Wunsch wird Unterricht in Musik, Kunstgeschichte, Literatur und Sprachen durch erf. Lehrkräfte erteilt.

Koch-Abt.: 2-3 Monate; Haushaltungs-Abt.: 5 Monate

Auskunft und Sitzungen durch die Zeitung.

6 billige Möbeltage
vom Montag, den 1. bis einschl. Samstag, den 6. März

Info: **großzügiger Einkauf** bietet sich Ihnen eine **sehr günstige Kaufgelegenheit!**

Zum Beispiel:
Eichene Schlafzimmer, best. aus 2 Tür. Schrank, 2 Bettstellen, Waschkommode mit Marmor und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschö. 1 Handtuchsch. 2 Rohre. **395.-**
Desgl. 3 Tür. Mk. 495.-
Mod. eich. Speisezimmer mit Ausziehtisch und 4 Stühle. **495.-**
Küche, Büffelt, Kredenz, mod. Form, Tisch und Stühle **195.-**

Eigene Anfertigung von Sofas, Matratzen etc.

In 4 Stockwerken finden Sie eine **sehenswerte Ausstellung** die sich zu besichtigen **ohne Kaufzwang** lohnt

Brüder W & Bär
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 115, Eing. Adlerstr.

Jed. Stand kann kaufen da unsere weitreichendste Zahlungs-Erleichterung die beste Sparkasse für Sie ist.

Drahtgeflechte

für Gartenzäune, Hühnerhüfe, Zaunpfosten in Holz u. Eisen, Spanndraht, Stacheldraht, kompl. Zäune, Drahtselle, Siebe, Würgitter, Brunnenfiltergewebe, Drahtgewebe für alle Zwecke

Engros- und Detailverkauf **L. Krieger** Drahtwaren-Fabrik
Telefon 316 Karlsruhe Vellchenstrasse 33

Schlesische Leinwand la Ware

garantiert fehlerfrei, la Ware, welche ich zu Erzeugungspreisen ausverkauft. **150x250 cm groß 1 Stück Mark 8.-** Gleitende Abnahme von 3 Stüd. — Bei Bestellung 1/2 Da. franco perleitet: **Leinwandweberei Franziska Marsik, Reinerz (Greis Glatz)**

Viele Dankföreiben für solche Ware bei Hand. Nichtaufendes nehme ich anrad. auch Nachnahme. — Ich verkaufe für Erzeugungspreis, damit ich nur meine armen Weber im Wasser Gebirge in der Winterzeit beschäftigen kann.

DKW Früher oder später fährt DKW ein jeder!

Gebrauchsmaschinen f. alle Zwecke. **Guter Bergsteiger!**

Sport-Modell 1926.

4 PS Getriebe-Maschine mit **Ballon-Bereifung** Kupplung (Kickstarter) Stoßdämpfer.

Geräuschlos. Sofort lieferbar

Leichte Zahlungsbedingungen

Verlangen Sie Ratenbedingungen bei Abzahlung von Mk. 12.50 pro Woche.

Franz Mappes Karlsruhe
Tel. 6207 Kaiserstr. 172, bei der Hauptpost. Tel. 6207

Geld-Forderungen

jeder Art, werden an allen Orten innerhalb Deutschlands eingetrieben durch **M. Schön**, kaufm. Berater
Abt. Schuldeneinzahlung
Karlsruhe L.B., Kaiserstr. 115. Fernspr. 2391

Sur Anfertigung von **Wäsche u. Handarb.** Herrenfelder jeder Art, werden gut und sauber repariert, ger. u. gelbte Schreibmaschine übergeben. Frau Schorf, Aufkunft u. Nr. 12311, Bismarckstr. 11, 64471 in der Bad. Welle.

So kann jeder Dame tagl. 2-3 Stunden auf repariert, ger. u. gelbte Schreibmaschine übergeben. Frau Schorf, Aufkunft u. Nr. 12311, Bismarckstr. 11, 64471 in der Bad. Welle.